



Tourismus als Handlungsfeld der deutschen Entwicklungszusammenarbeit

Grundlagen, Handlungsbedarf und Strategieempfehlungen

Impressum

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Sektorvorhaben Tourismus und nachhaltige Entwicklung
Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
Postfach 5180
65726 Eschborn
info@gtz.de
www.gtz.de

Im Auftrag des
Bundesministeriums für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung

Verantwortlich

Dr. Martin Tampe, GTZ & Klaus Lengefeld, GTZ

Kontakt:

Martin.Tampe@gtz.de; Klaus.Lengefeld@gtz.de
www.gtz.de/tourismus

Titel

Tourismus als Handlungsfeld der deutschen Entwicklungszusammenarbeit -
Grundlagen, Handlungsbedarf und Strategieempfehlungen

Autoren

Matthias Beyer, FH Eberswalde
Nicole Häusler, FH Eberswalde
Prof. Dr. Wolfgang Strasdas, FH Eberswalde



Redaktion

Nicole Häusler, Berlin

Gestaltung

Stefanie Heiliger, Emigrant Media, Potsdam

Druck

Oktoberdruck, Berlin

Bildnachweis

Nicole Häusler, Berlin
Martin H. Petrich, Berlin

Mit freundlicher Unterstützung vom

Thementeam Tourismus (BMZ, GTZ, CIM, DED, InWEnt, KfW, Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.)

Januar 2007

Diese Studie wurde im Auftrag der GTZ und in Kooperation mit der Fachhochschule Eberswalde, Masterstudiengang für Nachhaltigen Tourismus erstellt. Die GTZ versteht diese Studie als wichtigen Beitrag zur Diskussion zum Thema ‚Tourismus und nachhaltige Entwicklung in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit‘. Die in der Studie geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht in allen Punkten mit denen des Herausgebers übereinstimmen.



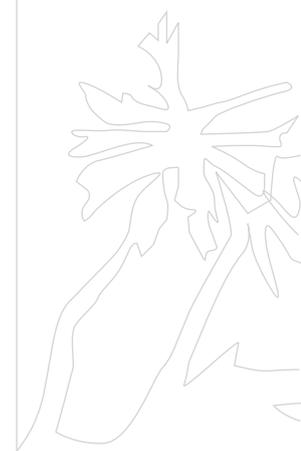
„Armut ist nicht gottgegeben. Armut kann durch gemeinsame Anstrengungen beseitigt werden. Die Strategie muss alle Sektoren und Ebenen unserer Gesellschaft umfassen, vor allem müssen dabei der Staat, der Markt sowie die Zivilgesellschaft mit eingeschlossen werden.“

Eka Blatt, Indien

Trägerin des Alternativen Nobelpreises,
Gründerin von SEWA (Self Employed Women’s Association).

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	6-7
2	Tourismus in Entwicklungsländern – Fakten und Trends	8-17
2.1	Globale Tourismustrends	8-10
2.2	Die Bedeutung des Tourismus für Entwicklungsländer	11-14
2.3	Die Bedeutung der Entwicklungsländer für den deutschen Reisemarkt	15-17
3	Tourismus in der Entwicklungszusammenarbeit – Status quo Analyse	18-35
3.1	Engagement deutscher Entwicklungsorganisationen	18
3.1.1	Phasen der Tourismusförderung	18-19
3.1.2	Argumentationslinien im Handlungsfeld 'Tourismus'	19-23
3.1.3	Stellenwert und institutionelle Verankerung des Handlungsfeldes 'Tourismus'	24-25
3.1.4	Ziele und Strategien im Handlungsfeld 'Tourismus'	25-26
3.1.5	Touristische Projekte deutscher Entwicklungsorganisationen	26-27
3.1.6	Inhaltliche Aktivitäten im Handlungsfeld 'Tourismus'	27-31
3.1.7	Evaluierung und Monitoring im Handlungsfeld 'Tourismus'	31
3.2	Engagement internationaler Entwicklungsorganisationen	32
3.2.1	United Nations World Tourism Organization (UNWTO)	32-33
3.2.2	Netherlands Development Cooperation (SNV)	34
3.2.3	Direction générale de la coopération internationale et du développement – DGCID/ Französische Entwicklungsdirektion	35
3.2.4	Global Environment Facility	35
3.2.5	Department for International Development (DFID)	35
4	Die Zukunft des Tourismus in der Entwicklungszusammenarbeit – Potentiale, Schnittstellen und Perspektiven	36-53
4.1	Entwicklungspolitische Zielsetzungen, Programme und Schwerpunkte	37
4.1.1	Millennium Development Goals (MDG) / Aktionsprogramm 2015 (AP 2015) der Bundesregierung	38-40
4.2	Gerechte Gestaltung der Globalisierung	40-41
4.3	Förderung der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung	41-42
4.4	Armutsbekämpfung	43-44
4.5	Schutz der natürlichen Ressourcen	44-46
4.6	Good Governance und Demokratie	46-47
4.7	Partizipation	47-49
4.8	Friedenssicherung	49



4.9	Ländliche Entwicklung	49-50
4.10	Entschuldung	50-51
4.11	Aus- und Weiterbildung vor Ort	51-52
4.12	Gesundheit	52-53
4.13	Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Deutschland	53
5	Handlungsbedarf und Strategieempfehlungen	54-63
5.1	Entwicklung eines übergeordneten Leitbildes und verbindliche Festlegung von Zielgruppen	55-56
5.2	Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für die Durchführung von Tourismusprojekten	56-57
5.3	Verbesserung der institutionellen Verankerung und Verstärkung der Lobbyarbeit	58-59
5.4	Aufbau bzw. Intensivierung verbindlicher Kooperationen sowie strategischer Partnerschaften	59-60
5.5	Evaluierung und Monitoring von Tourismusprojekten sowie Entwicklung von Instrumentarien zur deren Durchführung	61-62
5.6	Strategische und inhaltliche Weiterentwicklung der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit im Handlungsfeld 'Tourismus'	62-63
5.7	Deutliche Erweiterung der Forschungstätigkeit im Handlungsfeld 'Tourismus'	63
6	Schlusswort	64-65
	Quellenverzeichnis	66-70

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Weltweiter Export von Gütern und Dienstleistungen (2003)	8
Abb. 2:	Internationale Touristenankünfte und Tourismuseinnahmen (1950-2005)	9
Abb. 3:	Prognose der internationalen Touristenankünfte (1995-2020)	10
Abb. 4:	Entwicklungsländer mit dem schnellsten Zuwachs an internationalen Touristenankünften	11
Abb. 5:	Tourismuseinnahmen 1990 und 2000/ Anteil an Dienstleistungen und Handel	12
Abb. 6:	Tourismus als Wirtschaftsfaktor in Entwicklungsländern (2003)	14
Abb. 7:	Ansprechbarkeits-Typen unter Entwicklungsländer-erfahrenen deutschen Urlaubern	16
Abb. 8:	Geographische Verteilung der touristischen Projekte	27

Tabellenverzeichnis

Tab. 1:	Argumentationslinien zu den Effekten des Tourismus in Entwicklungsländern	20-23
Tab. 2:	Überblick über die aktuellen touristischen Projekte der deutschen Entwicklungsorganisationen (Stand: August 2006)	26

Einleitung

Der Tourismussektor stellt auf internationaler Ebene seit Jahrzehnten einen der größten und bedeutendsten Wirtschaftszweige dar. Nach vorläufigen Schätzungen der United Nations World Tourism Organization (UNWTO) erreichte die Zahl der internationalen Touristenankünfte im Jahr 2005 mit rund 800 Millionen einen historischen Höchststand (ca. 5,5% Wachstumssteigerung gegenüber dem Vorjahr).

Speziell der Ferntourismus nahm in den letzten zwanzig Jahren deutlich zu, so dass auch die Entwicklungsländer ihren Marktanteil in diesem Segment deutlich steigern konnten. Inzwischen ist der Tourismus für jedes dritte Entwicklungsland die Haupteinnahmequelle für Devisen, wobei auch in Zukunft mit weiteren Zuwächsen zu rechnen ist.

Immer mehr Entwicklungsländer realisieren daher, dass der Tourismus einen wesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung und zur Schaffung von Arbeitsplätzen leisten kann. Dies gilt insbesondere für periphere, strukturschwache Regionen (allen voran kleine Inselstaaten), wo der Tourismus oftmals die einzig realistische Option für wirtschaftlichen Aufschwung und wirkungsvolle Armutsbekämpfung darstellt. Dies liegt einerseits an dem hohen (wenn nicht gar einzigartigen) touristischen Potential, das viele periphere Regionen in Entwicklungsländern aufweisen. Andererseits gehört der Tourismus auf Grund seiner Dienstleistungsorientierung zu einer der arbeitsplatzintensivsten Wirtschaftszweigen überhaupt, da die Substituierung von Arbeitskraft durch Technik im Tourismus nur in sehr begrenztem Umfang möglich ist. Zudem bietet der Tourismus eine Vielzahl von Arbeitsplätzen mit niedrigen und mittleren Qualifikationsansprüchen. Hier ergibt sich insbesondere für Menschen mit niedrigem (Aus-) Bildungsstand die Chance auf neue bzw. alternative Einkommensquellen sowie die Möglichkeit der Weiterqualifizierung.

Neben der Schaffung direkter Arbeitsplätze in den touristischen Zielgebieten eröffnet speziell der Touris-

mussektor die Möglichkeit, dass auch in den anderen Sektoren neue und langfristige Beschäftigungsmöglichkeiten entstehen (= Multiplikatoreffekt). Voraussetzung hierfür ist die gezielte Verknüpfung des Tourismussektors mit weiteren lokalen/regionalen Wirtschaftssektoren (z.B. Bauwirtschaft, Landwirtschaft, Fischerei, Transport etc.), auf die der Tourismus als Zulieferer bzw. Dienstleister angewiesen ist (= Dezentralisierungseffekt). Hier liegt das besondere Wertschöpfungspotential des Tourismus, das es (vor allem aus entwicklungs-politischer Perspektive) in ländlichen Regionen, die für eine touristische Entwicklung geeignet sind, zu nutzen und auszubauen gilt.

Weiterhin kann die touristische Entwicklung auch zu Schaffung bzw. Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur (z.B. Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung, Verkehrsanbindung) beitragen bzw. diese überhaupt erst ermöglichen, da deren qualitativer Zustand einen entscheidenden Faktor für die erfolgreiche Vermarktung der touristischen Zielgebiete darstellt. Von einer verbesserten Infrastruktur profitieren dabei nicht nur die Touristen, sondern auch die einheimische Bevölkerung.

Nicht selten trägt der Tourismus überdies zu einer Wiederbelebung bzw. -entdeckung kultureller Werte und Gebräuche und damit zur Stärkung der kulturellen Identität in den touristischen Zielgebieten bei, hervorgerufen durch das Interesse an einem authentischen Kulturerlebnis seitens der Touristen. Und auch im ökologischen Bereich zeigt sich immer wieder, dass der Tourismus eine gesteuerte Inwertsetzung von Schutzgebieten möglich macht, die nicht nur die Finanzierung derselben gewährleistet, sondern indirekt auch die Umwelterziehung und -bildung der lokalen Bevölkerung fördert. Die Liste positiver Effekte ließe sich weiter fortsetzen. Dennoch darf nicht übersehen werden, dass der Tourismus auch negative Auswirkungen in Entwicklungsländern mit sich bringen kann. Die Zerstörung von Lebensräumen durch Zersiedelung oder die Übernutzung



natürlicher Ressourcen gehören ebenso dazu wie das Auftreten von Kinderprostitution, die Entstehung ungünstiger Netto-Devisenbilanzen oder plötzliche Nachfrageeinbrüche auf Grund von Naturkatastrophen oder instabilen politischen Verhältnissen.

Der Tourismussektor bietet vielen Regionen nachweislich große Chancen für die wirtschaftliche Entwicklung, oftmals sogar größere (speziell in ländlichen Gebieten), als andere Wirtschaftssektoren, aber er birgt im Einzelfall auch ein höheres Risiko. Es gilt somit, einerseits die Chancen des Tourismus optimal zu nutzen und andererseits die Risiken auf ein Minimum zu reduzieren. Dies kann dann gelingen, wenn die Balance zwischen ökonomischen, sozialen und ökologischen Erfordernissen bei der touristischen Entwicklung frühzeitig und professionell gewährleistet wird. Aus diesem Grund beschäftigen sich seit einigen Jahren weltweit immer mehr Regierungen und Geberorganisationen mit der Entwicklung und Umsetzung nachhaltiger Tourismuskonzepte in Entwicklungsländern.

In der deutschen Entwicklungszusammenarbeit spielte der Tourismus als Handlungsfeld bisher eher eine untergeordnete Rolle in den staatlichen und halbstaatlichen Entwicklungsorganisationen. Er gewinnt aber in dem Maße an Anerkennung, wie seine Bedeutung für die wirtschaftliche Eigenständigkeit von Maßnahmen zur Erhaltung der Biodiversität sowie für die Verringerung extremer Armut insbesondere in ländlichen Räumen herausgearbeitet und an konkreten Fällen belegt werden kann.¹

Ungeachtet dessen gab es im Verlauf des letzten Jahrzehnts auch in den deutschen Entwicklungsorganisationen vermehrt Projektinitiativen, die sich direkt oder indirekt mit der Förderung eines nachhaltigen Tourismus befassten. Diese – zumeist von den Partnerländern oder einzelnen Protagonisten innerhalb der Entwicklungsorganisationen initiierten – Aktivitäten gingen davon aus, dass nur über eine aktive Ausein-

andersetzung mit diesem Themenfeld entwicklungspolitisch sinnvolle Steuerungsmaßnahmen gegen negative Auswirkungen bzw. für positive Effekte durch Tourismus als Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung abgeleitet werden können.

Auf Grund der Tatsache, dass auch in Zukunft der Tourismus für eine Vielzahl von Entwicklungsländern eine immer bedeutendere Rolle spielen wird (einhergehend mit einer steigenden Nachfrage nach touristischem Know-How) und sich international immer mehr Geberorganisationen und -banken mit diesem Thema auseinandersetzen (SNV, EU, Weltbank, DFID, AECI, ADB, BID etc.), ist es erforderlich, dass:

- die deutschen Entwicklungsorganisationen ihre Kräfte stärker bündeln und den sich abzeichnenden Herausforderungen im Themenfeld Tourismus (intern wie extern) mit einer gemeinsamen Strategie begegnen.

Mit der vorliegenden Studie wurde das Ziel verfolgt, die hierfür erforderlichen Grundlagen zu erarbeiten und somit eine Basis für die Formulierung eines gemeinsamen Positionspapiers der deutschen Entwicklungsorganisationen zum Handlungsfeld Tourismus in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zu legen. Die Studie hatte daher zum Ziel:

- strategische Schnittstellen zwischen Tourismus und den schon vorhandenen relevanten Arbeitsfeldern bzw. Zielen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit herauszuarbeiten sowie
- Vorschläge für einen strategischen Rahmen zum künftigen Umgang mit dem Themenfeld Tourismus in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (in Abstimmung mit den Entwicklungsorganisationen) zu entwickeln.

¹ Zu den Chancen und Risiken des Tourismus in Entwicklungsländer vgl. auch Artikel von Karin Kortmann, Parlamentarische Staatssekretärin im BMZ: „Nachhaltiger Tourismus als Instrument zur Armutsbekämpfung“, evelop Nr. 43 – 08/2006. (http://www.bundesregierung.de/Content/DE/EMagazines/evelop/043/s1-karin-kortmann_armutsbek_C3_A4mpfung.html)

Tourismus in Entwicklungsländern – Fakten und Trends

2.1 Globale Tourismustrends

Der Tourismus zählt weltweit zu einer der bedeutendsten Wirtschaftsbranchen.

Nach Schätzungen des World Travel & Tourism Council (WTTC) hängen derzeit 2,8% aller weltweit vorhandenen Arbeitsplätze direkt (= 74 Mio. Beschäftigte), 8,3% direkt und indirekt vom Tourismus ab (= 221,6 Mio. Beschäftigte)².

Zwischen 1950 und 1999 stiegen die Einnahmen aus dem internationalen Tourismus von insgesamt 2,1 Mrd. US\$ auf 455 Mrd. US\$. Seit Mitte der 1980er Jahre wuchsen die internationalen Tourismuseinnahmen schneller als der restliche Welthandel (1989–1998 durchschnittlich 8,1%)³. Im Jahr 2003 lag ihr Anteil am weltweiten Export von Gütern und Dienstleistungen bei 6%. Betrachtet man lediglich den Anteil an den Dienstleistungen, dann lag dieser nach Angaben der UNWTO im gleichen Jahr sogar bei 29%.⁴

Wurden 1980 nach Angaben der UNWTO noch 286 Mio. internationale Touristenankünfte registriert, steigerte sich diese Zahl 1990 bereits auf 458,2 Mio. und 2000 sogar auf 686 Mio. Lediglich 2001 (Terroranschläge des 11. September) sowie 2003 (SARS, Irak-Konflikt) gab es einen leichten Rückgang bei den internationalen Touristenankünften zu verzeichnen. Doch bereits im Jahr 2004 erhielt der internationale Tourismus mit 763 Mio. internationalen Touristenankünften einen erneuten Aufschwung.

Erstmals seit Beginn der statistischen Erfassung durch die UNWTO wurde mit durchschnittlich 10,4% eine zweistellige Wachstumsrate bei den internationalen Touristenankünften im Vergleich zum Vorjahr erzielt. Die Tourismuseinnahmen beliefen sich 2004 auf 622 Mrd. US\$ (+18,5% im Vergleich zum Vorjahr). Alle Regionen – insbesondere Asien und der Pazifik (+28%) sowie der Mittlere Osten (+18%) – konnten von dieser Entwicklung profitieren. Dieser Trend setzte sich auch im darauf folgenden Jahr fort.⁵

Abb. 1: Weltweiter Export von Gütern und Dienstleistungen (2003)

2003 Worlds Exports of merchandise and commercial services (Balance of Payments, Goods and Services Credit)

	US \$ billion	Share (%)	Share (%)
Total	9.089	100	
Merchandise Exports	7.294	80	
Agricultural products	674	7	
Mining products	960	11	
Manufactures	6.437	6	
Other	223	2	
Commercial services	1.795	20	100
Transportation	405	4	23
Travel	525	6	29
Other	865	10	48

Source: World Trade Organization, World Tourism Organization

² WTTC (2004): Executive Summary. Travel & Tourism. Sowing the Seeds of Growth. The 2005 Travel & Tourism Economic Research. London.

³ Aderhold, Peter; Von Lassberg, Dietlind; Stähler, Martin; Vielhaber, Armin (2000): Tourismus in Entwicklungsländer. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. Ammerland. World Tourism Organization (1999): Tourism Highlights 1999. WORLD Travel & Tourism Council (1999): Progress & Priorities 1999.

⁴ <http://www.world-tourism.org>

⁵ Aderhold, Peter; Kösterke, Astrid; von Laßberg, Dietlind; Vielhaber Armin (2006): Tourismus in Entwicklungsländer. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. Ammerland. UNWTO (2005): Tourism Highlights 2005. Madrid. WORLD Travel & Tourism Council (1999): Progress & Priorities 1999.



Im Jahr 2005 erreichte die Zahl der internationalen Touristenankünfte (nach ersten Schätzungen der UNWTO) mit rund 800 Millionen einen vorläufigen historischen

Höchststand (ca. 5,5% Wachstumssteigerung gegenüber dem Vorjahr). Die Einnahmen aus dem Tourismus beliefen sich in diesem Jahr auf insgesamt ca. 682 Mrd. US\$.⁶

Abb. 2: Internationale Touristenankünfte und Tourismuseinnahmen (1950-2005)

Jahr	Touristen-ankünfte	Jährliche Zuwachsrate	Tourismus-einnahmen	Jährliche Zuwachsrate
	in Mio.	in %	in Mrd. US-\$	in % ^o
1950	25,3		2,1	
1960	69,3		6,9	
1965	112,9		11,6	
1970	165,8		17,9	
1975	222,3		40,7	
1980	286,0		105,3	
1981	287,1	0,4	107,5	2,0
1982	286,1	- 0,4	100,9	- 6,1
1983	289,6	1,2	102,5	1,6
1984	316,4	9,2	112,7	10,0
1985	327,2	3,4	118,1	4,8
1986	338,9	3,6	143,6	21,5
1987	363,8	7,4	176,8	23,2
1988	394,8	8,5	204,3	15,6
1989	426,5	8,0	221,2	8,3
1990	458,2	7,4	267,8	21,0
1991	464,0	1,2	277,6	3,7
1992	503,0	8,4	313,6	13,0
1993	518,3	3,1	323,1	3,0
1994	553,3	6,7	352,6	9,1
1995	568,5	2,7	403,0	14,3
1996	599,6	5,5	437,6	8,6
1997	619,6	3,3	438,2	0,1
1998	635,1	2,5	439,4	0,3
1999	652,0	2,7	455,0	3,6
2000	686,0	6,9	473,0	4,0
2001	684,0	- 0,3	459,0	- 3,0
2002	703,0	2,8	474,0	3,3
2003	691,0	- 1,7	525,0	11,8
2004	763,0	10,4	622,0	18,5
2005	808,0*	(5,5)		

*Angabe zu 2005 noch vorläufig

^oWachstumsraten: nominaler Wert (nicht Wechselkurs-/ Inflationbereinigt). Datenbasis: Alle Daten WTO; 2000-2004: Tourism Market Trends, World Overview & Tourism Topics. 2005: UNWTO World Tourism Barometer Nr. 1, 2006

Tourismuseinnahmen 1999-2002: Tourism Market Trends – World Overview & Tourism Topics (2004, ed.); 2003+04: World Tourism Barometer Nr. 2, 2005. Quelle: Aderholdt/ Kösterke/v. Laßberg/Viethaber (2006): Tourismus in Entwicklungsländer, Ammerland

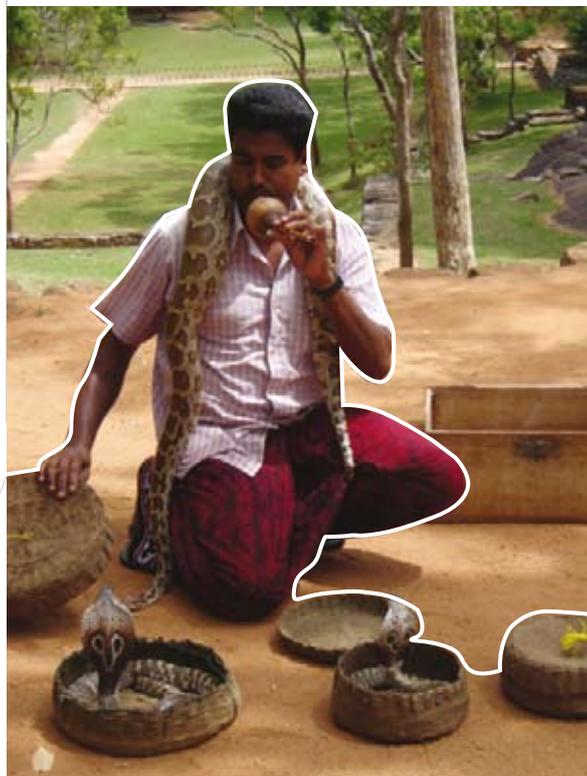
Nach jüngsten Prognosen der UNWTO ist auch in den kommenden 15 Jahren – insbesondere im Mittleren Osten (+7,1%), in Ostasien und dem Pazifik (+6,5%) sowie in Südasien (+6,2%) – mit weiteren Zuwächsen bei den internationalen Touristenankünften zu rechnen, was sich auch und gerade auf die Bedeutung des Tourismus für Entwicklungsländer auswirken wird.

Weiterhin zeichnet sich ab, dass das weltweite Wachstum bei den Fernreisen schneller voranschreiten wird (im Zeitraum 1995–2020: +5,4%) als dies bei den intraregionalen Reisen (im Zeitraum 1995–2020: +3,8%) der Fall ist, womit sich das Verhältnis von intraregionalen Reisen zu Fernreisen künftig weiter annähern wird (1995: 82% zu 18%; 2020: 76% zu 24%)⁷.

Abb. 3: Prognose der internationalen Touristenankünfte (1995–2020)

International Tourist Arrivals by Region (millions)						
	Base Year	Forecasts	Forecasts	Average Annual Growth Rate (%)	Share (%)	Share (%)
	1995	2010	2020	1995 - 2020	1995	2020
Total	565.4	1,006.4	1,561.1	4.1	100.0	100.0
Africa	20.2	47.0	77.3	5.5	3.6	5.0
Americas	108.9	190.4	282,3	3.9	19.3	18.1
East Asia/ Pacific	81.2	195.2	397.2	6.5	14.4	25.4
Europe	338.4	572.3	717.0	3.0	59.8	45.9
Middle East	12.4	35.9	68.5	7.1	2.2	4.4
South Asia	4.2	10.9	18.8	6.2	0.7	1.2
Intraregional (a)	464.1	790.9	1,183.3	3.8	82.1	75.8
Long-Haul (b)	101.3	215.5	377.9	5.4	17.9	24.2

⁷ UNWTO (2005): Tourism Highlights 2005. Madrid.



2.2 Die Bedeutung des Tourismus für Entwicklungsländer

Der Tourismus in sogenannte Entwicklungsländer verzeichnete in den vergangenen Jahrzehnten kontinuierliche Zuwächse. Wurden 1978 noch 27,3 Mio. Ankünfte in Entwicklungsländern registriert, waren es 1998 nach Angaben der UNWTO bereits 189,7 Mio. Der Marktanteil der Entwicklungsländer am Welttourismus ist in diesen zwanzig Jahren kontinuierlich von 11% auf 30,34% gestiegen, wobei die durchschnittliche Wachstumsrate in den Entwicklungsländern zwischen 1990 und 1998 mit 4,84% deutlich über dem Weltdurchschnitt von 3,98% lag.

Auch die Einnahmen der Entwicklungsländer aus dem internationalen Tourismus haben der UNWTO zufolge enorm zugenommen und sind allein im Zeitraum von 1990 bis 1997 um 9,7% gewachsen.⁸

Was die aktuelle Situation betrifft, so hatten die in Entwicklungsländern registrierten Touristenankünfte von Urlaubs- und Geschäftsreisenden aus dem Ausland im Jahr 2004 nach UNWTO Angaben mit 271 Mio. Ankünften einen Anteil von 36% am weltweiten Gesamtvolumen (1978: 11%; 1998: 30%). Für etwa ein Drittel dieser Länder sind die Einnahmen aus dem Tourismus die wichtigste Devisenquelle – für insgesamt mehr als vier Fünftel eine der wichtigsten.⁹

Die zwanzig Entwicklungsländer mit dem schnellsten Zuwachs an internationalen Tourismusankünften der vergangenen Jahre weisen eine durchschnittliche Zuwachsrate bei den Ankünften zwischen 11,7% und 39,9% auf. Unter ihnen befinden sich allein acht Länder,

Abb. 4: Entwicklungsländer mit dem schnellsten Zuwachs an internationalen Tourismusankünften

Developing country	Average annual growth rate in 1990 to 2000 (%)	Least Developed Countries	UNDP HDI rank, 2003
Cambodia	39,2	LDC	MHD
Lao PDR	36,0	LDC	MHD
Iran	27,2		MHD
Myanmar	25,8	LDC	MHD
Vietnam	24,0		MHD
Cape Verde	19,3	LDC	MHD
South Africa	19,3		MHD
Cuba	18,0		HHD
Chad	17,2	LDC	LHD
Brazil	17,2		MHD
Nicaragua	16,4		MHD
Nigeria	15,9		LHD
Micronesia	15,2		
El Salvador	15,1		MHD
Zambia	15,1	LDC	LHD
Bhutan	13,4	LDC	MHD
Oman	13,0		MHD
Peru	12,5		MHD
Zimbabwe	11,9		LHD
Madagascar	11,7	LDC	LHD

The Human Development Index (HDI) used by the UNDP measures achievements in terms of life expectancy, educational attainment and adjusted real income. Countries are ranked as High (HHD), Medium (MHD) and Low Human Development (LHD). Quelle: World Tourism Organization (2004): Tourism and Poverty Alleviation.

⁸ Aderhold, Peter; von Lassberg, Dietlind; Stäbler, Martin; Vielhaber, Armin (2000): Tourismus in Entwicklungsländer. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. Ammerland. World Tourism Organization (1999): Tourism Highlights 1999. WORLD Travel & Tourism Council (1999): Progress & Priorities 1999.

⁹ Aderhold, Peter; Kösterke, Astrid; von Laßberg, Dietlind; Vielhaber Armin (2006): Tourismus in Entwicklungsländer. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. Ammerland.

die zu den LDCs – d.h. den am wenigsten entwickelten Ländern – gehören (Kambodscha, Laos, Myanmar, Kapverden, Tschad, Sambia, Bhutan und Madagaskar).¹⁰

Die nachfolgende Abbildung verdeutlicht darüber hinaus, dass die Tourismuseinnahmen zwischen 1990 und 2000 in den Entwicklungsländern und in den LDCs deutlich stärker gestiegen sind, als dies in den EU- und OECD¹¹ –Ländern¹¹ der Fall war. Auch der Anteil der Tourismuseinnahmen an den Gesamteinnahmen aus Dienstleistungen fällt bei den Entwicklungsländern und LDCs deutlich höher aus (43,3% bzw. 70,6%).¹²

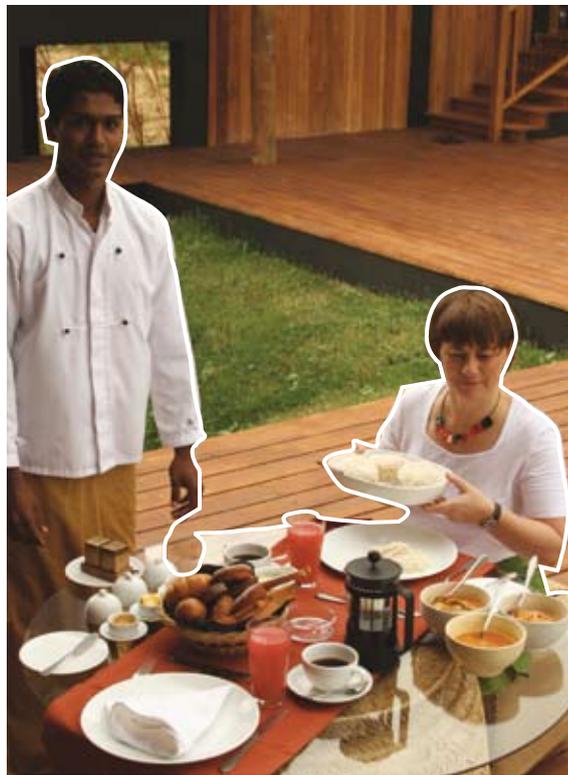


Abb. 5: Tourismuseinnahmen 1990 und 2000/Anteil an Dienstleistungen und Handel

Ländergruppen: (Erläuterungen s.u.)	Tourismus- einnahmen	Tourismus- einnahmen	Zuwachs	Anteil der Tourismuseinnahmen an Dienstleistungen	Anteil der Tourismuseinnahmen an Handel und Dienstleistungen
	1990	2000		2000	2000
	Mio. US\$	Mio. US\$	%	%	%
OECD	201.082	330.464	+64,3	28,1	5,9
EU	119.998	179.041	+49,2	28,6	6,3
andere Länder	1.366	2.388	+74,8	k.A.	k.A.
Entwicklungsländer	59.645	138.937	+132,9	43,3	6,5
LDC	1.021	2.594	+154,1	7,6	15,3
andere Entwicklungsländer	11.045	17.014	+54,3	29,0	4,9

EU-Länder zum damaligen Zeitpunkt – andere Länder: San Marino, Puerto Rico, Liechtenstein, Monaco, Andorra
Entwicklungsländer nach Def. der UN. – Least Developed Countries (LDC): die nach Def. der UN 49 am wenigsten entwickelten Länder der Welt; Andere EL: American Samoa, French Guyana, French Polynesia, Guadeloupe, Guam, Hongkong/ China, Macau/ China, Martinique, New Caledonia, Northern Mariana Islands, Palästina, Reunion, Taiwan (Republic of China), United States Virgin Islands
Datenbasis: WTO (2002): Tourism and Poverty Alleviation.

Quelle: Aderhold/ Kösterke/v.Laßberg/Vielhaber (2006): Tourismus in Entwicklungsländer, Ammerland



¹⁰ World Tourism Organization (2004): Tourism and Poverty Alleviation. Recommendations for Action. Madrid.

¹¹ Der 'Organisation for Economic Cooperation and Development' (OECD) gehören 30 Mitgliedsstaaten an; www.oecd.org

¹² Aderhold, Peter; Kösterke, Astrid; Von Laßberg, Dietlind; Vielhaber Armin (2006): Tourismus in Entwicklungsländer. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. Ammerland.

Weitere wichtige Faktoren für die Beurteilung der wirtschaftlichen Bedeutung des Tourismus für Entwicklungsländer sind:

- der Anteil der internationalen Tourismuseinnahmen am Bruttoinlandsprodukt (BIP)¹³
- der Anteil der Tourismuseinnahmen am Export von Gütern sowie
- der Anteil der Tourismuseinnahmen am Export von Dienstleistungen.

Was den Anteil der internationalen Tourismuseinnahmen am BIP bei ausgewählten Entwicklungsländern im Jahr 2003 angeht, zeigt sich, dass dieser vor allem bei kleinen Inselstaaten – wie den Malediven (57,8% des BIP), den Seychellen (34,6%) oder den Bahamas (34,1%) – besonders hoch ist (vgl. Abbildung 6). Beim Anteil der Tourismuseinnahmen am Export von Gütern weisen die Dominikanische Republik, Ägypten, Marokko, Nepal und Jordanien hohe Anteile auf (zwischen 33% und 57%). Und auch bei Tunesien, Kenia, Namibia, Costa Rica und Guatemala liegen die Anteile noch über 20%. Bei einer Reihe von Inselstaaten (Malediven, Seychellen, Bahamas und Jamaica) liegen die Einnahmen aus dem Tourismus sogar über denen aus dem Export von Gütern. Zudem bleibt festzustellen, dass bei den meisten Entwicklungsländern (etwa drei Fünftel der in der nachfolgenden Abbildung dargestellten Länder) die Tourismuseinnahmen mehr als die Hälfte der Exporteinnahmen aus Dienstleistungen ausmachen. Dies gilt insbesondere für Inselstaaten sowie für Mexiko und Indonesien.¹⁴



¹³ Kennzahl für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes, ermittelt aus der Entwicklung des privaten Konsums, den Investitionen der Unternehmen, den Ausgaben des Staates und der Differenz zwischen Exporten und Importen. (Quelle: <http://www.olev.de/b.htm>).

¹⁴ Aderhold, Peter; Kösterke, Astrid; Von Laßberg, Dietlind; Vielhaber Armin (2006): Tourismus in Entwicklungsländer. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. Ammerland.

Abb. 6: Tourismus als Wirtschaftsfaktor in Entwicklungsländern (2003)

Ausgewählte Entwicklungsländer	Internationale Touristenankünfte	Bruttodeviseneinnahmen aus dem internationalen Tourismus	Anteil der internationalen Tourismuseinnahmen am BIP	Anteil der Tourismuseinnahmen am Export von Gütern	Anteil der Tourismuseinnahmen am Export von Dienstleistungen
	2003	2003	2003	2003	2003
	in Tausend	Mio. US-\$	in %	in %	in %
Europa					
Türkei	13.341	*13.203	5,5	25,8	69,2
Asien					
China	32.970	18.707	1,3	4,3	40,0
Malaysia	10.577	6.799	6,6	6,5	50,1
Thailand	10.082	10.422	7,3	13,3	66,1
Indonesien	4.467	4.461	2,1	7,1	84,3
Indien	2.726	*3.533	0,6	(2002) 5,5	(2002) 11,8
Philippinen	1.907	1.549	1,9	4,4	52,2
Malediven	564	*402	264,5	264,5	93,1
Sri Lanka	501	692	3,7	13,5	49,1
Birma (Myanmar)	206	68	k.A.	2,7	22,7
Nepal	228	232	4,0	33,4	62,5
Afrika					
Marokko	4.552	3.369	8,7	43,4	69,5
Tunesien	5.114	1.935	8,0	24,1	65,9
Mauritius	702	946	18,1	48,8	73,9
Tansania	552	(2002) 442	(2002) 4,7	k.A.	k.A.
Kenia	972	631	4,6	26,2	54,7
Namibia	917	*333	7,1	26,4	92,5
Ghana	(2002) 483	441	5,8	17,2	70,0
Simbabwe	2.256	44	k.A.	k.A.	k.A.
Senegal	354	*184	(2002) 4,3	(2002) 19,7	(2002) 46,1
Seychellen	129	(2002) 242	(2002) 34,6	(2002) 102,1	(2002) 78,8
Gambia	73	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Südafrika	6.640	5.232	3,3	13,5	79,2
Mittlerer Osten					
Ägypten	5.746	4.704	5,7	52,3	42,5
Syrien	2.788	*1.147	5,3	k.A.	k.A.
Jordanien	1.573	1.019	10,3	33,1	68,3
Jemen	155	*139	1,3	3,5	43,7
Lateinamerika					
Mexiko	93.975	10.153	1,6	6,2	79,9
Brasilien	4.091	2.673	0,5	3,7	25,5
Venezuela	337	368	0,4	1,4	42,3
Chile	1.614	1.362	1,9	6,5	28,3
Peru	931	959	1,6	10,7	57,1
Costa Rica	1.514	1.424	8,1	23,2	70,3
Guatemala	880	646	2,6	21,2	61,0
Ecuador	(Vis.) 761	408	1,5	6,6	45,4
Bolivien	352	176	2,2	11,2	59,1
Karibik					
Dom. Republik	3.262	*3.110	19,5	57,2	90,5
Kuba	1.847	1.846	k.A.	k.A.	k.A.
Bahamas	4.594	1.795	34,1	422,4	90,7
Jamaika	1.350	1.621	20,7	117,0	76,0
Zum Vergleich					
Deutschland	18.399	13.641	1,3	4,2	25,7

2.3 Die Bedeutung der Entwicklungsländer für den deutschen Reisemarkt

Nach Informationen des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung e.V. (SfT)¹⁵ erreichte der Tourismus in Entwicklungsländer 2005 in Deutschland einen Marktanteil von 16% (1991: 6%). Die Zahl der Bundesbürger (ab 14 Jahre), die im Jahr 2005 Urlaubsreisen in Entwicklungsländer unternommen haben, belief sich laut SfT (unter Berufung auf die ersten Ergebnisse der F.U.R. Reiseanalyse 2006) auf 7,7 Mio. Davon hielten sich 5,3 Mio. in nahe gelegenen Entwicklungsländern des Mittelmeerraumes auf, 3,6 Mio. entfielen auf das Schwellenland Türkei, 1,7 Mio. bereisten Destinationen in Nordafrika (Ägypten, Tunesien und Marokko).¹⁶ Die übrigen 2,4 Mio. reisten in fern gelegene Entwicklungsländer Asiens, Afrikas, Lateinamerikas oder der Karibik. Weiterhin wird davon ausgegangen, dass derzeit mindestens 30% der Deutschen über Reiseerfahrungen in Entwicklungsländern verfügen.

Nach Einschätzung des SfT spricht vieles dafür, dass Entwicklungsländer auch in Zukunft attraktive Reiseziele für die Deutschen bleiben werden. Anfang 2006 interessierten sich ca. 24 Mio. Deutsche dafür, ein Entwicklungsland im Zeitraum von 2006–2008 zu besuchen, ein Viertel mehr als noch Anfang 2002. Eine Befragung des SfT von 53 Reiseveranstaltern und 20 ausländischen Tourist Boards in Deutschland ergab darüber hinaus, dass bis zum Jahr 2015 ein Anstieg der deutschen Entwicklungsländer-Reisen um 3,5% pro Jahr auf 12 Mio. Reisende erwartet wird. Die größten Zuwächse sehen die Veranstalter vor allem für die Volksrepublik China, Vietnam, Indien, Türkei und Südafrika. Einschränkend muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass dieser Entwicklungstrend durch eventuelle Naturkatastrophen, Seuchen oder Terroranschläge regional stark beeinflusst werden kann.

Die Befragung hat weiterhin ergeben, dass in Entwicklungsländern im Bereich der Unterkünfte vor allem mit einer Zunahme von kleineren, komfortablen und luxuriösen Hotels mit landestypischer Atmosphäre zu rechnen ist. Gut zwei Fünftel der befragten Reiseveranstalter erwarten vermehrte Angebote zum Besuch geeigneter Projekte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit – gut vier Fünftel eine Bedeutungszunahme von Natur- und Nationalparkbesuchen. Knapp drei Fünftel der Reiseveranstalter sehen überdies eine generelle Zunahme von umwelt- und sozialverträglichen Reisen sowie von Reisen, bei denen Begegnungsmöglichkeiten mit Einheimischen in ihrem Alltag bestehen.



Speziell „Meet-the-people-Programme“ werden seitens der Reiseveranstalter und Tourist Boards als gute Möglichkeit angesehen, um den interkulturellen Austausch zwischen Einheimischen und Touristen zu ermöglichen und Vorurteile oder Klischees abzubauen. Bestätigt wird dies auch durch Umfragen unter Entwicklungsländererfahrenen deutschen Urlaubern¹⁷, von denen gut vier Fünftel Interesse an einer Informationsvermittlung über Land und Leute (vor und während der Reise), an persönlichen Begegnungen mit Einheimischen bzw. am Kennenlernen von Land und Leuten abseits der Touristenrouten bekundeten. Demgegenüber gab nur knapp jeder Fünfte an, überhaupt kein Interesse am Kennenlernen von Land und Leuten zu haben.

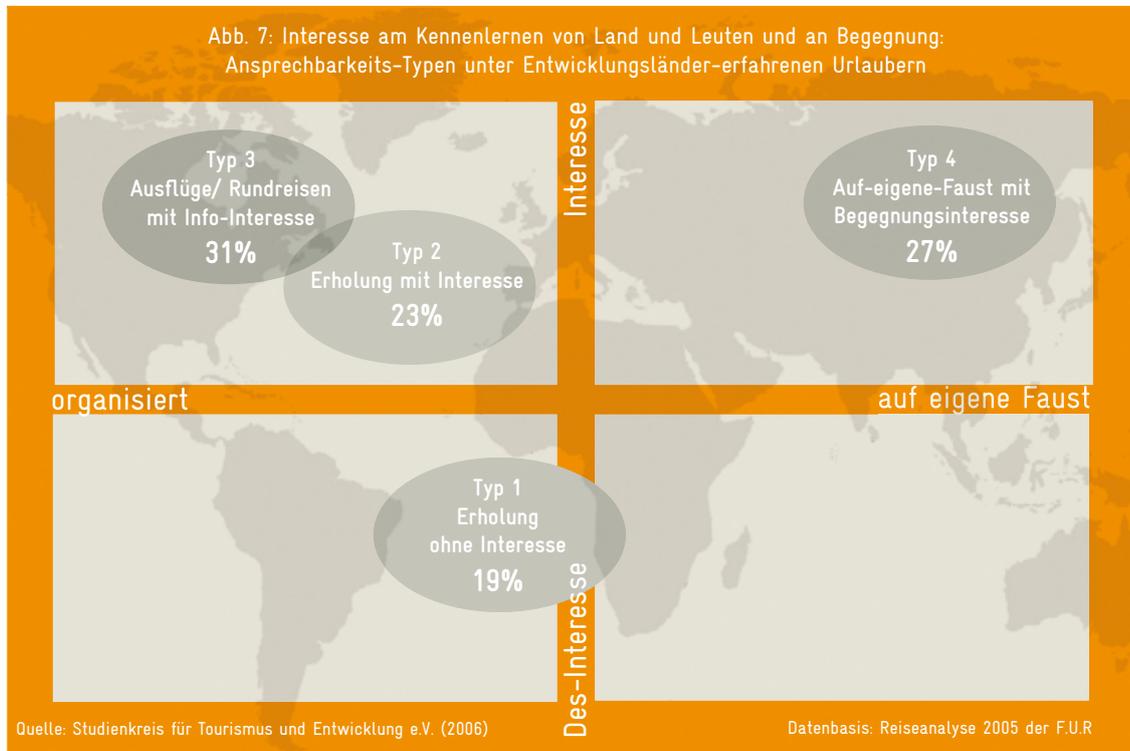
¹⁵ Die nachfolgenden statistischen Angaben und Informationen basieren auf folgenden Quellen:

Pressemitteilung vom 8. März 2006 des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung e.V.; Aderhold, Peter; Kösterke, Astrid; von Laßberg, Dieltind; Vielhaber Armin (2006): Tourismus in Entwicklungsländer. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V., Ammerland.

¹⁶ Anmerkung der Autoren: Da es sich bei der Türkei auch nach Aussage des SfT um ein Schwellenland handelt, können die 3,6 Mio. Türkeireisenden streng genommen nicht zu den Entwicklungsländer-Urlaubern gerechnet werden.

¹⁷ Die Umfragen umfassten 8000 persönliche Interviews im Rahmen verschiedener F.U.R.-Reiseanalysen unter Schaltung diverser Exklusivfragen, die vom SfT im Rahmen ihrer Studie „Tourismus in Entwicklungsländer“ in Auftrag gegeben wurden.

Abb. 7: Interesse am Kennenlernen von Land und Leuten und an Begegnung: Ansprechbarkeits-Typen unter Entwicklungsländer-erfahrenen Urlaubern



Was die Einschätzung der Wirkungen des Tourismus in Entwicklungsländer angeht, vertreten drei Viertel der befragten Entwicklungsländer-erfahrenen Urlauber die Auffassung, dass dieser Devisengewinne für die bereisten Länder bringt und gute Arbeitsplätze schafft sowie das Verständnis für die Probleme dieser Länder bei uns fördert. Relativiert werden diese Einschätzungen allerdings dahingehend, dass immerhin die Hälfte der Befragten vor allem die wohlhabenden Einheimischen sowie die Reiseveranstalter und Reisebüros als die eigentlichen Profiteure des Tourismus in Entwicklungsländer ansehen. Auch bestätigte jeder Zweite negative Wirkungen des Tourismus, wie die Belastung und Zerstörung der natürlichen Umwelt oder die Anpassung von Tradition und Brauchtum an die Touristenwünsche. Was das Thema Nachhaltigkeit im Tourismus angeht, haben die Befragungen der Reiseveranstalter und Tou-

rist Boards überdies gezeigt, dass man sich gegenseitig eine geringere Zunahme des Nachhaltigkeitsbewusstseins sowie des Informationsservice für den Urlauber über Land und Leute bescheinigt. Insbesondere die Reiseveranstalter äußerten sich insgesamt skeptischer hinsichtlich einer zunehmenden Beachtung von Umweltstandards in den Zielgebieten oder der Qualifizierung des einheimischen Personals. Demgegenüber fällt die Einschätzung der positiven Wirkungen des Tourismus in Entwicklungsländer (z.B. Schaffung von Arbeitsplätzen) sowie der negativen Wirkungen (z.B. Neidgefühle der Einheimischen gegenüber den reichen Urlaubern) sowohl bei den Reiseveranstaltern als auch bei den Tourist Boards insgesamt optimistischer bzw. positiver aus, als dies bei den befragten Entwicklungsländer-erfahrenen Urlaubern der Fall war.



Die größten Herausforderungen für die deutsche Tourismuswirtschaft in Entwicklungsländern werden seitens der Reiseveranstalter künftig im Bereich der Angebots-, Produkt- und Preisgestaltung gesehen. Vor allem der Aufrechterhaltung bestimmter Qualitätsstandards vor dem Hintergrund des zunehmenden Preisdrucks sowie dem Thema Sicherheit wird hier eine besondere Bedeutung beigemessen. Betont wurde aber auch die Notwendigkeit einer verstärkten Förderung nachhaltiger Tourismusformen sowie eines verbesserten Informationsservice für die Touristen. In diesem Zusammenhang wurden die oftmals wenig realistischen Einschätzungen der Urlauber über die tatsächliche Situation vor Ort und falsche Erwartungshaltungen beklagt.



Tourismus in der Entwicklungszusammenarbeit – Status quo-Analyse

3.1 Engagement deutscher Entwicklungsorganisationen

Die übergreifende Status quo-Analyse zum Handlungsfeld 'Tourismus' in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit berücksichtigt die Aktivitäten des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie die im Auftrag des BMZ durchgeführten Maßnahmen folgender staatlicher und halbstaatlicher Entwicklungsorganisationen:

- Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH,
- Deutscher Entwicklungsdienst (DED) GmbH,
- Centrum für Internationale Migration und Entwicklung (CIM),
- Internationale Weiterbildung und Entwicklung (InWEnt) gGmbH,
- Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW)

Ziel der Status quo Analyse ist es, einen komprimierten Überblick über die wesentlichen Komponenten des Engagements der deutschen Entwicklungszusammenarbeit im Handlungsfeld 'Tourismus' zu geben, um auf dieser Grundlage den Handlungsbedarf eruieren sowie Strategieempfehlungen ableiten zu können.

Als Quellengrundlage für diese kursorische Untersuchung dienten hauptsächlich die Präsentationen der einzelnen Institutionen im Rahmen einer öffentlichen Podiumsdiskussion auf dem Reisepavillon 2006¹⁸, das Internet, Veröffentlichungen, die das Thema Tourismus in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit behandeln, sowie die Ergebnisse des Expertenworkshops vom 19. Juni 2006.

3.1.1 Phasen der Tourismusförderung

Das bisherige Engagement der deutschen Entwicklungsorganisationen im Handlungsfeld 'Tourismus' lässt sich übergreifend in vier Phasen untergliedern:

Phase 1: „Klassische Tourismusförderung“
(1960er und 1970er Jahre)

Bereits in den 1960er und 1970er Jahren gab es erste Initiativen im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, die auf eine Förderung des Tourismus in Entwicklungsländern ausgerichtet waren. Das Engagement konzentrierte sich überwiegend auf Infrastrukturmaßnahmen (z.B. über die Vergabe von Hotelkrediten), Marketingaktivitäten (z.B. finanzielle Unterstützung von Messeauftritten) sowie die Beratung von Tourismusorganisationen und die Ausbildung von Fachpersonal (z.B. Aufbau von Hotelfachschulen).

Phase 2: „Weitgehender Rückzug
aus der Tourismusförderung“
(1980er und frühe 1990er Jahre)

Die stetig steigende Nachfrage nach Reisen in Entwicklungsländer führte dazu, dass sich vielerorts auch die Schattenseiten des Tourismus offenbarten (z.B. intensiver Flächenverbrauch, unkontrollierte Infrastrukturentwicklung, Verschwendung natürlicher Ressourcen, Problem der Kinderarbeit, hohe Devisenabflüsse). Dies führte im Verlauf der 1980er und frühen 1990er Jahre sowohl innerhalb der deutschen Entwicklungsorganisationen als auch von Seiten nationaler und internationaler Nichtregierungsorganisationen zu vermehrter, zum Teil heftiger Kritik am Engagement der Entwicklungszusammenarbeit im Tourismus. Einerseits wurde der entwicklungspolitische Nutzen des bisherigen Engagements in Frage gestellt, andererseits gab es grundsätzlich

¹⁸ Die Fachhochschule Eberswalde führte im Februar 2006 im Rahmen der nachhaltigen Reisemesse „Reisepavillon“ in Hannover eine Podiumsdiskussion zum Thema „Tourismus in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit – Quo vadis?“ durch, an der Vertreter des BMZ sowie der Entwicklungsorganisationen GTZ, DED, CIM und KfW als Diskussionspartner beteiligt waren.

Zweifel an der Sinnhaftigkeit der Tourismusentwicklung in Entwicklungsländern. Da die Entwicklungsorganisationen über keine umfassende Strategie für das Handlungsfeld 'Tourismus' verfügten, entschied man sich in dieser Phase, die Tourismusförderung in Entwicklungsländern weitgehend einzustellen.

Phase 3: „Wiederannäherung
an den Tourismus“
(Mitte bis Ende der 1990er Jahre)

Unter dem Einfluss der UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung von Rio de Janeiro im Jahr 1992 und dem danach einsetzenden globalen Nachhaltigkeitsdiskurs kam es seit Mitte der 1990er Jahre zu einer Wiederannäherung an das Handlungsfeld 'Tourismus' in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Fortan galt die Meidung des konventionellen Tourismus sowie die gezielte Förderung eines nachhaltigen Tourismus als neues Leitbild für ein wiederbelebtes Engagement in diesem Bereich. Bis Ende der 1990er Jahre konzentrierten sich die Aktivitäten vor allem auf den Natur- und Ressourcenschutz.

Phase 4: „Verstärkte Förderung
eines nachhaltigen Tourismus“
(ab 2000 bis heute)

Inzwischen gibt es in vielen Entwicklungsorganisationen konkrete Initiativen und Projekte, die sich direkt oder indirekt mit Tourismus als Bestandteil einer nachhaltigen Wirtschaftsförderung auseinandersetzen. Das Engagement konzentriert sich bis dato vor allem auf Nischenprodukte wie Community-based Tourism oder den Bau einer Ökolodge. In jüngster Zeit gibt es aber auch erste Ansätze, die sich stärker mit dem Mainstream-Tourismus beschäftigen, beispielsweise im

Bereich Öko- und Sozialstandards sowie im Bereich Public Private Partnership (PPP).

3.1.2 Argumentationslinien im Handlungsfeld 'Tourismus'

Die vorangegangene Darstellung der verschiedenen Phasen der Tourismusförderung hat bereits deutlich gemacht, dass es sich hierbei um ein sehr kontroverses Thema innerhalb der deutschen Entwicklungszusammenarbeit handelt. Bis heute mangelt es an einer ideologiefreien Neubewertung der Tourismusförderung durch die Entwicklungsorganisationen. Dies spiegelt sich auch in den gängigen Argumenten von Befürwortern und Kritikern eines touristischen Engagements der deutschen Entwicklungszusammenarbeit im Tourismus wider, die sich in den vergangenen Jahren weder sonderlich geändert noch angenähert haben, sondern sich weitgehend wie zwei Pole gegenüberstehen.

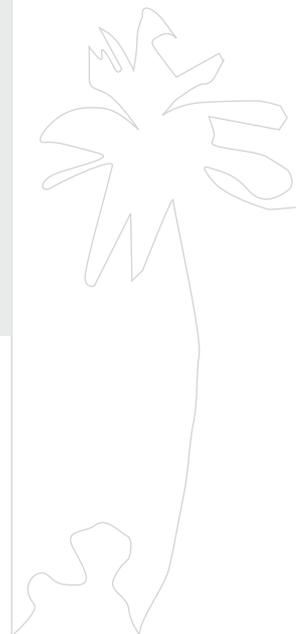
In der nachfolgenden Tabelle sind die wesentlichen Argumentationslinien dargestellt, die die Debatte um die Effekte des Tourismus in Entwicklungsländern bestimmen. Allen gemein ist, dass es sich um eine Zusammenstellung subjektiver Einschätzungen handelt, wobei speziell die soziokulturellen Effekte, seien sie nun positiv oder negativ, auf Grund mangelnder Forschung oftmals nur unzureichend belegbar sind. Aber auch im ökonomischen und ökologischen Bereich gibt es keine Studien, die die Wirkungen des Tourismus wirklich umfassend bilanzieren. Es ist davon auszugehen, dass viele der im Folgenden genannten Einschätzungen in irgendeiner Form oder in bestimmten Fällen zutreffen.

Tab. 1: Argumentationslinien zu den Effekten des Tourismus in Entwicklungsländern

- Tourismus ist einer der wichtigsten globalen Wirtschaftszweige
- Tourismus in Entwicklungsländer basiert auf **einzigartigen** natürlichen und kulturellen Attraktionen (Wettbewerbsvorteil)
- Tourismus wird „vor Ort“ konsumiert (erleichterter Marktzugang, geringere Handelsbarrieren)
- Tourismus ist aus der Volkswirtschaft vieler Entwicklungsländer nicht mehr wegzudenken und häufig der oder einer der wichtigsten Devisenbringer
- Das Problem des Devisenabflusses gestaltet sich von Land zu Land sehr unterschiedlich
- Tourismus trägt zur Schaffung bzw. Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur bei (z.B. Wasserversorgung, Abfallentsorgung), was auch der einheimischen Bevölkerung zugute kommt

Ökonomische Effekte durch Tourismus

- Deviseneinnahmen durch Tourismus werden durch den erhöhten Bedarf an Importprodukten erheblich reduziert (ungünstige Netto-Devisenbilanz)
- Der Tourismusmarkt wird von transnationalen Konzernen beherrscht, Entwicklungsländer haben keine Kontrolle über die touristische Entwicklung
- Tourismus verdrängt andere Wirtschaftsformen (Herausbildung von Monostrukturen)
- Tourismus ist großen Nachfrageschwankungen ausgesetzt
- Tourismus erzeugt nur geringe „trickle-down Effekte“



Argumentationslinien

- Tourismus ist durch seine Dienstleistungsorientierung nur in Grenzen „automatisierbar“ und daher einer der arbeitsplatzintensivsten Wirtschaftszweige
- Tourismus bietet besonders peripheren, ländlichen Regionen die Möglichkeit zur Schaffung von Arbeitsplätzen (Dezentalisierungseffekt)
- Tourismus schafft durchaus Arbeitsplätze mit unterschiedlichen Anforderungsprofilen
- Gerade die Existenz einer Vielzahl unqualifizierter Arbeitsplätze im Tourismus eröffnet Einheimischen mit niedrigem Ausbildungsstand die Möglichkeit neuer/alternativer Einnahmequellen (geringe formale Eingangsvoraussetzungen)
- Auch in anderen wichtigen Branchen sind Arbeitsplätze saisonabhängig (z.B. in der Landwirtschaft)
- Tourismus weist vielfältige Verbindungen zu anderen Wirtschaftszweigen auf (Multiplikatoreffekt) und verfügt über ein vergleichsweise hohes Wertschöpfungspotential

Arbeitsplatzeffekte durch Tourismus

- Durch Tourismus entstehen nur wenige Arbeitsplätze
- Tourismus schafft lediglich schlecht entlohnte Arbeitsplätze
- Arbeitsmöglichkeiten im Tourismus sind häufig saisonabhängig
- Tourismus bietet keine beruflichen Qualifizierungs- und Aufstiegschancen
- Tourismus verdrängt traditionelle Arbeitsplätze und führt zu einseitiger Abhängigkeit





Argumentationslinien

- Kulturen wandeln sich, seit Menschen existieren
- Kulturelle Einflüsse und Veränderungen in Entwicklungsländern werden nicht vornehmlich durch Tourismus, sondern durch andere Faktoren ausgelöst (z.B. Massenmedien)
- Es geht nicht um die Frage, wie ‚traditionell‘ sollen die Einheimischen leben, sondern wie ‚traditionell‘ wollen sie selbst leben
- Kulturelle Identität kann durch die Wertschätzung der Touristen auch gestärkt und kulturelles Erbe gerade wegen des Tourismus erhalten werden
- Soziale Strukturen können durch die Organisation und Umsetzung von Projekten gestärkt werden
- Besuche von ethnischen Gruppen machen nur einen verschwindend geringen Anteil am Gesamttourismus aus

Sozio-kulturelle Effekte durch Tourismus

- Tourismus in Entwicklungsländer ist die moderne Form des Kulturimperialismus
- Tourismus verstärkt soziale Ungleichgewichte und drängt der einheimischen Bevölkerung unvorbereitet westliche (oftmals nicht-nachhaltige) Konsumgüter und -muster auf
- Tourismus zerstört durch seine massive Konfrontation mit fremden Werten und Verhaltensweisen gewachsene soziale und kulturelle Strukturen

Argumentationslinien

- Existierende Landnutzungsformen sind häufig viel umweltschädlicher
- Es können positive Umwelteffekte entstehen, wenn Tourismus an die Stelle stark umweltschädigender Landnutzungen tritt
- „Alternative“ Tourismusformen (z.B. Ökotourismus) haben andere Nachfrage- und Angebotsstrukturen als konventionelle Tourismusformen und sind daher auch umweltverträglicher
- Verantwortungsvoll betriebener Naturtourismus kann zu einer nachhaltigen Inwertsetzung von Naturgebieten beitragen
- Tourismus ist oftmals das einzige Instrument zur Finanzierung von Schutzgebieten
- Touristische Umweltauswirkungen können durch gutes (betriebliches) Management gesteuert werden
- Umweltfreundliche Hotelanlagen, die ihre Maßnahmen den Hotelgästen transparent demonstrieren, können einen hohen Multiplikatoreffekt erzielen

Umwelteffekte durch Tourismus

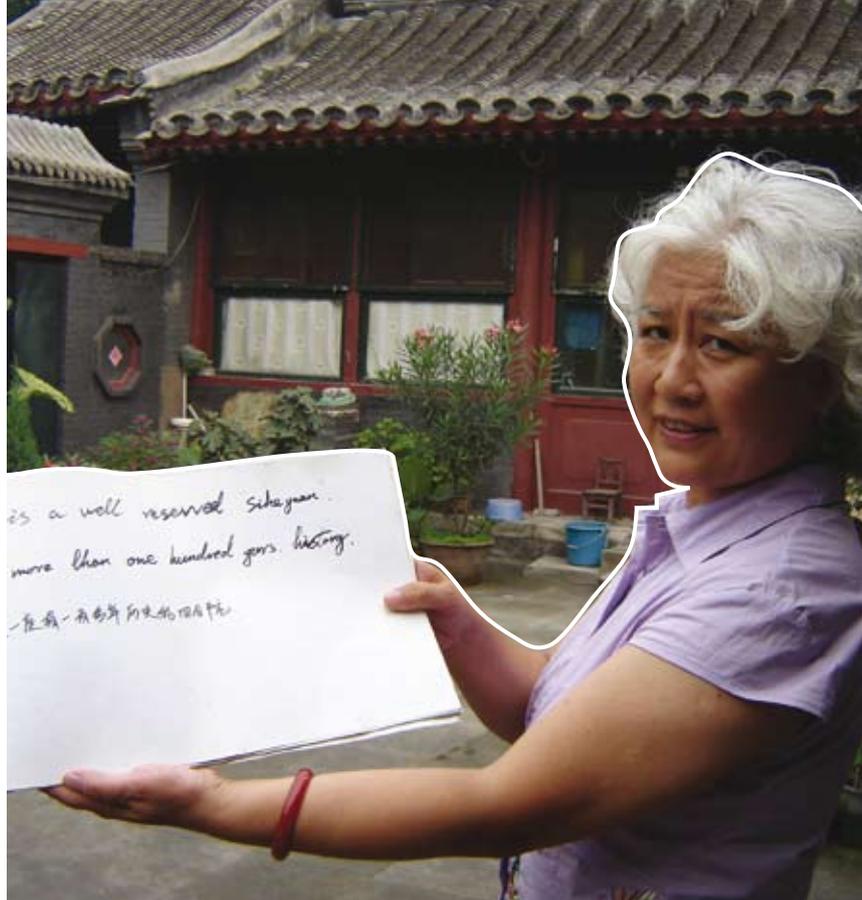
- Tourismus trägt zu Umweltbelastungen in Entwicklungsländern bei
- Tourismus zerstört Lebensräume (z.B. durch Zersiedelung, Versiegelung)
- Tourismus gefährdet (seltene und einheimische) Tier- und Pflanzenarten in ihrer Existenz
- Speziell der Ferntourismus verschärft den Treibhauseffekt und schädigt das Weltklima (hohe Emissionen durch Flugreisen)

3.1.3 Stellenwert und institutionelle Verankerung des Handlungsfeldes 'Tourismus'

Der polarisierte Diskurs und die vorherrschende Skepsis gegenüber dem Tourismus beeinflussen bis heute den Umgang mit diesem Handlungsfeld in der entwicklungspolitischen Praxis. In der Bewertung des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ist das Handlungsfeld 'Tourismus' in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit als „nachrangige Angelegenheit“ eingestuft und wird daher in der entwicklungspolitischen Praxis als „Posteriorität“ behandelt.

Der aus dieser Vorgabe resultierende geringe Stellenwert des Handlungsfeldes 'Tourismus' spiegelt sich auch in dessen recht schwacher institutioneller bzw. personeller, inhaltlicher und struktureller Verankerung innerhalb der deutschen Entwicklungsorganisationen wider. Bedingt durch die intensivere Auseinandersetzung mit dem Tourismus wurde jedoch in den letzten Jahren sowohl bei der GTZ als auch beim DED die institutionelle Einbindung dieses Handlungsfeldes verbessert. Institutionell stellt sich die Situation wie folgt dar:

Im Falle des BMZ ist der Tourismus in der für globale und sektorale Aufgaben zuständigen Unterabteilung 31, Referat 315 angesiedelt, wobei die Komponente „Ökotourismus“ jedoch in der Zuständigkeit von Referat 312 (Umwelt) liegt. Bei der GTZ wird der Tourismus zwar als „übergreifendes Thema“ behandelt, dennoch gibt es über das – vom BMZ-Referat 312 gesteuerte – Sektorvorhaben „Tourismus und nachhaltige Entwicklung“ eine institutionelle Verankerung des Themenfeldes in der Abteilung „Umwelt und Infrastruktur“. Im Unterschied dazu ist der Tourismus beim DED in das Fachreferat „Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung“ eingegliedert. In allen drei Fällen gibt es konkrete Ansprechpartner für die Außenkommunikation.



Bei KfW, CIM und InWEnt ist eine institutionelle Verankerung des Handlungsfeldes 'Tourismus' bisher nicht gegeben. Hier resultiert die Zuständigkeit vorwiegend aus der themen-, länder- bzw. projektbezogenen Verantwortung oder basiert auf dem Engagement einzelner Akteure (insbesondere bei InWEnt) bzw. auf der Nachfrage aus den Partnerländern (insbesondere bei CIM).

Nichtsdestotrotz existiert seit April 2005 ein „Thementeam Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit“, das auf Initiative des BMZ ins Leben gerufen wurde und als Plattform für den gegenseitigen Erfahrungsaustausch und Know-How-Transfer gedacht ist. Ihm gehören derzeit sieben staatliche und nicht-staatliche Organisationen an (BMZ, GTZ, CIM, DED, InWEnt, KfW sowie der Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.). Ziel des Thementeams ist es, die eigenen Erfahrungen, Ansätze und Programme besser aufeinander abzustimmen sowie die jeweiligen Kontakte und Allianzen stärker miteinander zu verknüpfen, um auf diesem Wege die deutschen Beiträge für einen nachhaltigen Tourismus in Entwicklungsländern effizienter zu gestalten.



Darüber hinaus gibt es Bestrebungen, auch auf internationaler Ebene verstärkt Kooperationen und Netzwerke im Themenfeld 'Tourismus' mit anderen bilateral und multilateral agierenden Organisationen aufzubauen. Als wichtiges Beispiel sei hier eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit im Bereich nachhaltiger Tourismus erwähnt, die im Rahmen der Generalversammlung der UNWTO im November 2005 in Dakar zwischen der GTZ, der UNWTO, der französischen Entwicklungsdirektion (DGCID) und der niederländischen Entwicklungsorganisation (SNV) abgeschlossen wurde. Im Vordergrund dieser Kooperation steht die Armutsbekämpfung durch Tourismus bei gleichzeitiger Sicherung der natürlichen Ressourcen sowie die Verbesserung der Umweltstandards von touristischen Anlagen. Weitere gemeinsame Aktivitäten liegen in der Qualifizierung lokaler Anbieter beim Marketing ihrer Produkte sowie der Abstimmung der Förderstrategien der beteiligten Organisationen.

3.1.4 Ziele und Strategien im Handlungsfeld 'Tourismus'

Das Engagement der Entwicklungsorganisationen im Handlungsfeld 'Tourismus' orientiert sich an den allgemeinen Zielvorgaben der deutschen Entwicklungspolitik, die wiederum am generellen Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung sowie an den UN-Millenniums-Entwicklungszielen ausgerichtet sind (Armutsbekämpfung, Sicherung der Menschenrechte, gerechte Gestaltung der Globalisierung, Friedenssicherung, nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen etc.). Im Vordergrund steht hierbei die Förderung einer nachhaltigen touristischen Entwicklung in den Destinationen der Partnerländer.

Hierunter wird eine Entwicklung verstanden, die sowohl den Erhalt der natürlichen Ressourcen garantiert, wirtschaftliche Wertschöpfung generiert als auch einen verantwortungsvollen Umgang mit der Kultur und den Traditionen der lokalen Bevölkerung mittels partizipativer Entscheidungs- und Lernprozesse gewährleistet.

Strategisch wird dies einerseits über die selektive Förderung nachhaltiger Tourismusformen, andererseits über die gezielte Einflussnahme auf bisher nicht nachhaltige Entwicklungen im Tourismus vollzogen.

Über diese generelle Ebene hinaus gibt es jedoch weder organisationsübergreifend noch bei den einzelnen Entwicklungsorganisationen ein umfassendes und kohärentes Ziel- und Strategiesystem für das Handlungsfeld 'Tourismus'. Selbst das seit einigen Jahren bestehende GTZ-Sektorvorhaben „Tourismus und nachhaltige Entwicklung“ bleibt hinsichtlich seiner Zielaussagen eher vage. So bleibt weitgehend offen, in welcher Form die unterstellte Bedeutung des Tourismus als Instrument zur Erreichung allgemeiner entwicklungspolitischer Zielsetzungen zur Geltung kommen kann. Zwar wurde in der Vergangenheit diskutiert, ob der Tourismus perspektivisch als eigenständiges bzw. querschnittsorientiertes Handlungsfeld innerhalb der deutschen Entwicklungszusammenarbeit etabliert werden sollte, das BMZ entschied jedoch, dass dies nicht der Fall sein soll.

Die Tatsache, dass es bis dato keine übergreifende Prioritätensetzung und Zukunftsvision für den Umgang mit dem Handlungsfeld 'Tourismus' gibt, führte dazu, dass jede Entwicklungsorganisation (in Abstimmung mit den Partnern vor Ort) weitgehend ihre eigenen tourismusrelevanten Aktivitäten initiierte, ohne diese untereinander inhaltlich, organisatorisch sowie strategisch abzustimmen. Gleichfalls erfolgte die Finanzierung dieser Aktivitäten bisher zumeist nach dem Gießkannenprinzip, d.h. es wurden sozusagen „auf Zuruf“ Tourismusinitiativen gefördert, ohne dass hierfür ein schlüssiges Gesamtkonzept oder gar ein Strategiepapier vorhanden war.

Diese Rahmenbedingungen behindern nicht nur die Stärkung des Handlungsfeldes 'Tourismus' innerhalb der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, sondern führen auch dazu, dass in der Außendarstellung kein homogenes Bild vermittelt wird, welche Zielsetzungen die

deutsche Entwicklungszusammenarbeit im Tourismus kurz-, mittel- und langfristig verfolgt. In Anbetracht dieser Ausgangssituation ist es zunächst erforderlich, die Schnittstellen zwischen Tourismus und den entwicklungspolitischen Zielen und Themenschwerpunkten der deutschen Entwicklungszusammenarbeit genauer herauszuarbeiten (vgl. Kapitel 4). Auf dieser Grundlage können dann konkrete Ziel- und Strategieaussagen für das Handlungsfeld 'Tourismus' getroffen und eine stringente Argumentationslinie aufgebaut werden, die einerseits die reale Bedeutung des Tourismus für die Entwicklungsländer hervorhebt und andererseits die Chancen aufzeigt, die sich daraus für die Entwicklungszusammenarbeit ergeben.

3.1.5 Touristische Projekte deutscher Entwicklungsorganisationen

Eine kursorische Untersuchung zu den aktuellen Projekten der deutschen Entwicklungsorganisationen hat ergeben, dass derzeit 114 touristische Projekte durchgeführt werden. Diesbezüglich ist jedoch zu berücksichtigen, dass nahezu alle diese Projekte den Tourismus lediglich als Teilkomponente behandeln. Die Zahl der Projekte, bei denen die Tourismusförderung ein wesentliches Projektziel darstellt, beläuft sich auf zehn Vorha-

ben. Zu ihnen gehört u.a. ein KfW-Projekt auf Madagaskar, in dem die Förderung des Tourismus als Mittel zur finanziellen Absicherung eines Nationalparkvorhabens sowie zur Schaffung von Arbeitsplätzen in strukturschwachen Regionen im Vordergrund steht. Ein weiteres Beispiel für ein „reines“ Tourismusprojekt ist das jüngst beendete GTZ-Projekt „FODESTUR“ in Zentralamerika. Ziel dieses Projektes war die partizipative Entwicklung einer regionalen, d.h. länderübergreifenden Strategie zur Förderung eines nachhaltigen Tourismus, die u.a. die Implementierung einer touristischen Dachmarke für Zentralamerika beinhaltete. Insgesamt werden derzeit von den deutschen Entwicklungsorganisationen in rund 50 Ländern Projekte durchgeführt, in denen der Tourismus

Tabelle 2: Überblick über die aktuellen touristischen Projekte der deutschen Entwicklungsorganisationen (Stand: August 2006)

Organisation	Anzahl der Länder	Anzahl der touristischen Projekte*	Entsandte deutsche Fachkräfte
GTZ	33	50	50
DED	18	25	22
CIM	16	---**	30
KfW	Keine Angabe	39	Keine Angabe

* Projekte mit Tourismus als Teil- oder Hauptkomponente

** CIM führt keine eigenen Projekte durch

Abb. 8: Geographische Verteilung der touristischen Produkte



eine Rolle spielt. Die meisten Länder sind vom afrikanischen Kontinent, gefolgt von Lateinamerika/ Karibik, Asien und Europa. Regionale Schwerpunkte ergeben sich in Südosteuropa, Südostasien und Südamerika.

Was den Mitteleinsatz für das Handlungsfeld 'Tourismus' im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit angeht, wird dieser jährlich im Bericht der Bundesregierung („tourismuspolitisch relevante Haushaltsansätze“) veröffentlicht. Unabhängig davon ist es oftmals schwierig, den Mitteleinsatz exakt zu beziffern, da – wie erwähnt – der Tourismus überwiegend nur eine Teilkomponente in Entwicklungsvorhaben darstellt. Beim DED ist bekannt, dass sich der Mitteleinsatz für den Bereich Tourismus in den vergangenen Jahren auf jährlich rund 1,6 Mio. EUR belief. Die GTZ beziffert ihren Mitteleinsatz auf ca. zehn Mio. EUR pro Jahr.

3.1.6 Inhaltliche Aktivitäten im Handlungsfeld 'Tourismus'

Das Engagement der deutschen Entwicklungsorganisationen im Handlungsfeld 'Tourismus' konzentrierte sich in der Vergangenheit vorwiegend auf folgende fünf Komponenten:

Natur- und Ressourcenschutz/
Ländliche Entwicklung/ Gemeindeentwicklung

1

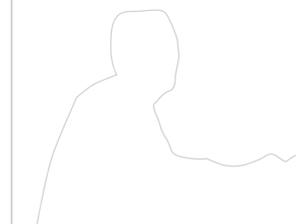
Innerhalb der deutschen Entwicklungszusammenarbeit trat die Tourismusförderung bisher vor allem als Teilmaßnahme im Rahmen umfassender Vorhaben und Projekte zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen in Erscheinung. Ein wesentliches Betätigungsfeld stellen in diesem Kontext vor allem Nationalparke und andere Schutzgebiete dar.

Unter dem Motto „Schutz durch nachhaltige Nutzung“ soll einerseits sichergestellt werden, dass trotz der Tourismusentwicklung ein umfassender Schutz der natürlichen Ressourcen in den Schutzgebieten gewährleistet wird und mögliche Konflikte zwischen Naturschutz und Tourismus (z.B. Zerstörung von Pflanzen, Störung von Tieren, Trittschäden, Erosionen) präventiv verhindert werden. Hier konzentrieren sich die Maßnahmen in erster Linie auf die Unterstützung eines kooperativen und nachhaltigen Schutzgebietsmanagements (touristische Zonierung, Besucherlenkung und -information, Tourismus-Monitoring etc.). Andererseits wird der Tourismus als Instrument für die Erschließung neuer Einnahmequellen begriffen, die sowohl den finanziellen Spielraum für ein nachhaltiges Schutzgebietsmanagement erhöhen (denn bei vielen Schutzgebieten handelt es sich lediglich um 'paper parks') als auch Arbeitsplätze für die lokale Bevölkerung in ländlichen Regionen (als Beitrag zur Armutsbekämpfung) generieren sollen. In diesem Zusammenhang sind die Maßnahmen vorwiegend auf die Förderung von touristischen Nischenangeboten auf betrieblicher Ebene sowie auf Destinationsebene (Ökotourismus, Agrotourismus, Jagdtourismus) ausgerichtet. Hierbei wird der Partizipation der lokalen (indigenen) Bevölkerung durch spezielle, auf Gemeindeebene angepasste Projekte (Gemeindebasierender Tourismus = Community-based Tourism) bzw. dem sozialen Aspekt der Nachhaltigkeit eine herausragende Rolle beigemessen.

Das Engagement im Bereich Tourismusmanagement und -marketing deutscher Entwicklungsorganisationen umfasste bisher eine Vielzahl unterschiedlicher Aktivitäten, die sich auch räumlich von der Betriebsebene über die lokale und regionale bis hin zur nationalen und transnationalen Ebene erstreckten.

Beim Tourismusmanagement lag der Schwerpunkt einerseits auf der Tourismusberatung und -planung sowie andererseits auf der Organisationsentwicklung und Netzwerkbildung im Tourismus. Neben der Erarbeitung von nationalen Tourismusstrategien (Masterpläne) und der Beratung einheimischer Akteure sind vor allem auf der lokalen Ebene vielfach Konzeptionen entwickelt worden, in denen Leitlinien für die künftige touristische Entwicklung der Zielgebiete in Zusammenarbeit mit den dortigen Akteuren festgelegt wurden. Ein besonderer Akzent lag hier auf der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung, verbunden mit dem Ziel, den Tourismus als Mittel zur Armutsminderung einzusetzen und neue bzw. zusätzliche (direkte und indirekte) Arbeitsplätze über die Tourismusentwicklung zu schaffen. Darüber hinaus gab es zahlreiche Initiativen, die eine institutionelle Stärkung des privaten und öffentlichen Tourismussektors zum Ziel hatten, beispielsweise über den Aufbau von Tourismusorganisationen, die Förderung von Zusammenschlüssen touristischer Leistungsträger oder über gezieltes Konfliktmanagement.

Die besondere Bedeutung des Tourismusmarketings für eine erfolgreiche touristische Entwicklung bzw. für die Erreichung entwicklungspolitischer Ziele wurde lange Zeit verkannt oder unterschätzt. Erst in den vergangenen Jahren ist man dazu übergegangen, auch diesen Bereich durch verschiedene Maßnahmen verstärkt zu fördern. Neben der Entwicklung von Marktstudien und übergeordneten Marketingstrategien konzentriert sich das Engagement vor allem auf die konkrete Unterstützung bei der Vermarktung touristischer Produkte von kleinen und mittleren Tourismusunternehmen sowie Destinationen, in denen einzelne Entwicklungsvorhaben aktiv sind. Zu den wesentlichen Aktivitäten zählen hier die Entwicklung nachhaltiger Tourismusprodukte, der Aufbau von Vertriebsstrukturen sowie Maßnahmen im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Entwicklung und Druck von Werbematerialien, Internetauftritte, Messebeteiligung). Darüber hinaus werden



Maßnahmen im Bereich Qualitätsmanagement gefördert, beispielsweise die Einführung und Implementierung von touristischen Zertifizierungssystemen.

Die GTZ hat zudem im Jahr 2002 gemeinsam mit der UNWTO das so genannte „Tourismus Forum International“ (TFI) im Rahmen der nachhaltigen Tourismusmesse „Reisepavillon“ in Hannover ins Leben gerufen, das seitdem alljährlich stattfindet. Ziel dieser Initiative ist es, Tourismusanbietern aus Entwicklungs- und Transformationsländern den Zugang zum deutschen Tourismusmarkt zu erleichtern. Die Teilnehmer erhalten – neben der Möglichkeit ihre Produkte und Destinationen zu präsentieren – die Gelegenheit, an Workshops teilzunehmen und eigene Vorträge zu halten.

3

Aus- und Weiterbildung / Wissenstransfer

Ein dritter Bereich, in dem sich die deutsche Entwicklungszusammenarbeit engagiert, betrifft die Aus- und Weiterbildung sowie die Vermittlung von Know-How im Tourismussektor. Zwar existiert bei keiner der deutschen Entwicklungsorganisationen ein umfassendes sektorspezifisches Trainingsprogramm für das Handlungsfeld 'Tourismus', dennoch werden gerade in den Projekten von allen Entwicklungsorganisationen je nach Bedarf Workshops, Seminare, „Train the Trainers“-Programme etc. angeboten. Die Zielgruppen derartiger Angebote sind in der Regel lokale Akteure des öffentlichen und privaten Tourismussektors sowie sonstige Akteure, die vor Ort mit Tourismus direkt oder indirekt in Verbindung stehen (z.B. Umweltministerien, NGOs, Gemeindevertreter). Das Themenspektrum reicht dabei – je nach thematischem Projektschwerpunkt bzw. Zielgruppe – von Umweltpädagogik und -kommunikation, Umwelt-, Ressourcen- und Qualitätsmanagement, ländliche Entwicklung über Tourismusplanung, -ökonomie und -marketing bis hin zu Themen wie Organisationsentwicklung,

Moderation, Konfliktmanagement und interkulturelle Verständigung. Speziell im Bereich Community-based Tourism wird zudem auf Basis partizipativer Methoden sehr eng mit der lokalen Bevölkerung zusammengearbeitet, wobei Tourismusplanung und Know-How-Vermittlung häufig miteinander kombiniert werden.

Zu erwähnen sind weiterhin Initiativen zur Förderung und zum Aufbau von Aus- und Weiterbildungsinstitutionen in den Entwicklungsländern, die das Ausbildungsniveau im Tourismussektor erhöhen und die Servicequalität verbessern sollen.

Darüber hinaus fördert InWEnt seit Jahren – bedingt durch den Aufgabenschwerpunkt der Institution – Fortbildungsmaßnahmen im Tourismus zur Qualifizierung von Personal in Entwicklungsländern, beispielsweise in den Bereichen Ökotourismus, Community-based Tourism, Schutzgebietsmanagement, Regionalentwicklung oder auch im Bereich Hotelmanagement. Aus diesen Erfahrungen heraus sind in der Vergangenheit spezielle „Training Manuals“ zu den Themen Ökotourismus und Community-based Tourism entwickelt worden.

Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit

4

Im Rahmen der allgemeinen entwicklungspolitischen Informations- und Bildungsarbeit engagiert sich bzw. fördert die Bundesregierung über das BMZ als entwicklungspolitisches Steuerungsorgan seit vielen Jahren Maßnahmen zur Sensibilisierung und Information der deutschen Bevölkerung für ein verantwortungsbewusstes Reisen. Die Fördermaßnahmen erstrecken sich von der Herstellung von Publikationen (z.B. die „Sympathiemagazine“ des Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.) über die Veröffentlichung von Studien (z.B. die Studie „Tourismus in Entwicklungsländer“) und die Entwicklung von audiovisuellen Medien (z.B. Flugbe-

gleitfilme) bis hin zur Herstellung von Unterrichtsmaterialien für die schulische und außerschulische Bildung sowie die Unterstützung von Schulungen für Beschäftigte des Tourismussektors (z.B. lokale Reiseleiter, die deutsche Urlauber in Entwicklungsländern betreuen).¹⁹

Ein weiteres Aktivitätsfeld im Bereich der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit stellt die Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit zur Verhinderung der kommerziellen sexuellen Ausbeutung von Kindern und Jugendlichen im Tourismus dar. Hier setzt sich beispielsweise die GTZ (im Auftrag des BMZ) im Rahmen ihres Konventionsvorhabens „Schutz von Minderjährigen vor sexueller Ausbeutung“ für die Umsetzung des Fakultativprotokolls „Kinderprostitution, Kinderhandel und Kinderpornographie“ in den Partnerländern ein.

Darüber hinaus unterstützt das BMZ (neben anderen Förderern) den seit 1995 vom Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. durchgeführten internationalen Wettbewerb für sozialverantwortlichen Tourismus „TO DO!“ sowie den seit 1990 (ebenfalls vom Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.) durchgeführten internationalen Filmwettbewerb „TOURA D`OR“. Im Falle des „TO DO!“ Wettbewerbs werden tourismusrelevante Projekte oder Maßnahmen ausgezeichnet, bei deren Planung und Realisierung die Einbeziehung unterschiedlicher Interessen und Bedürfnisse der ortsansässigen Bevölkerung durch Partizipation auf breiter Ebene gewährleistet ist.

In jüngster Zeit sind die deutschen Entwicklungsorganisationen auch gemeinsam auf inländischen Tourismusmessen – Reisepavillon in Hannover sowie Internationale Tourismusbörse (ITB) in Berlin – mit einem eigenen Messestand und Veranstaltungen präsent. Zudem wurden in der Vergangenheit eine Reihe von Publikationen herausgegeben, beispielsweise eine vor kurzem veröffentlichte Dokumentation des DED zu seinen Projekten im Bereich Ökotourismus.

¹⁹ Ergänzend sei angemerkt, dass auch zahlreiche Nichtregierungsorganisationen und kirchliche Institutionen Informations- und Bildungsarbeit für ein verantwortungsbewusstes Reisen leisten. So hat beispielsweise die Arbeitsstelle im Evangelischen Entwicklungsdienst e.V. (EED) „Tourism Watch“ (gemeinsam mit den Nichtregierungsorganisationen AKTE aus der Schweiz und respect aus Österreich) eine Bildungsmappe für Jugendliche ab 16 Jahren zum Thema „Fair handeln – auch im Tourismus“ herausgegeben. Ein weiteres Beispiel ist die von Tropica Verde e.V. entwickelte Unterrichtseinheit für Berufsschulen der Reiseverkehrsbranche zum Thema „Nachhaltiger Tourismus in Schwellen- und Entwicklungsländern – Auswirkungen auf Natur und Umwelt“ (gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit).

²⁰ Public Private Partnership (öffentlich-private Partnerschaften) sind Allianzen zwischen der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit und der privaten Wirtschaft zu beiderseitigem Nutzen. Bei diesem Modell fördert die Entwicklungszusammenarbeit Projekte privater Unternehmen im Ausland, wenn sie einen deutlichen entwicklungspolitischen Nutzen bringen. Durch PPP-Projekte können privatwirtschaftliche Mittel für die Entwicklungsländer gewonnen werden. Außerdem sensibilisieren und mobilisieren solche Vorhaben die Wirtschaftsunternehmen für entwicklungspolitische Ziele. (<http://www.bmz.de/de/themen/wirtschaft/hintergrund/index.html.28.07.2006>)

Die Förderung von Tourismus als Wirtschaftssektor betrifft strukturelle Reformen, die Unterstützung von Wirtschaftsverbänden und berufsständischen Vereinigungen, die Entwicklung öffentlicher Infrastruktur, die Privatisierung öffentlicher Betriebe und Dienstleistungen sowie Ansätze regionaler Entwicklungsprozesse.

Der Bereich „Kooperationen mit der Privatwirtschaft“ ist noch ein recht junges Aktivitätsfeld der deutschen Entwicklungszusammenarbeit im Tourismus und wurde in der Vergangenheit vor allem im Rahmen des GTZ-Sektorvorhabens „Tourismus und nachhaltige Entwicklung“ forciert.

Einen wesentlichen Aspekt stellt hierbei die Initiierung von Public Private Partnership (PPP)-Maßnahmen²⁰ dar. So wurde beispielsweise eine Partnerschaft mit den deutschen Reiseveranstaltern Studiosus und Aventoura ins Leben gerufen, die den Touristen die Gelegenheit bietet, auf den angebotenen Touren der beiden Reiseveranstalter Projekte der GTZ zu besuchen und so die Arbeit der deutschen Entwicklungszusammenarbeit kennenzulernen. Diese Maßnahme hat nach Angaben der GTZ in einigen Fällen zur Entwicklung eigenständiger touristischer Angebote geführt. Ein weiteres Beispiel für eine PPP-Maßnahme, in der die GTZ involviert ist, wird derzeit in Zusammenarbeit mit dem „International Business Leaders Forum (IBLF)“ und den Hotelketten Marriott, Starwood und Intercontinental realisiert. Mit Hilfe dieser Partnerschaft sollen Jugendliche aus benachteiligten sozialen Milieus die Gelegenheit erhalten, in einer der renommierten Hotelketten eine qualifizierte Ausbildung im Hotelfach zu absolvieren und so ihre Chancen auf eine erfolgreiche berufliche Zukunft erhöhen. Offen bleibt hier die Frage, welche Rolle die GTZ im Einzelfall übernimmt (Katalysator für eine PPP-Maßnahme, öffentlicher Partner einer PPP-Maßnahme oder

Drittmittlempfänger der Privatwirtschaft). Ungeachtet dessen gibt es sowohl bei der GTZ als auch beim DED Bestrebungen, diesen Bereich in der Zukunft weiter auszubauen.²¹

Ein zweites Aktivitätsfeld, das zum Bereich „Kooperationen mit der Privatwirtschaft“ gezählt werden kann, betrifft die Auseinandersetzung mit dem Mainstream-Tourismus. Dies ist insofern bemerkenswert, als sich die Entwicklungsorganisationen bisher nahezu ausschließlich mit Nischensegmenten beschäftigt haben. Hier scheint sich eine Erweiterung des Aktivitätsspektrums anzubahnen, da sowohl der DED als auch die GTZ betonen, sich in der Zukunft verstärkt dem Massentourismus sowie den global agierenden Tourismusunternehmen widmen zu wollen. Die GTZ hat bereits in Kooperation mit verschiedenen ALL-Inclusive Resorts in der Dominikanischen Republik, Jamaica und Nicaragua eine Untersuchung durchgeführt, die der Frage nachging, inwieweit diese Anlagen einen Beitrag zur Armutsminderung und zur lokalen Wirtschaftsförderung leisten.²²

Ein weiteres Aktivitätsfeld betrifft die Entwicklung und Implementierung von Öko- und Sozialstandards im Tourismus, eng verknüpft mit dem Bestreben, die Tourismusindustrie stärker hinsichtlich ihrer Verantwortung für die ökonomische, ökologische und soziale Dimension ihres Handelns im Sinne einer Corporate Social Responsibility (CSR) zu sensibilisieren. Neben Fragen eines nachhaltigen Umweltmanagements beschäftigt sich insbesondere die GTZ (im Sinne des Aktionsprogramms 2015 der Bundesregierung) derzeit mit der Vertiefung des Sozialthemas innerhalb der Nachhaltigkeitsdebatte. Geplant ist die Initiierung eines Runden Tisches zu Sozialstandards im Tourismus unter Beteiligung der Tourismusindustrie sowie von Nichtregierungsorganisationen und Gewerkschaften. Thematisch geht es einerseits um die Arbeitsbedingungen im Tourismus, die Möglichkeiten gewerkschaftlicher Ausübung sowie die Aus- und Weiterbildung, andererseits um das Problem der

sexuellen Ausbeutung und Zwangsarbeit im Tourismus sowie um armutsorientierte Entwicklung und Wachstum (Pro-Poor-Growth). Konkrete Ergebnisse dieser Bestrebungen liegen bisher noch nicht vor.

3.1.7 Evaluierung und Monitoring im Handlungsfeld 'Tourismus'

Generell existieren nur recht wenige öffentlich zugängliche Informationen zur Evaluierung der Ergebnisse und Wirkungen von Tourismusvorhaben, die im Rahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit durchgeführt wurden. In der Regel handelt es sich hierbei um die Darstellung einzelner „Leuchtturmprojekte“, deren Ergebnisse zwar in genereller Form beschrieben werden, tiefer gehende Angaben zu den entwicklungspolitischen Wirkungen lassen sich diesen jedoch kaum entnehmen.

Dennoch ist davon auszugehen, dass touristische Projekte ebenso wie alle anderen Projekte der deutschen Entwicklungszusammenarbeit in Form von Selbstevaluierungen (z.B. die Projektfortschrittskontrollen bei der GTZ) im Rahmen des allgemeinen Projektmonitorings von den Entwicklungsorganisationen begutachtet werden. Umfassende tourismusspezifische Methoden zur Beurteilung von Entwicklungsvorhaben mit Tourismus als Teil- oder Hauptkomponente existieren bisher jedoch nicht.

Zwar hat die GTZ bereits 1999 in ihrem Leitfaden „Tourismus in der Technischen Zusammenarbeit“ einen Methodenrahmen entwickelt, der den Entwicklungsexperten vor Ort die Einschätzung über die Sinnhaftigkeit einer touristischen Intervention erleichtern soll. Diese Methodik bezog sich aber ausschließlich auf projektbegleitende Tourismusmaßnahmen in der ländlichen Entwicklung sowie im Naturschutz und wurde nicht entsprechend weiterentwickelt.

²¹ Angemerkt sei, dass auch die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG) bereits PPP-Maßnahmen im Tourismus durchgeführt hat. So wird beispielsweise über eine PPP-Maßnahme eine Ausbildungsstätte zur Qualifizierung von Köchen in Namibia errichtet. In Kroatien unterstützt die DEG den Baukonzern Hochtief, der die Gründung einer Projektgesellschaft unter Beteiligung der Gemeinden und privater Investoren plant, um die Region Dubrovnik-Neretva bei der touristischen Entwicklung voranzubringen.

²² Eine Veröffentlichung der Ergebnisse ist für 2007 geplant.

3.2 Engagement internationaler Entwicklungsorganisationen

Die kursorische Betrachtung der internationalen Entwicklungsorganisationen dient dazu, mögliche Synergien und Schnittmengen zwischen dem deutschen und internationalen Engagement im Handlungsfeld 'Tourismus' zu identifizieren.

Wie bereits erwähnt hat die GTZ im November 2005 einen Kooperationsvertrag mit SNV, UNWTO und DGCID über eine gemeinsame Zusammenarbeit im Bereich „Nachhaltiger Tourismus“ abgeschlossen. Es werden daher in diesem Kapitel nur die Tätigkeiten und Ziele dieser drei Organisationen aufgeführt. Ferner wird auf das Förderprogramm ‚Global Environment Facility – GEF‘ und das Engagement vom ‚Department for International Development – DFID‘ eingegangen. Als Grundlage diente u.a. eine unveröffentlichte Zusammenstellung der GTZ²³ über nachhaltigen Tourismus in der Entwicklungszusammenarbeit, in der die Programme, Inhalte und Aktivitäten zahlreicher multilateraler und bilateraler Institutionen im Bereich Tourismus detailliert aufgeführt sind.



3.2.1 United Nations World Tourism Organization (UNWTO)

Bei der UNWTO existiert eine eigene Abteilung für „Nachhaltigen Tourismus“, so dass das Thema in den vergangenen Jahren international an Bedeutung gewonnen hat. Die Themenschwerpunkte sind u.a.:

- Nachhaltige Tourismusplanung
- Entwicklung von Indikatoren für nachhaltigen Tourismus
- Freiwillige Selbstverpflichtung der Industrie und Zertifizierung
- Nachhaltige Küsten- und Inselentwicklung
- Ökotourismus, Tourismus in Schutzgebieten
- Städte- und Kulturtourismus
- Tour Operator Initiative (TOI)
- Tourismus und Armutsbekämpfung



²³ Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH: Sektorvorhaben Tourismus und nachhaltige Entwicklung: Nachhaltiger Tourismus in der internationalen Zusammenarbeit. Stand der Diskussion zum Thema „Tourismus in der internationalen Zusammenarbeit“, 2005.

Sustainable Tourism – Eliminating Poverty (ST-EP)

Das Thema „Tourismus und Armutbekämpfung“ spielt in Zusammenhang mit den Millennium Development Goals eine wichtige Rolle. 2002 wurde die Initiative „Sustainable Tourism – Eliminating Poverty“ (ST-EP) in Kooperation mit der UNCTAD ins Leben gerufen. Mit einer längerfristig geplanten Arbeit soll nachhaltiger Tourismus Entwicklung und Arbeit für jene Menschen bringen, die von weniger als einem Dollar pro Tag leben müssen. Zielgruppe sind daher die ärmsten Länder der Welt, insbesondere in Afrika.

Das Rahmenprogramm von ST-EP beinhaltet vier Komponenten:

1. Gründung der „ST-EP Foundation“ mit Sitz in Seoul/ Korea (durchgeführt 2005) zum Zwecke des Fundraisings bei privaten und öffentlichen Geldgebern. Die Republik Korea unterstützte die Initiative bereits mit einem Betrag von fünf Mio. US\$.
2. Aufbau eines wissenschaftlichen Netzwerkes, das auch die Umsetzung auf Forschungsebene begleitet.
3. Schaffung eines operativen Rahmens, der u.a. Best Practice-Modelle bei Unternehmen und Verbrauchern bekannt macht und deren Umsetzung fördert; auch soll dieser Bereich den Monitoringprozess aufbauen und begleiten.
4. Organisation eines jährlichen Forums (derzeit während der ITB), um die Stakeholder aus dem öffentlichen und privaten Sektor über die Fortschritte der Initiative zu informieren, den Informationsaustausch zu fördern und neue Interessenten zu gewinnen.

Das Thema „Tourismus und Armutbekämpfung“ erfährt weltweit immer mehr Anerkennung. Unter anderem hat

das Europäische Parlament Interesse an einer finanziellen Unterstützung des ST-EP Programms bekundet, und Organisationen wie die FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) und IFAD (International Fund for Agriculture Development) haben das Thema in ihre Agenda aufgenommen.

Es sind derzeit vier ST-EP Koordinatoren in West- und Ostafrika, Süd- und Zentralamerika tätig (Stand Juli 2006). Über 140 potentielle Projekte sind in den vergangenen zwei Jahren identifiziert worden. Im Juni 2006 wurde mit finanzieller Unterstützung der niederländischen und italienischen Regierung und einem Budget von 500.000 US\$ die Implementierung von sechs ST-EP Projekten genehmigt.

Diese Vorhaben beinhalten folgende Aktivitäten:

- Förderung eines Netzwerkes zwischen grenzüberschreitenden Nationalparks in neun westafrikanischen Ländern
- Qualitätsverbesserung für touristische KMUs in Cuzco und Nachbargemeinden (Peru) sowie in Cuenca (Ecuador)
- Förderung eines nachhaltigen Tourismusprojektes bei den Begegnungstouren zu den Dörfern der Konso in Äthiopien
- Finanzierung einer Brücke zu einer Gemeinde in Kenia, die dann zu Fuß von Touristen erreicht werden kann
- Handwerksdorf in Ha Tay (Vietnam); die Touristen sollen einen Einblick in das ländliche Leben und die Kultur der dortigen Bewohner bekommen.
- Trainingsprogramm für Ökotourismus im Gebiet von Sangaréah Bay in Guinea

Weitere Projekte sollen beim nächsten Treffen der ST-EP Foundation im Januar 2007 genehmigt werden.

3.2.2 Netherlands Development Cooperation (SNV)

Die niederländische Entwicklungshilfeorganisation SNV hat mehr als 900 Berater in über 33 Ländern. Der thematische Schwerpunkt liegt in allen Arbeitsbereichen bei „Capacity Building“. Nachhaltiger Tourismus ist ein Schwerpunktbereich von SNV; derzeit sind um die 40 Tourismusberater weltweit tätig. Eine große Anzahl von SNV-Beratern aus den Bereichen „Ökonomie“ und „lokale Regierungsberatung“ binden ebenfalls den Tourismus in ihre Arbeitsaufgaben ein.

SNV hat bereits Mitte der 1990er Jahre begonnen, in Tansania, Botswana und Nepal in den Bereichen Kulturtourismus, Community-based Tourism und Tourismus und Armutsbekämpfung zu arbeiten.

Seit zehn Jahren ist SNV in 26 Ländern²⁴ tätig, schwerpunktmäßig vor allem in Asien in der Himalaya-Region und der ‚Greater Mekong Sub-Region‘ im Bereich „Pro-Poor Sustainable Tourism“. Dabei liegt die inhaltliche Ausrichtung auf der Stärkung der „Capacities“ sowie der Organisationsstrukturen von vier Klientengruppen:

- Lokale Regierungen
- Organisationen im Bereich Destinationsmanagement
- Lokale touristische Ausbildungs- und Weiterbildungsstätten
- Touristischer Privatsektor

Das Ziel ist die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen privatem und öffentlichem Sektor, die Einbindung lokaler Gemeinden mit Hilfe partizipatorischer Planungsprozesse sowie Kooperationen mit den Multistakeholdern auf lokaler und nationaler Ebene. Zur Umsetzung von Tourismusstrategien, gesetzlichen Rahmenbedingungen und ‚Policies‘ arbeitet SNV eng mit den jeweils zuständigen Regierungsbehörden zusammen. Der Fokus

der Tourismusberatung bei kleineren und mittleren Unternehmen liegt auf der Produktentwicklung, Business-Planung, Facharbeiteraus- und Weiterbildung sowie der Vernetzung des lokalen Tourismusproduktes mit dem nationalen und internationalen Markt.

Auch wird verstärkt mit dem privaten Tourismussektor zusammengearbeitet, der den Ansatz von „Pro-Poor-Tourism“²⁵ in die Produktentwicklung integrieren soll. Durch diese Beratungstätigkeit soll gleich mehreren ‚Millennium Development Goals‘ Rechnung getragen werden. Hierzu zählt die Armutsminderung durch Tourismusentwicklung, die durch die Schaffung von Arbeitsplätzen und einkommensschaffenden Maßnahmen im Tourismussektor für die Armen erreicht werden soll.

Auch wird die Gleichstellung von Mann und Frau durch entsprechende „Tourism Policies“ und die spezielle Förderung von Frauen im Tourismusbereich unterstützt. Ferner soll mit den Einnahmen durch den (Öko-)Tourismus der Schutz der Umwelt finanziert und das Verständnis über den Wert der biologischen Vielfalt gefördert werden.

SNV hat zur Förderung des ST-EP-Programms 2005 ein „Memorandum of Understanding“ mit der UNWTO unterzeichnet und dem Programm über einen „Technical Assistance Fund“ zwei Mio. EUR zur Verfügung gestellt. Mit diesen Geldern wurden 2005 drei regionale ST-EP Berater in Äthiopien, Kamerun und Ecuador eingestellt. Ferner wurden acht regionale ST-EP Seminare organisiert und zwei ST-EP Länderprogramme in Kamerun und Äthiopien implementiert.

Durch diese Partnerschaft zwischen SNV und UNWTO versprechen sich beide Organisationen das „Öffnen von Türen“ auf verschiedenen Ebenen, da SNV auf der „unteren und mittleren“ Ebene arbeitet und UNWTO auf der Ministerialebene.

²⁴ Vietnam, Laos, Kambodscha, Bhutan, Nepal, Bangladesch, Indien, Albanien, Mazedonien, Äthiopien, Kenia, Uganda, Ruanda, Tansania, Mosambik, Sambia, Simbabwe, Kamerun, Benin, Ghana, Mali, Honduras, Nicaragua, Ecuador, Peru, Bolivien. Quelle: Marcel Leijzer, Tourism Officer SNV, Presentation at the WTO General Assembly 2005, „SNV WTO Partnership“, 29. November 2005.

²⁵ Siehe www.propoortourism.org.uk

3.2.3 Direction générale de la coopération internationale et du développement – DGCID/Französische Entwicklungsdirektion

Das französische Ministerium für ausländische Angelegenheiten fördert einen verantwortungsvollen und solidarischen Tourismus (tourisme responsable et solidaire).²⁶ Unter dieser Tourismusform wird eine soziale Bewegung verstanden, die die ökonomische Situation für die lokale Bevölkerung von touristischen Destinationen verbessern will. Zur Erreichung dieses Ziels sollen alle involvierten Akteure, darunter auch und vor allem die Reisenden eine Verantwortung gegenüber den „Bereisten“ übernehmen, die in erster Linie durch den Respekt der lokalen Werte und Bräuche zum Ausdruck kommt sowie durch die gezielte Förderung einer gerechten Verteilung der Tourismuseinnahmen in der Destination. Informationen zu den konkreten Aktivitäten und Ergebnissen der DGCID im Handlungsfeld 'Tourismus' liegen zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht vor. Es gibt jedoch Überlegungen, eine internationale Arbeitsgruppe zum Thema „Tourismus und nachhaltiges Konsum- und Produktionsverhalten“ einzurichten, die ihre Ergebnisse der Kommission für nachhaltige Entwicklung (CSD) zur Verfügung stellen soll, die im Frühjahr 2007 ihre nächste Sitzung abhält.

3.2.4 Global Environment Facility

Der Global Environment Facility (GEF) wurde 1991 gegründet und leistet finanzielle Unterstützung bei Entwicklungsländern zum Schutz der globalen Umwelt. GEF unterstützt Projekte, die in folgenden Bereichen tätig sind:

- Biodiversität
- Klimawandel/Ozon
- Internationale Wasserangelegenheiten
- Entwaldung
- Schadstoffverringerung

Laut Datenarchiv von GEF (Stand 28.7.06) wurden im Themenbereich „Biodiversität“ einige Projekte mit der Teilkomponente Tourismus durchgeführt. Es gibt aber nur drei „reine“ Tourismusprojekte. Im März 2005 wurde ein Projekt mit dem Titel „Conservation and Sustainable Use of Biodiversity through Sustainable Tourism Development in Biosphere Reserves in Central and Eastern Europe“ genehmigt. Die ausführende Organisation ist die deutsche Nichtregierungsorganisation „Ökologischer Tourismus in Europa – ÖTE e.V.“. Im August 2005 wurde in Kooperation mit Rainforest Alliance und Conservation International folgendes Vorhaben genehmigt: „Mainstream Biodiversity Conservation into Tourism through Development and Dissemination of Best Practises“. In Zusammenarbeit mit dem Tourismusministerium wird in Mosambik ein „Transfrontier Conservation Areas and Sustainable Tourism Development Project“ durchgeführt.

3.2.5 Department for International Development (DFID)

DFID ist die ausführende Kraft der britischen Entwicklungszusammenarbeit, die sich die Reduzierung der Armut zum Ziel gesetzt hat. DFID besitzt 25 Büros weltweit und hat um die 2500 Mitarbeiter, von denen ungefähr die Hälfte im Ausland tätig ist.

Das Thema Tourismus ist dem Programmsektor „Tourism, Development, Poverty, Enterprise Development, Partnerships“ zugeordnet. Die Organisation unterstützt derzeit u.a. die Initiative „Fair Trade Tourism in South Africa“, aber auch Projekte mit touristischen Teilkomponenten wie „Wildlife and Poverty in Africa“ oder „Trade Related Capacity Building“ in der Ukraine.

DIFD förderte ebenfalls in den vergangenen Jahren das Konzept „Pro-Poor-Tourism“. Dabei wurden in enger Zusammenarbeit mit dem Overseas Development Institute (ODI) Grundlagenstudien und zahlreiche Fallstudien zum Thema „Tourismus und Armutsbekämpfung“ erarbeitet.

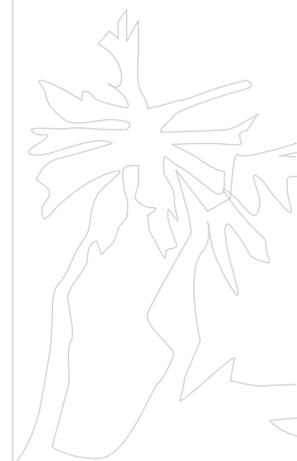
²⁶ Hauptquellen: PowerPoint Präsentation von G. Béville, DGCID, DPDEV/SAE: „Le tourisme responsable et solidaire pour un développement durable“. Dakar, November 2005 sowie www.tourisme-solidaire.org

Die Zukunft des Tourismus in der Entwicklungszusammenarbeit – Potentiale, Schnittstellen und Perspektiven

Als weitere Grundlage – neben Fakten und Trends sowie Status quo-Analyse – zur Eruiierung des Handlungsbedarfs und zur Formulierung von Strategieempfehlungen werden in diesem Kapitel die Potentiale und Perspektiven betrachtet, die das Handlungsfeld 'Tourismus' für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit bietet. Hierzu werden die inhaltlichen und strategischen Schnittstellen zwischen Tourismus und den bereits vorhandenen prioritären Zielen und Handlungsfeldern der deutschen Entwicklungszusammenarbeit herausgearbeitet. Durch die Ermittlung der Schnittstellen können Synergieeffekte aufgezeigt werden, die je nach Situation kleine bis sehr große Auswirkungen auf die nachhaltige Entwicklung touristischer Destinationen haben können und daher speziell bei der Formulierung von Strategieempfehlungen entsprechend berücksichtigt werden müssen.

Bei der Recherche zu diesem Kapitel wurden nicht nur die Ziele und Handlungsfelder der Bundesregierung ermittelt, sondern auch der Entwicklungsorganisationen GTZ, DED, InWEnt, CIM sowie KfW. Die Untersuchungen haben gezeigt, dass die Entwicklungsorganisationen ihre Ziele und Handlungsfelder teilweise unterschiedlich definieren. Diese Widersprüchlichkeiten können bei der praktischen Umsetzung schnell zu Abstimmungsproblemen führen. Manche Bereiche werden bei einigen Organisationen als Ziele definiert, bei den anderen als Handlungsfelder. Auch gibt es häufig keine klare Unterscheidung zwischen Handlungsfeldern, Kernkompetenzbereichen sowie Länderschwerpunktthemen.

Auf den nachfolgenden Seiten wird nun ausgeführt, inwieweit das Aufgabenfeld Tourismus in die wesentlichen Ziele bzw. Handlungsfelder der Entwicklungszusammenarbeit eingebunden werden kann. Interessanterweise konnten zu fast allen Bereichen Schnittstellen definiert werden.



4.1 Entwicklungspolitische Zielsetzungen, Programme und Schwerpunkte

Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, mit ihrer Entwicklungspolitik dazu beizutragen,

- die weltweite Armut zu mindern,
- den Frieden zu sichern und
- die Globalisierung gerecht zu gestalten.

In dieser Verantwortung orientiert sich das BMZ am Leitbild einer global nachhaltigen Entwicklung, die sich gleichermaßen in wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit, ökologischer Tragfähigkeit und politischer Stabilität ausdrückt. Durch eine anpassungsfähige Entwicklungspolitik „aus einem Guss“ soll zugleich das Profil national wie international geschärft werden.

Auf Basis des bereits in der 14. Legislaturperiode entwickelten Verständnisses globaler Strukturpolitik setzt die deutsche Entwicklungszusammenarbeit auf drei Handlungsebenen an:²⁹

- **Auf internationaler Ebene:** Die Bundesregierung setzt sich u.a. für eine bessere Integration der Entwicklungsländer in multilaterale Entscheidungsprozesse ein. Die deutsche Entwicklungspolitik strebt Änderungen von internationalen Vereinbarungen und Institutionen an, um fairere internationale Rahmenbedingungen für eine weltweit erfolgreiche und nachhaltige Entwicklung zu schaffen.
- **In den Entwicklungsländern:** Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit engagiert sich insbesondere in drei Schwerpunktbereichen:

1. Schwerpunktbereich: Politische Strategien nachhaltiger Entwicklung

- Aufbau institutioneller Kapazitäten
- Good Governance
- Friedensförderung
- Erstellung und Umsetzung nationaler Armutsbekämpfungsstrategien

2. Schwerpunktbereich: Soziale Sicherheit und Infrastruktur

- Verbesserung der sozialen (insbesondere gesundheitlichen und bildungspolitischen) Voraussetzungen, wie HIV/AIDS Bekämpfung, Trinkwasserver- und Abwasserentsorgung, Grund- und Berufsbildung
- Partizipation der Bevölkerung an der gesellschaftlichen Entwicklung (= Eigenverantwortung/Ownership)

3. Schwerpunktbereich: Ressourcensicherung und wirtschaftliche Entwicklung

- Umwelt- und Ressourcenschutz (insbesondere erneuerbare Energien, Tropenwaldschutz, Ernährungssicherung, Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung)

In der gesamten bilateralen Zusammenarbeit werden Menschenrechte und Genderaspekte berücksichtigt, da sie Schlüsselfaktoren zur Reduzierung der Armut sind.

- **In Deutschland:** Öffentlichkeitsarbeit in Deutschland; das Aktionsprogramm 2015 bildet dabei ein wichtiges Instrument, um die gemeinsame Gestaltungskraft aller Ressorts im internationalen Raum zu nutzen und soll Verständnis bei der breiten Bevölkerung wecken hinsichtlich der Herausforderung der Armutsbekämpfung und für die Bedeutung der Millennium-Entwicklungsziele.

²⁹Quelle: BMZ: „Zusammenfassung“ aus dem 12. Entwicklungspolitischen Bericht, 2005.

4.1.1 Millennium Development Goals (MDG)/ Aktionsprogramm 2015 (AP 2015) der Bundesregierung

Die deutschen Entwicklungsorganisationen richten ihre Ziele und Handlungsfelder einerseits an international formulierten Zielen, andererseits an den Vorgaben des BMZ aus. Zu den wichtigsten Orientierungsmarken für die deutsche Entwicklungspolitik zählen die Millennium-Erklärung der Vereinten Nationen und die daraus abgeleiteten Millennium Development Goals sowie das Aktionsprogramm 2015 der Bundesregierung zur weltweiten Armutsreduktion.

Millennium Development Goals (MDG)

Mit der Millennium-Erklärung haben sich 189 Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen im September 2000 verpflichtet, die weltweite Armut zu bekämpfen, den Frieden zu sichern, die Umwelt zu schützen und die Globalisierung gerecht und nachhaltig zu gestalten. Dies soll unter anderem durch die Verwirklichung von acht international vereinbarten Zielen (Millennium-Entwicklungsziele) bis zum Jahr 2015 erreicht werden:

- Ziel 1: Beseitigung der extremen Armut und des Hungers²⁹ (Halbierung der extremen Armut bis zum Jahr 2015)
- Ziel 2: Verwirklichung der allgemeinen Primärschulbildung
- Ziel 3: Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frau
- Ziel 4: Senkung der Kindersterblichkeit
- Ziel 5: Verbesserung der Gesundheit von Müttern
- Ziel 6: Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen Krankheiten
- Ziel 7: Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit
- Ziel 8: Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

Zu jedem Ziel wurden Teilziele (targets) sowie Indikatoren formuliert, die den Grad der Zielerreichung messen. Den Zielen wiederum wurden vier Handlungsfelder zugeordnet:

1. **Frieden, Sicherheit und Abrüstung**
2. **Entwicklung und Armutsbekämpfung**
3. **Schutz der gemeinsamen Umwelt**
4. **Menschenrechte, Demokratie und gute Regierungsführung auf allen politischen Ebenen (Good Governance)**

Aktionsprogramm 2015 (AP 2015) der deutschen Bundesregierung

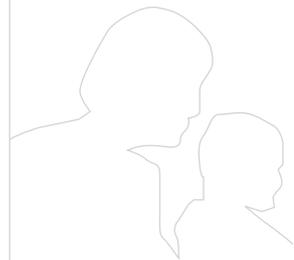
Der damalige Bundeskanzler Gerhard Schröder hat beim Millenniumsgipfel der Vereinten Nationen im Jahr 2000 das deutsche Aktionsprogramm (AP 2015) vorgestellt. Ziel dieses Aktionsprogramms ist es,

- den Beitrag der Bundesregierung zu verdeutlichen, den sie zur Erreichung des internationalen Zieles leistet, um den Anteil der extrem Armen bis zum Jahr 2015 zu halbieren,
- andere Akteure zu verstärkter Kooperation einzuladen,
- das Verständnis der deutschen Öffentlichkeit für die weltweite Armutsbekämpfung zu vertiefen.

Die Bundesregierung sieht in diesem Kontext zehn Ansatzpunkte als vorrangig an, die sie in ihren bilateralen Beziehungen und bei ihrer Mitwirkung auf europäischer Ebene und in internationalen Institutionen verfolgt:

²⁹ „Über eine Milliarde Menschen leben in extremer Armut. Sie verfügen über weniger als die Kaufkraft von einem US-Dollar pro Tag und Person. Die Mehrzahl von ihnen sind Frauen und Mädchen. Etwa zwei Drittel aller Armen in den Entwicklungsländern leben in ländlichen Gebieten, doch nimmt auch die städtische Armut zu. Die Weltbevölkerung wird nach neuesten Berechnungen stärker zunehmen als bisher angenommen. Bis zum Jahr 2015 wird danach die Menschheit um eine Milliarde auf sieben Milliarden Menschen gewachsen sein. Dabei wird der größte Teil des Bevölkerungswachstums in den Entwicklungsländern stattfinden.“ Quelle: BMZ (Hrsg.): Aktionsprogramm 2015, Nr.106, 2003, S. 1.

³⁰ Siehe z.B. www.akte.ch oder www.tourismconcern.org.uk



1. Wirtschaftliche Dynamik und aktive Teilnahme der Armen erhöhen: Aufbau leistungsfähiger Wirtschaftsstrukturen, die armutsminderndes Wachstum fördern, Beschäftigung steigern sowie die Entfaltung der produktiven Kräfte der Armen begünstigen
2. Recht auf Nahrung verwirklichen und Agrarreformen durchführen (z.B. durch Landverfassungsreformen, sozialverträgliche Landverteilung und die rechtliche Sicherung des Landeigentums)
3. Faire Handelschancen für die Entwicklungsländer schaffen
4. Verschuldung abbauen
5. Soziale Grunddienste gewährleisten – soziale Sicherung stärken (Aufbau sozialer Sicherungssysteme im Bildungs- und Gesundheitswesen, Familienplanung)
6. Zugang zu lebensnotwendigen Ressourcen sichern – eine intakte Umwelt fördern. Dazu gehören u.a. folgende Maßnahmen:
 - Umsetzung völkerrechtlich verbindlicher Regelwerke
 - Schutz und nachhaltige Nutzung der natürlichen Lebensgrundlagen wie Luft, Wasser, Boden, biologische Vielfalt unter Achtung der Partizipation der lokalen Bevölkerung bei diesen Maßnahmen
 - Nachhaltige und auf Armutsminderung orientierte Bewirtschaftung der Wasserressourcen sowie die Energieversorgung netzferner ländlicher Gebiete auf der Grundlage erneuerbarer Energien
7. Menschenrechte verwirklichen – Kernarbeitsnormen respektieren (u.a. Arbeit unabhängiger Gewerkschaften, Abschaffung von Zwangs- und Kinderarbeit)
8. Gleichberechtigung der Geschlechter fördern (u.a. Frauenhandel sowie Zwangs- und Kinderprostitution weltweit bekämpfen)
9. Beteiligung der Armen sichern – Verantwortungsvolle Regierungsführung stärken
10. Konflikte friedlich austragen – Menschliche Sicherheit und Abrüstung fördern

Alle im Aktionsprogramm 2015 (AP 2015) aufgeführten Ziele sind auch in den Zielsetzungen und Handlungsfeldern der verschiedenen deutschen Entwicklungsorganisationen integriert, auf die in den nachfolgenden Seiten näher eingegangen wird. Die Ausnahme bildet das AP 2015-Ziel „Förderung eines fairen Handels“, das bei den Entwicklungsorganisationen nicht explizit aufgeführt wird.

Fairer Handel im Tourismus stellt aber ein Kernthema in der aktuellen Diskussion über nachhaltigen Tourismus dar. Das Ziel ist die Maximierung der Tourismusergebnisse für die lokalen Stakeholder auf Basis einer gegenseitigen Förderung und gleichwertigen Partnerschaft zwischen nationalen und internationalen Tourismusakteuren.



Das Interesse für den Fairen Handel im Tourismus wächst. Sicher ist aber auch, dass ein glaubwürdiges Label für den „fairen Tourismus“ bzw. ein fair gehandeltes Reiseangebot eine große Herausforderung darstellt. Zwar können heute schon komplexere Produkte mit Gütesiegeln ausgezeichnet werden wie Fußbälle oder Textilien, doch der Dienstleistungsbereich Tourismus mit seinen einzelnen Bestandteilen wie Unterkunft, Verpflegung, Reiseleitung oder Souvenirs kann nur in diesen Teilbereichen ein Label „Fair Trade“ erhalten. Durch die Förderung von „Fair Trade“ sowie Sensibilisierungskampagnen bestände auch für die Entwicklungszusammenarbeit die Möglichkeit, einen wichtigen Beitrag für einen fairen Handel im Tourismus zu leisten.

Ein wichtiger Aspekt ist hierbei die „Corporate Social Responsibility“ (CSR), die Übernahme gesellschaftlicher und ökologischer Verantwortung durch Unternehmen als Grundlage einer nachhaltigen Unternehmensführung. CSR und Tourismus kann hier sogar zu einem Kernthema der Zukunft für die Entwicklungszusammenarbeit avancieren, da das Spektrum von CSR viele entwicklungs- politisch relevante Bereiche³¹ umfasst, die auch den Tourismus betreffen:

- Einhaltung von Menschenrechten
- Einführung von Sozialstandards
- HIV/AIDS-Prävention
- Zertifizierung von Zulieferern
- Arbeitssicherheit
- Verbraucherschutz
- Klimaschutz
- Umweltverträglichkeit
- Nachhaltige Bewirtschaftung von natürlichen Ressourcen etc.

4.2 Gerechte Gestaltung der Globalisierung

Globalisierung³² gestalten bedeutet laut BMZ, dass gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen auf allen Ebenen verbessert werden sollen. Entwicklungsländer sollen an den Vorteilen der Globalisierung teilhaben und nicht die Verlierer dieser Entwicklung sein.

Heute kann jederzeit und ohne großen Zeitaufwand von einem Ende der Welt zum anderen geflogen werden. Während in den vergangenen Jahrzehnten vor allem Menschen aus dem Westen die finanziellen Mittel und Möglichkeiten hatten, beruflich oder privat zu reisen, gibt es seit ein paar Jahren einen ungemeinen Wandel. Insbesondere die asiatische Ober- und Mittelschicht hat ebenfalls begonnen zu reisen, und dies zunehmend

auch in westliche Länder. Der Tourismus stellt daher eine zentrale Dimension innerhalb der Globalisierung dar und bietet durch seine „Tourismus-Linse“ einen interessanten und speziellen Blick auf die Schlüsselfragen der Globalisierung. Dazu zählen Fragen zu Themen wie Identität, Kulturerbe, Authentizität, Ownership, Gender sowie die soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit.

Es bedarf keines tieferen politischen Verständnisses, um zu erkennen, dass wir heute weniger im angehenden Zeitalter der nachhaltigen Entwicklung, sondern vielmehr mitten im Zeitalter der (von neoliberalen Strukturen geprägten) Globalisierung leben, die ihren Höhepunkt noch längst nicht erreicht hat. Welche Wirkungen für die Menschheit durch sie langfristig entstehen, kann wohl auf Grund ihrer Dynamik bisher niemand so recht abschätzen. Ihr zunehmender Einfluss auf unser Leben hingegen ist bereits jetzt schon weltweit spürbar.

Somit haben wir es heute mit zwei Diskursen zu tun, dem Globalisierungs- und dem Nachhaltigkeitsdiskurs, die beide derzeit nebeneinander herlaufen, ohne dass seitens des Nachhaltigkeitsdiskurses deutlich wird, wie dieser seine Anliegen in einer vom Globalisierungsprozess zunehmend dominierten Welt durchzusetzen gedenkt. Auf Grund der vergleichsweise schwachen Lobby und Durchsetzungskraft steht der Nachhaltigkeitsdiskurs zudem in der Gefahr, vom Globalisierungsdiskurs vereinnahmt und sogar instrumentalisiert zu werden, indem dieser die Anliegen des Nachhaltigkeitsdiskurses aufgreift, um seine primär auf Wachstum ausgerichtete Strategie sozial und ökologisch abzufedern und damit moralisch tragfähig zu machen.

Dies zu verhindern und gleichzeitig die ökonomischen, ökologischen und sozialen Tragfähigkeitsgrenzen des Globalisierungsdiskurses deutlich zu machen, ist eine wesentliche Herausforderung, die auch und gerade auf den Tourismus zutrifft. Schließlich handelt es sich

³¹ Siehe GTZ, Corporate Social Responsibility (www.gtz.de/de/leistungsangebote/2704.htm)

³² Unter „Globalisierung“ versteht man häufig Prozesse einer zunehmenden globalen Vernetzung von Menschen, Institutionen und/oder Staaten. Die damit verbundenen Veränderungen von wirtschaftlichen, sozialen und/oder kulturellen Verhältnissen werden Globalisierungseffekte genannt. Die Globalisierung wird ermöglicht und unterstützt durch den technischen Fortschritt in den Bereichen Information und Kommunikation, Produktion, Kapital, Transport und Verkehr und auf politischer Ebene durch die zunehmende Liberalisierung des Welthandels.
Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Globalisierung> (19.5.2006)



hierbei um genau die Branche, die auf Grund ihrer expansiven Entwicklung der letzten Jahrzehnte fast als Urform und Wegbereiter der Globalisierung anzusehen ist.

Die mit der touristischen Entwicklung verbundenen Potentiale und Chancen einerseits und die Risiken für Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt andererseits liegen dicht beieinander. Da aber der Tourismus – wie kaum ein anderer Wirtschaftssektor – auf eine intakte Umwelt in ökologischer, sozialer und ökonomischer Hinsicht angewiesen ist, bestehen hier noch am ehesten Möglichkeiten, Mittel und Wege zu finden, den Anspruch der Nachhaltigkeit mit dem Globalisierungsprozess in Einklang zu bringen. Diese Chance gilt es zu nutzen, auch und gerade von Seiten der Entwicklungszusammenarbeit.

4.3 Förderung der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung

Wie in Kapitel 2 bereits dargestellt, ist der Tourismus sowohl weltweit als auch in Bezug auf die Entwicklungsländer einer der größten und wachstumsstärksten Wirtschaftszweige überhaupt und daher als wesentlicher Faktor bei Fragen der Wirtschaftsförderung in Entwicklungsländern anzusehen.

Für jedes dritte Entwicklungsland ist der Tourismus mittlerweile die Haupteinnahmequelle für Devisen. Ein wesentliches Merkmal der globalen Reiseverkehrsbilanz besteht zudem darin, dass die Entwicklungsländer insgesamt positive, die OECD-Länder demgegenüber negative Bilanzen aufweisen. Die Reisedevisenströme verlaufen somit gegenläufig zum internationalen Warenhandel und der Tourismus kann auf diesem Wege zur Milderung der Zahlungsbilanzprobleme von Entwicklungsländern beitragen.³³

Als positiv aus Sicht der Entwicklungsländer ist auch die Tatsache zu bewerten, dass beim Tourismus – im Unterschied zu anderen Wirtschaftszweigen – der Export von Gütern oder Dienstleistungen entfällt, da die Touristen selbst zum Produkt reisen müssen, um es in Anspruch nehmen zu können. Durch diesen Umstand wird u.a. die schnelle und möglichst flexible Anpassung und Optimierung des touristischen Produktes an die Bedürfnisse der Touristen erleichtert, was bei anderen Produkten auf Grund der Anonymität bzw. der Entfernung zwischen Produzenten und Konsumenten oft schwieriger ist.

Speziell Entwicklungsländer sind darauf angewiesen, mit wenig Kapitalaufwand möglichst viele Arbeitsplätze zu schaffen, die gleichfalls eine solide Einkommenssicherung für die lokale Bevölkerung garantieren. Da der Tourismus im Vergleich zu anderen Wirtschaftszweigen als relativ arbeits- und weniger kapitalintensiv gilt, bietet er recht gute Voraussetzungen, um dieses Ziel mit Unterstützung der Entwicklungszusammenarbeit zu erreichen.

Positive Wirtschafts- und damit Beschäftigungs- und Einkommenseffekte in Entwicklungsländern durch den Tourismus sind insbesondere dann zu erwarten, wenn die Tourismusbranche vor Ort auf ein breites Waren- und Dienstleistungsangebot zurückgreifen kann. Hier ist aus entwicklungspolitischer Sicht einer gezielten Verknüpfung lokaler Produktionszweige (z.B. Landwirtschaft, Lebensmittelherstellung, Baugewerbe) mit der Tourismuswirtschaft ebenso hohe Priorität einzuräumen wie dem Ausbau und der Diversifizierung der lokalen Produktions- und Dienstleistungsstruktur für den Tourismus. Diese Strategie verspricht allerdings nur Aussicht auf Erfolg, wenn in dem jeweiligen Entwicklungsland der durch den Tourismus gesteigerte Nachfrage nach einheimischen Produkten (z.B. aus dem Agrarbereich) auch ein entsprechend höheres Angebot auf lokaler Ebene (z.B. an einheimischen Agrarprodukten)

³³ Vgl. Vorlaufer (1996)

gegenübergestellt werden kann. Ansonsten kommt es zu Preissteigerungen und sogar zur Umorientierung des Absatzes in Richtung der zahlungskräftigeren Tourismuswirtschaft, da diese eher in der Lage ist, höhere Preise zu zahlen als die oftmals mittellose Bevölkerung. Wenn also das Angebot nicht gesteigert werden kann, dann ist der Anreiz groß, das vorhandene Angebot eher an die Tourismuswirtschaft zu verkaufen als an die Bevölkerung, da dies mehr Gewinn verspricht, was in beiden Fällen zu Lasten der Mehrheit der lokalen Bevölkerung ginge und zudem keine neuen Arbeitsplätze verspricht.



Als Hindernis hat sich in den letzten Jahrzehnten – speziell für die am wenigsten entwickelten Länder (LDCs) – der oftmals hohe Bedarf an Importen herausgestellt, der vielfach notwendig ist, um ein an der breiten Nachfrage orientiertes touristisches Angebot

bereitstellen zu können. Diese sogenannten „Sickerraten“ liegen je nach Land zwischen 5% und 80% und können zu einer zum Teil starken Reduzierung der Bruttodeviseneinnahmen führen und damit einen positiven Leistungsbilanzeffekt verhindern. Hier zeigt sich, dass auch der Tourismus – trotz der genannten Vorteile – nicht automatisch einen Nutzen für die Entwicklungsländer und damit für die lokale Bevölkerung nach sich zieht.

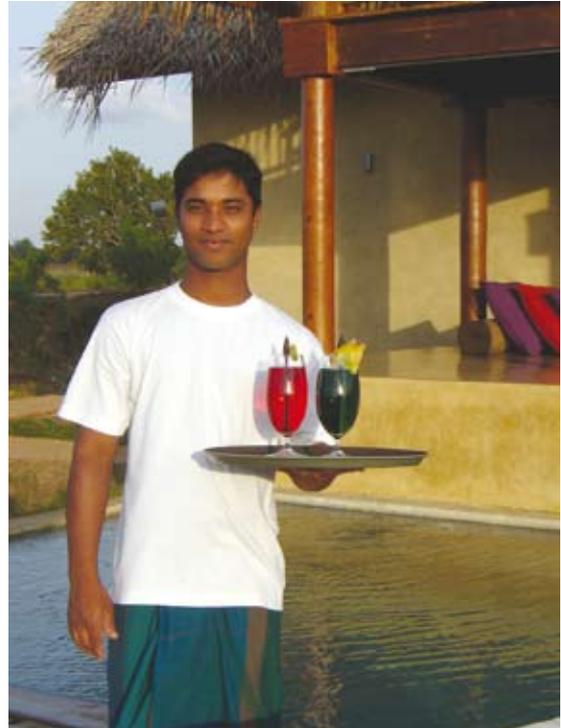
Gleichfalls wird der Deviseneffekt des Tourismus auch von Wechselkursschwankungen beeinflusst. Diese Faktoren lassen sich jedoch nicht verallgemeinern (wie es Kritiker oftmals tun), sondern müssen im konkreten Einzelfall geprüft werden.

Auf Grund des Kapitalmangels vieler Entwicklungsländer setzen hohe Deviseneinnahmen durch den Tourismus darüber hinaus oftmals hohe ausländische Investitionen (z.B. für Hotelanlagen) und/oder die Aufnahme von Krediten (z.B. bei der Weltbank) voraus, was weitere Probleme mit sich bringen kann. Denn je stärker ein Entwicklungsland auf den Tourismus als Deviseneinnahmequelle setzt (bzw. darauf angewiesen ist), desto eher nimmt es auf der einen Seite (fast zwangsläufig) eine massentouristische, auf permanentes Wachstum ausgerichtete Entwicklung (und damit sukzessive Abhängigkeit von transnationalen Tourismuskonzernen, ausländischen Gläubigern und dem hart umkämpften touristischen Weltmarkt) in Kauf. Auf der anderen Seite ist es dadurch umso weniger noch in der Lage, eine selbstbestimmte, den eigenen Verhältnissen angepasste touristische Entwicklung umzusetzen. Solche Fehlentwicklungen präventiv über entsprechende Beratung zu verhindern sind ebenso wesentliche Aktivitätsmöglichkeiten der Entwicklungszusammenarbeit im Bereich der Wirtschaftsförderung wie die gezielte Unterstützung von Ländern und Regionen (beispielsweise in der Dominikanischen Republik), die gewillt sind, diesen Teufelskreis zu durchbrechen und den Übergang zu einer nachhaltigen Tourismusentwicklung anzustreben.

4.4 Armutsbekämpfung

Aufgrund der ökonomischen Bedeutung des Tourismus für Entwicklungsländer muss dieser als wichtiges Instrument zur Bekämpfung von Armut mit in Betracht gezogen werden. Die Potentiale, die der Tourismus zur Armutsminderung bietet, sind jedoch in der Vergangenheit von Seiten der Entwicklungszusammenarbeit deutlich unterschätzt worden. Strategische und methodische Defizite in der Praxis haben überdies dazu geführt, dass der Tourismus als Mittel zur Armutsbekämpfung bisher nicht die Wirkungen und positiven Effekte entfalten konnte, die gemessen an seiner Bedeutung für die Entwicklungsländer möglich wären.

So wurden in der Entwicklungszusammenarbeit in der jüngeren Vergangenheit vor allem Nischenprodukte, wie gemeindebasierende Ökotourismusprojekte (Community-based Ecotourism) oder der Bau einer kleinen Lodge, finanziert. Trotz zahlreicher veröffentlichter, so genannter Best-Practice Beispiele, ist der Erfolgsgrad derartiger Projekte bisher nur schwer zu beurteilen, da weder fundierte Bilanzen über die Nettogewinne der Gemeinden vorliegen noch vertiefende Studien über die Langzeitwirkungen solcher Projekte durchgeführt wurden. Es scheint zudem, dass häufig nur die soziale, kulturelle und ökologische, nicht aber die ökonomische Nachhaltigkeit beurteilt wurden. Festzustellen bleibt jedenfalls, dass unter Tourismusexperten zahlreiche Projekte bekannt sind, die nicht funktionieren, da die Gemeinden mit der Umsetzung dieses qualitätsorientierten Sektors häufig überfordert sind und die notwendige Projektbegleitung von fünf bis zehn Jahren in den meisten Fällen viel zu kurz angelegt war (maximal zwei Jahre). Die Notwendigkeit einer längerfristigen Betreuung durch Entwicklungsvorhaben wirft wiederum die Frage der Breitenwirkung von Kleinprojekten im Verhältnis zum geleisteten Aufwand auf. Wichtig ist daher für die Zukunft, dass einerseits die auf Nischenprodukte ausgerichteten touristischen Projekte einer gründlichen



Evaluierung bzw. Revision unterzogen werden, um auf Grundlage einer ideologiefreien Kosten-Nutzen-Analyse derartige Aktivitäten künftig sowohl strategisch als auch methodisch neu bzw. besser zu justieren.

Andererseits gilt es, die Förderung des Tourismus im Sinne der Armutsbekämpfung nicht nur auf touristische Nischenprodukte zu beschränken, sondern auch und vor allem die Bereiche Massen- und Luxustourismus verstärkt in die entwicklungspolitischen Bemühungen mit zu integrieren. Nur dann können die Potentiale des Tourismus für die Armutsbekämpfung optimal ausgeschöpft und der Anspruch einer nachhaltigen Tourismusförderung umfassend und damit glaubwürdig vertreten werden.

Darüber hinaus müssen deutlich stärker als bisher auch die indirekten Effekte des Tourismus zur Armutsbekämpfung (= Multiplikatoreffekte) berücksichtigt

werden, beispielsweise in Bereichen wie der lokalen Handwerksförderung, Reiseleiterausbildung, traditionelle Kunst und Musik, Agrarbau, Einzelhandel, Transport und Verkehr, Kommunikationsmittel etc.³⁴ Denn auch hier ergeben sich zahlreiche Perspektiven für die Entwicklungszusammenarbeit, um über die Verknüpfung dieser Bereiche mit dem Tourismus aktiv zur Armutsminderung beizutragen.

Ein Großteil lokaler kleinerer und mittlerer Unternehmer kann ihre Produkte an lokale Tourismusprojekte bzw. touristische Leistungsträger verkaufen, angefangen bei dem Möbeltischler über den Imker bis hin zum lokalen Seifenhersteller.³⁵ Erstaunlicherweise finden diese geschäftlichen Kooperationen häufig aus verschiedenen Gründen nicht statt. Anstatt lokale Produkte einzukaufen, werden mit externen Händlern, häufig sogar aus dem Ausland, Verträge abgeschlossen. Manchmal fehlt nur eine Anregung von außen oder gar nur eine Ermunterung, um diese Vernetzung und Kooperation miteinander abzustimmen. Dennoch darf auch hier die Komplexität derartiger Kooperationsverhältnisse nicht unterschätzt werden. Die Qualität der Produkte, der Transportweg oder die Zuverlässigkeit der Anbieter sind nur einige Kriterien, die hierbei in Betracht gezogen werden müssen. Gerade in diesem Bereich könnte die Entwicklungszusammenarbeit – beispielsweise über die Initiierung von „Public Private Partnerships“ (PPP) – wichtige Impulse geben.

4.5 Schutz der natürlichen Ressourcen

Umweltprobleme und Zerstörung natürlicher Ressourcen sind immer auch Entwicklungsprobleme. Hauptleidtragende sind die Entwicklungsländer und die dort lebende (oftmals arme) Bevölkerung. Ökosysteme und natürliche Ressourcen sind für die Bevölkerung in Entwicklungsländern, aber auch für die globale Staatengemeinschaft überlebenswichtig, weil sie zentrale Lebensgrundlagen und Produktionsfaktoren sind. Die Entwicklungszusammenarbeit versucht daher, Maßnahmen in den Bereichen

Umwelt- und Ressourcenschutz, nachhaltige Entwicklung und Armutsbekämpfung miteinander zu verbinden und aktiv dazu beizutragen, ökologische Risiken, wie Verlust an Artenvielfalt, Klimawandel, Wasser- und Luftverschmutzung etc. zu verringern.

Die ökologischen Belastungen, die durch den Tourismus hervorgerufen werden können, sind ohne Zweifel vielschichtig und im Einzelfall sogar erheblich. Sie reichen von der Inaktivierung biologischer Flächen (Flächenversiegelung) durch Überbauung und Trassierung über den Verbrauch und die Verunreinigung natürlicher Ressourcen wie Wasser oder Luft bis hin zur Zerstörung der Tier- und Pflanzenwelt durch Entzug von Lebensräumen oder direkte Einwirkungen auf Tiere und Pflanzen. Besonders betroffen sind häufig Küstenökosysteme. Tourismusentwicklung ist letztlich immer mit ökologi-



schen Eingriffen verbunden, die Frage ist nur, welchen Umfang und welche Intensität diese Eingriffe haben. Ziel muss es sein, die potentiellen ökologischen Belastungen des Tourismus von vornherein auf ein Minimum zu reduzieren bzw. nachträglich (möglichst deutliche) Verbesserungen einzuleiten.

Die „Guidelines on Biodiversity and Tourism Development“ (2004) stellen diesbezüglich bereits ein wichtiges Fundament dar, um die Umsetzung einer nachhaltigen Tourismusentwicklung in (fragilen) Ökosystemen und Schutzgebieten durchzuführen.³⁶

³⁴ Mehr Details dazu unter www.propoorortourism.org.uk

³⁵ Die folgende Quelle enthält konkrete Hinweise, welche Formen der Teilhabe am Tourismus für die lokale Bevölkerung denkbar sind: Strasdas, Wolfgang (2002): The Ecotourism Training Manual for Protected Area Manager.

³⁶ Die „Guidelines on Biodiversity and Tourism Development“ sind im Rahmen der „Convention on Biological Diversity“ (CBD) entwickelt worden. Nach mehrjährigem Konsultationsprozess wurde der mit maßgeblicher deutscher Unterstützung erarbeitete Entwurf im Februar 2004 von der 7. Vertragsstaatenkonferenz der CBD in Kuala Lumpur angenommen. Deutschland förderte den Verhandlungsprozess dieser Richtlinien für eine nachhaltige Tourismusentwicklung insbesondere durch Workshops und die Erprobung der Richtlinien in Modellgebieten.

Und auch die zahlreichen Initiativen der Entwicklungsorganisationen in Schutzgebieten zeigen bereits, dass in Fragen des Natur- und Ressourcenschutzes durchaus eine friedliche Koexistenz zwischen einer angepassten touristischen Entwicklung und einem nachhaltigen Schutz der Naturgüter möglich ist. Mehr noch können naturnahe und nachhaltige Tourismusformen in Schutzgebieten sogar zur Finanzierung derselben beitragen, neue Einkommensquellen für die lokale Bevölkerung generieren und damit unter Umständen andere ökologische Belastungserscheinungen (beispielsweise durch illegalen Holzeinschlag, Wilderei) minimieren helfen. Auch der häufig kritisierte Jagdtourismus kann durch ein ausbalanciertes Wildlife-Management und entsprechend hohe Nutzungsgelder von Seiten der Jagdtouristen einen großen Nutzen für die Region haben.³⁷ Bedingt durch die enorme Bedeutung, die der Touris-

Eine wichtige Interventionsmöglichkeit seitens der Entwicklungszusammenarbeit bestände beispielsweise darin, die staatlichen Behörden in den Kooperationsländern dahingehend zu beraten, sich vom reinen Tourismusmarketing zu emanzipieren und stattdessen eine vorausschauende nachhaltige Destinations- und Verkehrspolitik einzuleiten, die u.a. die Entwicklung von Kriterien und Indikatoren für nachhaltigen Tourismus, die Festlegung von Belastungsgrenzen sowie die systematische Erhebung, Bereitstellung und Veröffentlichung von Daten über die ökologische Entwicklung von Tourismusregionen impliziert. Auf der Ebene der Destinationen wäre es weiterhin erforderlich, die lokalen Akteure strategisch, methodisch und praktisch verstärkt bei der Umsetzung eines nachhaltigen Destinationsmanagements zu unterstützen und diese Maßnahmen mit entwicklungspolitischen Initiativen zur Regional- und



mus für viele Entwicklungsländer hat, und in Kenntnis des unmittelbaren Zusammenhangs zwischen Umwelt- und Entwicklungsproblemen, ist auch und gerade die Entwicklungszusammenarbeit dazu angehalten, sich offensiv und deutlich mehr als bisher mit Fragen des Natur- und Ressourcenschutzes im Tourismus auseinanderzusetzen und einen aktiven Beitrag auch jenseits der Betrachtung von Nischenangeboten – wie dem Ökotourismus – zu leisten.

Kommunalförderung zu verknüpfen (beispielsweise in den Bereichen Abfallwirtschaft, Wasserversorgung, geregelte Abwasserentsorgung, Energiegewinnung).

Die Entwicklungszusammenarbeit kann hier einerseits als Berater und Planer, andererseits aber auch als Moderator oder Mediator auftreten und mit dazu beitragen, sowohl die lokale Umweltsituation zu verbessern als auch die Basisinfrastruktur für den Tourismus aufzu-

³⁷ Ein Beispiel: Das Reservat Selous in Tanzania verdient heute fast zwei Millionen US\$ im Jahr durch Jagdtourismus (90%) und Fototourismus (10%). Die Wilderei innerhalb der Reservatsgrenzen lag in den letzten Jahren bei weniger als 50 Elefanten jährlich (vormals ca. 5000 Elefanten pro Jahr). Quelle: Baldus, Dr. Rolf D. (o.J.): Wildschutz und Nationalparks in Tanzania: der deutsche Beitrag.

bauen und nachhaltig auszugestalten. So ist die Existenz und Bereitstellung von sauberem Trinkwasser nicht nur für die lokale Bevölkerung von Bedeutung, sondern stellt auch eine wichtige Voraussetzung für die touristische Entwicklung dar (win-win-Situation).

Darüber hinaus kann die Entwicklungszusammenarbeit über den Tourismus auch zur Implementierung umweltfreundlicher Technologien und Innovationen (z.B. Energiegewinnung von Hotels über Solarenergie, Einsatz und Förderung umweltschonender Verkehrstechnologien) anregen und damit gleichzeitig einen allgemeinen Beitrag für eine nachhaltige Entwicklung und die Stärkung des Umweltbewusstseins in Entwicklungsländern leisten.



Auch hier ließe sich die Liste wichtiger Schnittstellen zwischen Tourismus und Natur- und Ressourcenschutz weiter fortschreiben. Wichtig ist, dass nur über eine intensivere Auseinandersetzung mit Fragen des Natur- und Ressourcenschutzes im Tourismus natur-, entwicklungs- und tourismuspolitische Ziele optimal verknüpft und Synergieeffekte mit anderen Handlungsfeldern der Entwicklungszusammenarbeit (z.B. Armutsbekämpfung, ländliche Entwicklung) erreicht werden können.

Good Governance und Demokratie

Mit Good Governance wird generell der Anspruch verbunden, dass eine Regierungsführung auf rechtsstaatlichen und demokratischen Prinzipien basiert. Dabei soll sich der Staat an universalen Kriterien wie politische Partizipation, Transparenz, Rechtsstaatlichkeit, Einhaltung der Menschenrechte etc. orientieren und seinen Bürgern ein Mindestmaß an Sicherheit und Wohlstand garantieren.

Der Tourismus bietet in vielfacher Hinsicht Möglichkeiten für politische Entscheidungsträger in Entwicklungsländern auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene unter Beweis zu stellen, dass sie zu einer verantwortungsvollen Regierungsführung bereit sind.

Dies gelingt insbesondere dann, wenn die Förderung und Gestaltung der Tourismusentwicklung auf Nachhaltigkeitskriterien basiert. Die Spannweite denkbarer Maßnahmen reicht hier von gesetzlich geregelten Arbeitnehmerrechten sowie der Gewährleistung von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten im Tourismus über Regelungen zur Sicherung der Chancengleichheit von Männern und Frauen bis hin zu Fragen der Umweltschutzgesetzgebung, der Landrechtvergabe, der Korruptionsbekämpfung und des Wettbewerbsrechts im Tourismus.

Auch der „Global Code of Ethics for Tourism“ (WTO, 1999)³⁸ der UNWTO spricht das Recht auf Tourismus an und fordert eine Begrenzung der Arbeitszeit, ein Recht auf Freizeit sowie bezahlte Ferientage für alle Menschen. Die Entwicklungszusammenarbeit kann derartige Maßnahmen unterstützen und notfalls selbst anregen.

Die Frage, ob Tourismus der Demokratieförderung nützen kann, wird ebenso kontrovers diskutiert wie die Frage, ob die Forderung eines Tourismusboykotts für nicht demokratische Staaten (wie z.B. Burma) sinnvoll ist. Erfahrungen aus der Vergangenheit zeigen, dass undemo-

4.6

³⁸ Artikel, 7.2: „Right to Tourism“ „The universal right to tourism must be regarded as the corollary of the right to rest and leisure, including reasonable limitation of working hours and periodic holidays with pay, guaranteed by Article 24 of the Universal Declaration of Human Rights and Article 7.d of the International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights.“

kratisch handelnde Länder kurzfristig einen Einbruch in den Touristenzahlen haben können (siehe China und das Massaker auf dem Platz vor den Toren des Himmlischen Friedens am 4.6.1989), der aber in der Regel sehr kurzlebig ist. Im Fall von Burma hat sich herausgestellt, dass Burmesen, die nicht mit der diktatorischen Regierung des Landes kooperieren, ausländische Besucher immer wieder darauf hinweisen, dass der Tourismus für sie ein wichtiger Zugang zur Außenwelt ist.

Allgemeingültige Pauschalaussagen in Fragen der Demokratieförderung durch Tourismus und des Umgangs mit Diktaturen können daher nicht gemacht werden. Die seriöse Beantwortung solcher Fragen hängt sehr stark von dem jeweiligen Land und der aktuellen Situation dort ab. Sicherlich sind aber zu diesem Themenspektrum vertiefende Grundlagenforschungen erforderlich, um die Diskussion auf eine sachlichere Ebene zu bringen.

Immer wieder wurden in der Vergangenheit auch Menschenrechtsverletzungen beklagt, die direkt durch den Tourismus oder durch dessen Umfeld verursacht worden sind. Dazu gehören u.a. Kinderarbeit, Prostitutionstourismus, Missachtung der Rechte von indigenen Völkern, Zwangsumsiedlungen sowie Wasser- und Ressourcenkonflikte. So berechtigt die Anprangerung derartiger Missstände im Einzelfall auch sein mag und so wichtig die Diskussion über solche Probleme auch ist, fehlt es dennoch sehr häufig an detailliertem und profundem Datenmaterial zu diesen Themen.³⁹ Daher wird auch hier die Debatte in der Regel recht emotional und ideologisch geführt, ohne dass eine differenzierte und an Fakten orientierte Beurteilung kritischer Missstände möglich ist.

Partizipation

Partizipation stellt heutzutage für die Entwicklungszusammenarbeit ein unabdingbares Element für die Erreichung von Good Governance, nachhaltiger Entwicklung, Gendergerechtigkeit und Armutsbekämpfung im Rahmen ihrer Projekte dar. Über ein formelles oder informelles Mitsprache- und Entscheidungsrecht der lokalen Akteure bei entwicklungspolitischen Aktivitäten soll einerseits sichergestellt werden, dass diese erfolgreich verlaufen (= Partizipation als Instrument).

Andererseits soll mit dem Partizipationsanliegen speziell den armen, unterprivilegierten und marginalisierten Menschen und Bevölkerungsgruppen in den Entwicklungsländern als Hauptzielgruppe der Entwicklungszusammenarbeit die Gelegenheit gegeben werden, ihre Interessen und Bedürfnisse innerhalb der Projekte frühzeitig zu artikulieren und durchzusetzen (= Partizipation als Ziel bzw. normativer Anspruch).

Diesem generellen Partizipationsanliegen der Entwicklungszusammenarbeit ist auch und gerade in touristischen Projekten eine Schlüsselfunktion beizumessen. Denn sowohl in den touristischen Projekten selbst – aufgrund der Zusammenarbeit zwischen einheimischen und ausländischen Akteuren – als auch im Tourismus – aufgrund der Begegnung von ausländischen Touristen mit der einheimischen Bevölkerung – treffen oftmals sehr unterschiedliche Interessen, Kulturen, Wissenssysteme und damit Werte- und Normenvorstellungen direkt aufeinander. Tourismusprojekte können letztlich nur dann den notwendigen Beitrag für eine soziale, kulturelle, ökologische und ökonomische Verträglichkeit des Tourismus leisten, wenn es über einen Partizipationsprozess bereits projektintern gelingt, ein gegenseitiges Bewusstsein für die Erfordernisse im Umgang mit divergierenden Interessen sowie unterschiedlichen Werte- und Normenvorstellungen und deren relativer Gültigkeit zu schaffen.

³⁹Dies gilt häufig auch für positive soziokulturelle Effekte, die dem Tourismus zugeschrieben werden (z.B. die Wiederbelebung von kulturellen Werten und Gebräuchen).

Eines der am häufigsten propagierten Ansätze der letzten Jahre für die Umsetzung des Partizipationsanliegens im Tourismus ist der des Community-based Tourism, der eine aktive und umfassende politische wie ökonomische Partizipation der lokalen Bevölkerung an der touristischen Entwicklung angestrebt. Die Erfahrungen zeigen jedoch, dass die Umsetzung des Partizipationsanliegens in touristischen Projekten mit ähnlichen methodischen und strukturellen Defiziten und Hindernissen zu kämpfen hat, wie dies generell bei Entwicklungsprojekten der Fall ist.

Ein wesentliches Problem stellt hierbei die unzureichende Präzision bei der Definition des Partizipationsbegriffs sowie seine oftmals vieldeutige Verwendung dar. Denn die Spannweite der inhaltlichen Bedeutung von Partizipation erstreckt sich in der Praxis von Information und Konsultation über Mitwirkung, interaktive Beteiligung und Mitentscheidung bis hin zu Selbstmobilisierung, Selbsthilfe und Eigenverantwortung.



Darüber hinaus sind Partizipationskonzepte oftmals nur unzureichend in der Projektplanungspraxis verankert, so dass der generelle Partizipationsanspruch an der grundlegenden Organisationsform von Entwicklungsvorhaben bisher wenig verändert hat. Auch setzt die Partizipation der einheimischen Bevölkerung häufig zu spät bzw. zu einem Zeitpunkt ein, an dem bereits wesentliche Vorentscheidungen getroffen wurden. Die einheimische

Bevölkerung hat somit nach wie vor nur bedingten Einfluss auf den Projektplanungsprozess.

Zudem werden Ziele und Bedürfnisse der an einem Entwicklungsvorhaben beteiligten Einheimischen nicht selten lediglich abgefragt, kaum analysiert und nur unzureichend in die Projektplanung einbezogen, was u.a. auf den hohen Effizienz- und Zeitdruck bei der Projektplanung bzw. -durchführung zurückzuführen ist. In methodischer Hinsicht bleibt weiterhin festzustellen, dass die angewendeten Partizipationsmethoden in der Regel auf westlichen Wissenschaftskonzepten (z.B. Participatory Action Research, Farming Systems Research, Participatory Rapid Appraisal) basieren, die nicht per se auf andere soziokulturelle Bezugssysteme übertragbar bzw. mit der lokalen Entscheidungskultur in Entwicklungsländern vereinbar sind.⁴⁰

Was die Umsetzung des Partizipationsanliegens speziell in touristischen Entwicklungsvorhaben angeht, muss überdies folgender Aspekt berücksichtigt werden: Ebenso wenig wie die Entwicklungszusammenarbeit ohne die Berücksichtigung der einheimischen Bevölkerung denkbar ist, kann auch der Tourismus nicht ohne die Berücksichtigung der touristischen Angebots- und Nachfrageseite bestehen. Die Verknüpfung von Entwicklungszusammenarbeit und Tourismus in Form von touristischen Entwicklungsvorhaben hat somit zur Folge, dass beide Erfordernisse jeweils erfüllt und miteinander in Einklang gebracht werden müssen. Dies lässt sich in der Projektpraxis weder dadurch erreichen, dass die eigentliche Zielgruppe von Entwicklungsprojekten (d.h. in der Regel arme, unterprivilegierte und marginalisierte Menschen und Bevölkerungsgruppen) per se als Hauptakteur agiert, noch dadurch, dass die Interessen des touristischen Privatsektors generell Vorrang vor anderen Interessen haben, sondern nur, indem den Interessen beider Akteursgruppen äquivalent Rechnung getragen wird.

⁴⁰ Vgl. Beyer, Matthias (2003)

Als Konsequenz dieser Überlegungen gilt es für die Zukunft – neben der Behebung genereller Defizite im praktischen Umgang mit Partizipation – speziell für das Handlungsfeld 'Tourismus', verstärkt nach Mitteln und Wegen zu suchen, wie die notwendige partizipative Ausgestaltung touristischer Projekte sowohl strukturell als auch methodisch verbessert werden kann.

4.8 Friedenssicherung

Ohne Frieden gibt es keine Entwicklung. Diese einerseits banale, andererseits aber auch sehr wahre Erkenntnis veranlasste nicht zuletzt die Entwicklungszusammenarbeit dazu, friedenserhaltende Maßnahmen mit Entwicklungsanstrengungen zu verknüpfen.

Internationale Organisationen wie die UNWTO und das „International Institute for Peace through Tourism“ äußern darüber hinaus die Behauptung, dass durch Tourismus Begegnungen und Freundschaften gefördert werden, die zu einer besseren Völkerverständigung und damit zu einer Friedenssicherung führen können. So gesehen kann der Tourismus indirekt über den Weg des interkulturellen Kontaktes und der Völkerverständigung einen Beitrag für den Frieden leisten. Die Untersuchungen des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung e.V. (vgl. Kapitel 2) haben gezeigt, dass ein überdurchschnittliches Interesse an interkulturellen Begegnungen seitens der deutschen Urlauber vorhanden ist.

Noch gibt es aber zu wenige Erkenntnisse darüber, welche grundsätzlichen Voraussetzungen gegeben sein müssen, um über die Begegnung von Menschen unterschiedlicher Kulturen eine wirkliche interkulturelle Verständigung zu erreichen. Auch ist unklar, welche Intensität und Frequenz solche Begegnungen im Rahmen einer Urlaubsreise haben sollten und welche tatsächlichen Wirkungen sie letztlich hinterlassen. Hier besteht noch ein erheblicher Forschungsbedarf.

Die Bombenattentate auf Touristen in den vergangenen Jahren (Bali, Ägypten etc.) zeigen zudem, dass der Tourismus sich auch kontraproduktiv auf die Friedenssicherung auswirken kann, wenn dessen Existenz für religiös oder politisch motivierte Anschläge missbraucht wird.

Ländliche Entwicklung

4.9

Mit der Förderung der ländlichen Entwicklung im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit wird das Ziel verfolgt, ökonomische und soziale Entwicklungsimpulse in ländlichen Räumen anzustoßen. Die Maßnahmen konzentrieren sich hierbei vor allem auf die Komponenten Ernährungssicherung, Armutsbekämpfung, Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung, nachhaltige Landwirtschaft sowie den Schutz natürlicher Ressourcen.

Die ländliche Entwicklung gehört bei fast allen Entwicklungsorganisationen zu den prioritären Arbeitsfeldern. Wesentliche Impulse durch den Tourismus



ergeben sich vor allem durch den Aufbau lokaler und regionaler Wirtschaftskreisläufe unter Einbeziehung des Tourismussektors sowie durch die direkte Integration der ländlichen Bevölkerung in die touristische Angebots- und Zuliefererkette. Auf diesem Wege können u.a. neue bzw. zusätzliche Arbeitsplätze generiert werden, die nicht nur zur Armutsminderung, sondern unter Umständen auch zum Schutz der natürlichen Ressourcen

beitragen (beispielsweise Verringerung der Brandrodung zur Gewinnung neuer Ackerflächen durch Schaffung alternativer Einnahmequellen im Tourismus). Die ländliche Bevölkerung kann hier entweder direkt im Tourismussektor Beschäftigung finden (als Angestellte oder Kleinstunternehmer) oder auch indirekt am Tourismus partizipieren (z.B. in der Baubranche, Landwirtschaft, Souvenirherstellung). Eine wesentliche Maßnahme stellt in diesem Zusammenhang die gezielte Förderung des (Direkt-)Verkaufs von landwirtschaftlichen Produkten an Hotelanlagen, Lodges oder Restaurants dar, einhergehend mit einer (oftmals notwendigen) Qualitätsverbesserung der lokalen Erzeugnisse.



Kambodscha beispielsweise hat mit seinem 'Unique Selling Point' (Alleinstellungsmerkmal) „Angkor Wat“ in den vergangenen Jahren enorme Zuwächse im Tourismus zu verzeichnen gehabt. Reis, Grundnahrungsmittel in Südostasien, ist in Kambodscha allerdings immer noch von minderer Qualität. Daher kaufen die meisten Luxushotels in Kambodscha den Reis, den sie ihren Hotelgästen servieren, aufgrund seiner besseren Qualität in Thailand ein. Die Förderung des Anbaus von Qualitätsreis in Kambodscha sowie die Anbahnung von Geschäftsbeziehungen zwischen lokalen Reisbauern und der Hotellerie (direkt oder indirekt über lokale Zwischenhändler) versprache einen profitablen Absatzmarkt mit gleich vier Gewinnern: Die Hotels (niedrigere Einkaufskosten

aufgrund deutlich verringerter Transportkosten), die Bauern (höherer Absatzpreis für Reis, hochwertigeres Produkt, Tourismus als neuer Absatzmarkt), die lokale Bevölkerung (Zugang zu qualitativ hochwertigem Reis) sowie die Umwelt (geringerer Transportaufwand schont die Umwelt). Die Liste über die positiven Synergieeffekte zwischen ländlicher Entwicklung und Tourismus ließe sich hier beliebig fortsetzen.

Tourismus kann somit in vielfältiger Form einen wesentlichen Beitrag für die angestrebten entwicklungspolitischen Ziele im Bereich der ländlichen Entwicklung leisten. Je nachdem, wie sich die Rahmenbedingungen vor Ort gestalten, kann dieser im Einzelfall sogar die einzig erfolgversprechende Chance darstellen, um wirkungsvolle Entwicklungsimpulse zu erreichen. So sehr jedoch der Tourismus auf der einen Seite positive Entwicklungseffekte zu versprechen vermag, so sehr darf auf der anderen Seite nicht übersehen werden, dass dieser sich weder von alleine entwickelt noch ein „Allheilmittel“ für die ländliche Entwicklung darstellt. Um die Vielzahl bestehender Synergien zwischen ländlicher Entwicklung und Tourismus optimal ausschöpfen zu können, bedarf es im Vorfeld sehr genauer Analysen bezüglich der Sinnhaftigkeit und der Erfolgsaussichten einer touristischen Entwicklung sowie ein hohes Maß an Professionalität bei der Umsetzung. Genau an dieser Stelle besteht jedoch noch (z.T. erheblicher) Verbesserungsbedarf.

Entschuldung

Hohe Schulden behindern seit Jahrzehnten die Entwicklung in den ärmsten Ländern der Welt. Die Schuldenlast hat in manchen Ländern ein Ausmaß erreicht, dass Zins- und Tilgungszahlungen selbst bei einem überdurchschnittlichen Wirtschaftswachstum kaum mehr zu leisten sind.⁴¹

4.10

⁴¹ Quelle: <http://www.bmz.de/de/themen/entschuldung/hintergrund/index.html>

Die Mittel fehlen für dringend notwendige Investitionen in die Infrastruktur im eigenen Land: für Schulen, Krankenhäuser, Kanalisation oder Stromversorgung. Und am meisten betroffen sind die Ärmsten. So geben manche Länder für den Schuldendienst bis zu neunmal mehr aus als für die Gesundheitsfürsorge ihrer Bevölkerung.

1996 beschlossen die Weltbank und der Internationale Währungsfond (IWF) eine Initiative zur Reduzierung der Schuldenlast der am höchsten verschuldeten Länder. Diese Initiative wurde 1999 auf dem G7-Gipfel in Köln auf Betreiben der Bundesregierung ausgeweitet. In Köln einigten sich die führenden Industrie-Nationen auf eine umfassende Entschuldungsinitiative. Die HIPC-Länder (HIPC = heavily indebted poor countries = hoch verschuldete arme Länder) sollen so von einem großen Teil ihrer Schulden befreit werden. Voraussetzung dafür sind strenge Kriterien vor allem im Bereich 'Good Governance'. Ein weiteres Kriterium kann aber auch der Schutz der natürlichen Ressourcen sein. Einem Land z.B. können seine Schulden (teil-)erlassen werden, wenn es weitere Schutzgebiete schafft bzw. die bereits bestehenden fördert. Ein Land mit attraktiven und funktionierenden Schutzgebieten leistet somit nicht nur einen wichtigen Beitrag zum Naturschutz, sondern fördert auch direkt den (Natur-)Tourismus in seinem Land.

4.11 Aus- und Weiterbildung vor Ort

Die schulische und berufliche Bildung nimmt innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit einen sehr hohen Stellenwert ein, da Bildung der Grundstein für Entwicklungsprozesse ist. Die Tourismusbranche wiederum braucht Entwicklung, um erfolgreich und nachhaltig betrieben werden zu können, und ist daher in besonderem Maße auf ein adäquates Bildungs- und Ausbildungs-niveau angewiesen.

Die Entwicklungszusammenarbeit hat hier die Möglichkeit, die guten Rahmenbedingungen im Hinblick auf die

Arbeitsintensität der Tourismusbranche und das große Arbeitskräftepotenzial in Entwicklungsländern auch in qualitativer Hinsicht zu stärken und dazu beizutragen, dass auf allen Ebenen qualifiziertes lokales Personal in der Tourismusbranche eingesetzt werden kann. Neben der wichtigen Qualifizierung der Vielzahl an „unge-lerten“ Arbeitskräften müssen dabei ebenso entsprechende Aus- und Fortbildungsmaßnahmen für Fachkräfte auf der mittleren und oberen Führungsebene mit in Betracht gezogen werden. Denn entgegen der weitläufig verbreiteten Meinung, in der Tourismusbranche würden nur die Arbeitsplätze mit sehr geringen Qualifikations-ansprüchen an Einheimische gehen, bietet die Tourismusbranche durchaus die Möglichkeit des beruflichen Aufstiegs und der Besetzung qualifizierter Arbeitsplätze durch die lokale Bevölkerung.



Dies zeigen nicht zuletzt Untersuchungen von All-Inclusive Anlagen in der Karibik und in Zentralamerika, die die GTZ durchgeführt hat. Konkrete Interventionsmöglichkeiten für die Entwicklungszusammenarbeit im Bereich der Bildung ergeben sich beispielsweise durch schulische und berufliche Fördermaßnahmen, die vor allem Jugendliche, Frauen und arme Bevölkerungskreise in die Lage versetzt, in der Tourismusbranche Fuß zu fassen. Derartige Initiativen eignen sich zudem für die Initiierung von PPP-Maßnahmen. Darüber hinaus sollten

verstärkt Fortbildungsmaßnahmen für lokale Tourismusberater gefördert werden. Zwar gibt es eine Vielzahl engagierter lokaler Tourismusberater in den Entwicklungsländern, diese haben jedoch kaum Möglichkeiten, sich fortzubilden, was in der Praxis dazu führt, dass eine qualifizierte Durchführung von Tourismusprojekten häufig am Ausbildungsniveau der lokalen Tourismusberater scheitert. Ähnliches gilt natürlich auch für weitere lokale Akteure, die im Tourismus involviert sind (z.B. Schutzgebietsmanager). Auch die gezielte Unterstützung von Bildungsreisen und Austauschprogrammen für lokale Experten kann erheblich zur Horizonts- und Wissenserweiterung beitragen und oftmals sogar effektiver sein als Experten-Workshops vor Ort.



4.12 Gesundheit

Strategien zur Förderung der allgemeinen Gesundheitsversorgung sowie zur Gesundheitsaufklärung und

-vorsorge sind wichtige Beiträge der Entwicklungszusammenarbeit zur Erhöhung der allgemeinen Lebenserwartung, zur Eindämmung der Säuglings- und Kindersterblichkeit sowie zur generellen Verbesserung der Gesundheitssituation in Entwicklungsländern. Vor allem dem Kampf gegen HIV/AIDS ist hier eine herausragende Bedeutung beizumessen, da durch diese Pandemie die Existenz ganzer Gesellschaften bedroht ist. Auch beim Handlungsfeld Gesundheit gibt es eine Reihe von Schnittstellen und Synergien mit dem Tourismus, die in Zukunft stärker in Betracht gezogen werden sollten. Für nahezu jeden Touristen spielt der Faktor Gesundheit bzw. die Gesundheitsversorgung vor Ort eine sehr wichtige Rolle bei der Wahl seiner Urlaubsregion, insbesondere wenn es sich um Zielgebiete in Entwicklungsländern handelt. So gesehen stellt ein möglichst gutes Gesundheitssystem eine wichtige Rahmenbedingung für die erfolgreiche touristische Vermarktung des jeweiligen Landes dar. Unter den Touristen ist beispielsweise weitläufig bekannt, dass Kuba bei allen Problemen, die das Land hat, dennoch über eine hervorragende Gesundheitsversorgung verfügt. Die Förderung des Gesundheitssektors durch die Entwicklungszusammenarbeit kann somit indirekt auch zu einer Stärkung des Tourismussektors beitragen.

Beim Kampf gegen HIV/AIDS kann über entsprechende Öffentlichkeitskampagnen Einfluss auf das Verhalten der sogenannten „Prostitutionstouristen“ genommen und deutlich gemacht



werden, dass auch sie eine Mitverantwortung bei der Ausbreitung von HIV/AIDS tragen und mittels Verhütung sich und andere vor Infektionen schützen können (bzw. müssen).

Auch bei der touristischen Produktentwicklung ergeben sich Schnittstellen, insbesondere im Bereich Gesundheitstourismus und Wellness. Traditionelle Heilmethoden wie asiatische Massagen oder Ayurveda können wichtiger Bestandteil eines Angebotspakets sein und somit Arbeitsplätze schaffen⁴². Dabei wird das Wissen über diese traditionellen Heilmethoden an eine Vielzahl von lokal ausgebildeten Fachkräften weitergegeben oder gar weiterentwickelt. Hier könnten Aus- und Fortbildungsmaßnahmen durch die Entwicklungszusammenarbeit gefördert werden.

4.13 Entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Deutschland

Die entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Deutschland soll zum besseren Verständnis von Menschen aus verschiedenen Kulturen beitragen, die gemeinsamen Interessen und Probleme der „Einen Welt“ in den Blick rücken und solidarisches Handeln fördern. Getragen von der Erkenntnis, dass sich entwicklungspolitische Bildungsarbeit nicht mehr auf den Nord-Süd-Gegensatz reduzieren lässt, da Prozesse der Entwicklung heute weltweit zusammenhängen (sei es kulturell, ökonomisch oder sozial), spricht man in diesem Zusammenhang auch vom so genannten „Globalen Lernen“.

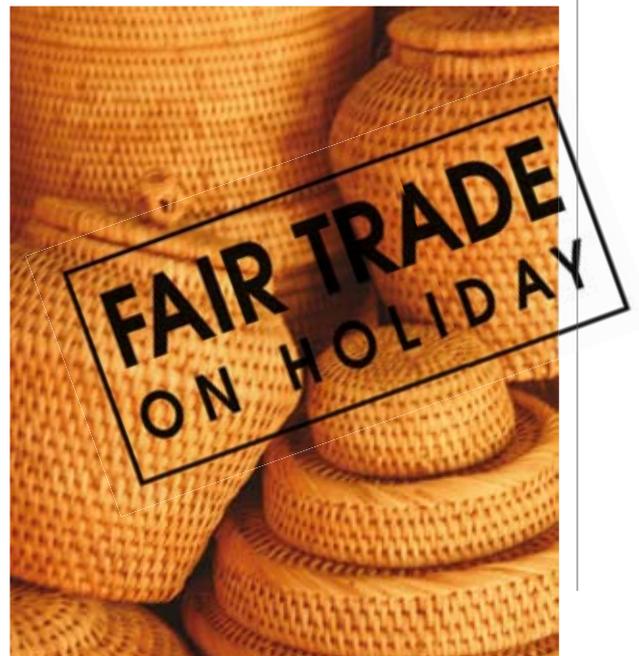
Deutschland gehört immer noch zu den „Reise-Weltmeistern“ dieser Erde und trägt daher eine besondere Verantwortung, wenn es beispielsweise um Reisen in Entwicklungsländer geht. Erfreulicherweise bekommen Touristen mittlerweile in fast jedem Reiseführer eine ausführliche Erläuterung über das korrekte Verhalten im Reiseland sowie über Aspekte wie Armut, Wirtschaft, Geschichte etc. Entwicklungspolitische Initiativen wie

die Förderung der Sympathie-Magazine des Studienkreises für Tourismus und Entwicklung e.V. sind eine sinnvolle Ergänzung dieses Informationsangebotes.

Über allgemeine Informationen hinaus, geht es für die Entwicklungspolitik in Zukunft darum, noch stärker als bisher gezielte Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit in Themenfeldern zu leisten, die speziell für die Förderung und Umsetzung des Nachhaltigkeitsanliegens im Tourismus im Kontext von Entwicklungsländern von Bedeutung sind und bisher nur unzureichend an die breite Masse der Touristen herangetragen wurden. Hierzu zählen Themen wie

- Energie- und Wasserverbrauch im Urlaub,
- Fairer Handel im Tourismus,
- Corporate Social Responsibility und Tourismus.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, muss die entwicklungspolitische Bildungsarbeit im Bereich Tourismus inhaltlich und strategisch weiterentwickelt und auf Basis einer professionellen und innovativen Kommunikationsstrategie (in enger Kooperation mit dem touristischen Privatsektor) zielgruppenorientiert umgesetzt werden.



FAIR TRADE-LABEL: Akte, Basel

⁴² Sri Lanka baut derzeit aufgrund der großen Nachfrage sein Angebot an Spa und Ayurveda-Kuren aus. Es gibt aber keinerlei Fachschulen in Sri Lanka, in denen Therapeuten qualifiziert ausgebildet werden. Aufgrund fehlender Fachkräfte arbeiten zunehmend gut ausgebildete Indonesier und Thailänder in Sri Lanka in diesem Bereich bzw. die Hotels bilden ihr Personal selbst aus, ohne dass die Qualität bei dieser Ausbildung kontrolliert werden kann.

Die vorliegende Studie zum Handlungsfeld 'Tourismus' in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit hat sich inhaltlich auf drei Komponenten konzentriert:

- **Fakten und Trends beim Tourismus in Entwicklungsländer**
- **Status quo-Analyse zum Handlungsfeld 'Tourismus' in der (deutschen) Entwicklungszusammenarbeit**
- **Schnittstellen zwischen Tourismus und den wesentlichen Zielen und Handlungsfeldern der deutschen Entwicklungszusammenarbeit**

Es werden nun in einem weiteren Schritt die Bereiche aufgezeigt, bei denen nach Einschätzung der Autoren Handlungsbedarf besteht. Darüber hinaus werden konkrete Strategieempfehlungen gegeben, wie mit den einzelnen Bereichen künftig verfahren werden sollte.

Sowohl der Handlungsbedarf als auch die Strategieempfehlungen wurden im Rahmen des Expertenworkshops am 19.06.06 bei der GTZ in Eschborn mit den teilnehmenden Institutionen⁴³ diskutiert und für zielführend befunden.

Da aus Kapazitätsgründen nicht alle Bereiche gleichzeitig bearbeitet werden können, wurde während des

Workshops bereits eine Priorisierung vorgenommen. Folgende Handlungsfelder sollen in Zukunft vorrangig behandelt werden, ohne dabei die anderen Bereiche grundsätzlich zu vernachlässigen:

- Entwicklung eines übergeordneten Leitbildes und Festlegung von Zielgruppen
- Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für die Durchführung von Tourismusprojekten (Identifizierung von Ländern und Regionen mit besonders guten Voraussetzungen für touristische Aktivitäten, Festlegung förderungswürdiger Aktivitäten, Schaffung gesetzlicher Rahmenbedingungen und Good Governance)
- Verbesserung der institutionellen Verankerung des Handlungsfeldes Tourismus innerhalb der Entwicklungsorganisationen (u.a. Thementeam) sowie Verstärkung der Lobbyarbeit
- Aufbau bzw. Intensivierung verbindlicher Kooperationen mit bilateralen und multilateralen Entwicklungsorganisationen sowie strategischen Partnerschaften mit dem touristischen Privatsektor (PPP)
- Evaluierungs- und Monitoringmaßnahmen von Tourismusprojekten sowie Schaffung praxisnaher Instrumente; Revision aktueller Tourismusprojekte



⁴³ Vertreter von folgenden Institutionen nahmen an dem Workshop teil: BMZ, GTZ, CIM, DED, BfN sowie KfW (Moderation: Fachhochschule Eberswalde).

Darüber hinaus müssen folgende Handlungsfelder berücksichtigt werden:

- Strategische und inhaltliche Weiterentwicklung der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit
- Intensivierung der Forschungstätigkeit im Handlungsfeld 'Tourismus'

5.1 Entwicklung eines übergeordneten Leitbildes und verbindliche Festlegung von Zielgruppen

a) Verknüpfung der Prinzipien eines nachhaltigen Tourismus mit den Zielen der Entwicklungspolitik zu einem übergeordneten Leitbild für das Handlungsfeld 'Tourismus' in der Entwicklungszusammenarbeit

Alle Entwicklungsorganisationen orientieren sich bei ihrem Engagement im Tourismussektor an den Prinzipien eines nachhaltigen Tourismus. Die konzeptionelle und strategische Verknüpfung dieser Prinzipien mit den Zielen der deutschen Entwicklungspolitik erfolgte hingegen bisher nur unzureichend. Dies dürfte einer der entscheidenden Gründe dafür sein, dass das Handlungsfeld 'Tourismus' bis heute mit Akzeptanzproblemen innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit zu kämpfen hat. Daher ist es notwendig, ein übergeordnetes Leitbild

zu entwickeln, das einerseits deutlich macht, was nachhaltiger Tourismus im Kontext der Entwicklungszusammenarbeit bedeutet, und andererseits Aufschluss über die übergeordneten Ziele und Leitlinien im Handlungsfeld 'Tourismus' gibt.

Strategieempfehlung

Das zu entwickelnde Leitbild sollte klar zum Ausdruck bringen, dass es nicht um Tourismusförderung an sich geht, sondern um die Förderung nachhaltiger Effekte im Tourismus. In diesem Sinne gilt es aufzuzeigen, was die Tourismusbranche für eine nachhaltige Entwicklung sowie für die Erreichung entwicklungspolitischer Ziele beitragen kann und welche Handlungsspielräume für die Entwicklungszusammenarbeit bestehen, um sich in diesen Prozess wirkungsvoll einzubringen.

b) Festlegung relevanter Zielgruppen für touristische Aktivitäten der Entwicklungszusammenarbeit

Einem verstärkten Engagement der Entwicklungszusammenarbeit im Handlungsfeld 'Tourismus' wird immer wieder das Argument entgegengestellt, dass die deutsche Entwicklungszusammenarbeit keine Branchenförderung betreibt und der Tourismussektor auch ohne die Unterstützung der Entwicklungszusammenarbeit funktioniert. Hier wird einerseits davon ausgegangen, dass die Förderung touristischer Projekte ausschließ-



lich dem touristischen Privatsektor zugutekommt, was faktisch nicht den Tatsachen entspricht. Andererseits wird bei der Beurteilung der Funktionsfähigkeit des Tourismussektors zu sehr auf das Wirken transnationaler Tourismusunternehmen sowie die Entwicklung des Massentourismus geschaut, ohne dabei auch die oftmals schwierige Situation der kleinen und mittleren Tourismusunternehmen sowie lokaler und regionaler Tourismusinitiativen in Entwicklungsländern zu berücksichtigen. Allein aus strategischer Sicht ist es daher zwingend erforderlich, relevante Zielgruppen für touristische Aktivitäten zu benennen, um gegenüber den Kritikern derselben deutlich zu machen, wer die prioritären Nutznießer des entwicklungspolitischen Engagements im Handlungsfeld 'Tourismus' sind.

Unabhängig davon ist es aber auch generell erforderlich, sich auf übergeordnete Zielgruppen zu verständigen, um für die Zukunft ein transparentes und in sich schlüssiges Konzept für das Handlungsfeld 'Tourismus' entwickeln zu können.

Strategieempfehlung

Bei der Benennung relevanter Zielgruppen sollte deutlich werden, dass zwar die Hauptzielgruppe der Entwicklungszusammenarbeit – arme, unterprivilegierte und marginalisierte Personen und Bevölkerungsgruppen – auch bei touristischen Projekten im Mittelpunkt steht, sie allein jedoch weder der Garant für den Erfolg eines touristischen Entwicklungsvorhabens ist noch dessen alleiniger Profiteur, so dass in der Konsequenz auch weitere Zielgruppen mit in Betracht gezogen werden müssen. Hierzu zählen u.a. Inbound-Agenturen, lokale Reiseleiter, Tourismusbehörden auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene, Schutzgebietsbehörden, Gemeindeverwaltungen, NGOs, Hoteliers, Gastronomen sowie lokale Tourismusberater. Aber auch der informelle Sektor (Taxifahrer, Straßenhändler etc.) ist hierbei zu berücksichtigen. Die Herausarbeitung und Benennung relevanter Zielgruppen sollte auf Basis einer differen-

zierten Zielgruppenanalyse erfolgen. Zu empfehlen ist weiterhin die Beschreibung der entwicklungspolitischen Zielsetzungen, die prinzipiell für eine bestimmte Zielgruppe im Rahmen des Handlungsfeldes 'Tourismus' erreicht werden soll bzw. sinnvoll erscheint.

Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen für die Durchführung von Tourismusprojekten

a) Identifizierung von Ländern und Regionen mit besonders guten Voraussetzungen für touristische Aktivitäten durch die Entwicklungszusammenarbeit

Die Vergabe touristischer Projekte erfolgte bisher überwiegend nach dem „Gießkannenprinzip“, während tourismusspezifische Belange bzw. Kriterien eher eine untergeordnete Rolle spielten. Hier gilt es für die Zukunft stärker als bisher Länder und Regionen zu identifizieren, wo besonders gute Voraussetzungen für touristische Aktivitäten durch die Entwicklungszusammenarbeit vorhanden sind.

Strategieempfehlung

Die Identifizierung sollte anhand eines Kriterienkataloges erfolgen, der Rückschlüsse auf die tourismusrelevanten Rahmenbedingungen sowie das touristische Potential des jeweiligen Landes bzw. der jeweiligen Region zulässt. Hiermit eröffnet sich auch die Chance, Schwerpunktregionen zu ermitteln, die für eine länderübergreifende Destinationsförderung in Frage kommen, wie sie beispielsweise erfolgreich durch das GTZ-Projekt „FODESTUR“ in Zentralamerika durchgeführt wurde.

5.2



b) Festlegung von Schwerpunktthemen bzw. förderungswürdigen Aktivitäten und Tourismusformen für das Handlungsfeld 'Tourismus' mit klarer Prioritätensetzung

Die Status quo-Analyse hat einerseits gezeigt, dass das Aktivitätsspektrum (z.B. Produktentwicklung, Erstellung von Masterplänen, Trainingsworkshops) im Handlungsfeld 'Tourismus' recht breit angelegt ist, ohne dass eine klare Prioritätensetzung zu erkennen ist. Andererseits wurde deutlich, dass bei den Tourismusformen eine klare Fokussierung auf Nischenprodukte (z.B. Ökotourismus, Community-based Tourism) besteht, während Formen des Mainstream-Tourismus in Entwicklungsländern (z.B. Cluburlaub / All-Inclusive Urlaub, Hochseekreuzfahrt-tourismus) nahezu keine Berücksichtigung finden. Es ist daher erforderlich, für die Zukunft zu entscheiden, welche Aktivitäten (unter Berücksichtigung der länderspezifischen Gegebenheiten) im Handlungsfeld 'Tourismus' als besonders förderungswürdig bzw. notwendig und damit prioritär einzustufen sind und ob neben Nischenprodukten auch weitere Tourismusformen (speziell im Bereich Massentourismus) Gegenstand entwicklungs-politischer Aktivitäten im Tourismus werden sollen.

Strategieempfehlung

Bei der Festlegung von förderungswürdigen Aktivitätsfeldern sollten insbesondere die Bereiche Tourismusmarketing, nachhaltige Destinationsplanung und -management, nachhaltiges Unternehmensmanagement sowie die Aus- und Weiterbildung lokaler Akteure und Experten von Entwicklungshelfern deutlich mehr Priorität eingeräumt werden als dies bisher der Fall ist.

Darüber hinaus ist dringend zu empfehlen, den Bereich Mainstream-Tourismus und dessen spezifische Ausprägungen verstärkt zu berücksichtigen und auch Projekte zu fördern, die die Komponenten Massentourismus und Benefits für die lokale Bevölkerung beinhalten. Aufgrund der kaum vorhandenen Daten über 'Net-Benefits' für die

lokale Bevölkerung sollte ferner die entwicklungspolitische Bedeutung der Förderung von Nischenprodukten analysiert und hinterfragt werden. Hierbei ist allerdings zu beachten, dass touristische Spezialsegmente in einigen Zielländern durchaus eine hohe ökonomische Bedeutung erlangen können (z.B. Ökotourismus in Costa Rica, Trekking und Bergsteigen in Nepal, Safari- und Jagdtourismus in Ostafrika). Zudem können Nischenangebote in Form von Pilotprojekten zur Erprobung und Verbreitung neuer Technologien und Managementansätze genutzt werden (z.B. Einsatz von regenerativer Energie).

c) Schaffung gesetzlicher Rahmenbedingungen und Förderung von Good Governance

Häufig scheitern gut gemeinte Tourismuspläne bereits an den gesetzlichen Rahmenbedingungen, die entweder gar nicht vorhanden sind oder große Praxisferne aufweisen. Dazu zählen vor allem Landrechtsfragen im Bereich Tourismus sowie fehlende politische Rahmenbedingungen, wie z.B. ein unterfinanziertes Tourismusministerium oder fehlende nachhaltige Tourismusstrategien auf nationaler und regionaler Ebene. Tourismus bietet überdies in vielfacher Hinsicht Möglichkeiten für politische Entscheidungsträger in Entwicklungsländern, ihren Willen hinsichtlich verantwortungsvoller Regierungsführung unter Beweis zu stellen.

Strategieempfehlung

Die Förderung von gesetzlichen Rahmenbedingungen und Good Governance ist in der Vergangenheit innerhalb des Aufgabenfeldes 'Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit' nahezu völlig vernachlässigt worden. Es wird empfohlen, zunächst eine Grundlagenstudie durchzuführen, in der die Themen und Arbeitsbereiche innerhalb dieses thematischen Gebietes recherchiert und analysiert werden, um Defizite und Problemfelder zu erkennen und weitere Handlungsempfehlungen zu formulieren.

5.3 Verbesserung der institutionellen Verankerung und Verstärkung der Lobbyarbeit

a) Verbesserung der institutionellen Verankerung des Handlungsfeldes 'Tourismus' innerhalb der Entwicklungsorganisationen sowie Förderung des „Thementeam Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit“

Aufgrund der wachsenden Bedeutung des Tourismus in Entwicklungsländer und des damit verbundenen Engagements der Geber- und Partnerländer muss die institutionelle Verankerung des Tourismus innerhalb der Entwicklungsorganisationen gestärkt und verbessert werden. Wesentlich ist hierbei vor allem die interne Vernetzung des Handlungsfeldes 'Tourismus' mit anderen Handlungsfeldern der jeweiligen Entwicklungsorganisation.

Mit dem seit 2005 bestehenden „Thementeam Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit“ ist bereits ein Gremium geschaffen worden, das aufgrund seiner Zusammensetzung geeignet erscheint, um künftig als organisationsübergreifende Diskussions- und Austauschplattform der deutschen Entwicklungszusammenarbeit im Handlungsfeld 'Tourismus' zu fungieren. Damit das Thementeam diesem Anspruch gerecht werden kann, sind der Aufbau einer funktionsfähigen Organisationsstruktur sowie die Festlegung klarer Zielsetzungen, Aufgabenfelder und Zuständigkeiten des Gremiums notwendig.

Strategieempfehlung

Zur Verbesserung der institutionellen Verankerung wäre zu empfehlen, dass in jeder Entwicklungsorganisation zumindest ein konkreter Ansprechpartner für das Handlungsfeld 'Tourismus' vorhanden ist. Diese Person sollte einerseits konzeptionelle Aufgaben, den internen Infor-

mationsaustausch sowie die strategische Abstimmung mit anderen Handlungsfeldern innerhalb der jeweiligen Entwicklungsorganisation übernehmen, andererseits für die Außenkommunikation als Ansprechpartner fungieren sowie die Entwicklungsorganisation im „Thementeam Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit“ vertreten. Der zentrale Ansprechpartner sollte möglichst in der Abteilung angesiedelt sein, in der Tourismus in der jeweiligen Entwicklungsorganisation am ehesten von Bedeutung ist. Darüber hinaus wäre zu klären, welche realistischen Möglichkeiten bestehen, um weiteres Personal direkt oder indirekt im Handlungsfeld 'Tourismus' in den jeweiligen Entwicklungsorganisationen einzubinden, da ein zentraler Ansprechpartner allein kaum das notwendige operative Geschäft bewältigen kann.

Die Organisation des Thementeams liegt in der Regel beim fachlich zuständigen Referenten im BMZ. Die Ergebnisverantwortung bei Thementeams obliegt ebenfalls dem BMZ. Bestehende Entscheidungsverantwortlichkeiten der beteiligten Organisationen bleiben unberührt. Das Kernteam sollte nach Möglichkeit in vierteljährlich stattfindenden Sitzungen relevante Themen diskutieren und unabhängig davon elektronische Kommunikationsforen wie Rundmails oder Internetforen nutzen. Darüber hinaus sollten regelmäßig auch Vertreter weiterer Institutionen (Bundesministerien, NGOs etc.) zu den Thementeam Sitzungen eingeladen werden, um Meinungen und Informationen auszutauschen, Kooperationen anzudenken und Strategien aufeinander abzustimmen.

b) Organisationsübergreifende und abgestimmte Lobbyarbeit zur Stärkung des Handlungsfeldes 'Tourismus' innerhalb der deutschen Entwicklungszusammenarbeit

Aufgrund der nach wie vor recht schwachen Stellung des Handlungsfeldes 'Tourismus' innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit sowie aufgrund der oftmals recht kontrovers, polarisiert und emotional geführten Diskussion über die entwicklungspolitische Relevanz

des Tourismus ist es zwingend erforderlich, über eine gezielte Lobbyarbeit konstruktiv Einfluss auf die Debatte zu nehmen. Ziel sollte es vor allem sein, die Chancen des Tourismus für die Entwicklungszusammenarbeit überzeugend herauszustellen, ohne dabei mögliche Risiken zu vernachlässigen.

Unabhängig davon bedarf es einer stringenten und auf Fakten basierenden Argumentationslinie, die von allen Entwicklungsorganisationen gleichermaßen mitgetragen werden muss. Nur so kann die Lobbyarbeit eine entsprechende Wirkung entfalten und mittel- bis langfristig zu einer Stärkung des Handlungsfeldes 'Tourismus' im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit beitragen. Darüber hinaus müssen die relevanten Personen und Institutionen, die als Zielgruppe für die Lobbyarbeit in Frage kommen, ermittelt werden, verbunden mit strategischen Überlegungen, wie die Lobbyarbeit selbst erfolgversprechend angegangen werden kann.

Strategieempfehlung

Als Grundlage für die Lobbyarbeit wird empfohlen, ein organisationsübergreifendes Positionspapier zum Handlungsfeld 'Tourismus' zu erstellen, das der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Hier sind (u.a. auf Basis dieser Studie) die wesentlichen Argumente, Leitlinien, Zielgruppen und Aktivitätsfelder darzustellen. Weitere Maßnahmen, die im Rahmen der Lobbyarbeit in Erwägung gezogen werden sollten, sind Konsultationen von Schlüsselpersonen und -institutionen, Intensivierung der Gremienarbeit, gezielter Aufbau von Pressekontakten, gemeinsame Messeauftritte, Durchführung von Workshops und Konferenzen sowie die Erstellung von Publikationen und Fachartikeln. Die Federführung der Lobbyarbeit sollte beim „Thementeam Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit“ liegen.

Aufbau bzw. Intensivierung verbindlicher Kooperationen sowie strategischer Partnerschaften

a) Kooperationen mit bilateralen und multilateralen Entwicklungsorganisationen

Laut Aktionsplan⁴⁴ des BMZ ist ein wesentliches Ziel der deutschen Entwicklungspolitik die Steigerung der Effizienz und Effektivität der deutschen Zusammenarbeit, insbesondere zur Umsetzung der Millenniums-Erklärung. Das BMZ – unterstützt von GTZ und KfW – hat daher den internationalen Diskussionsprozess zur Harmonisierung von Geberpraktiken in den vergangenen Jahren aktiv begleitet. Es wird ausdrücklich begrüßt, gemeinsam mit Partnerländern, bilateralen und multilateralen Gebern eine Plattform zu erarbeiten, die geeignet ist, die Effizienz und Effektivität der Zusammenarbeit zu steigern und Transaktionskosten zu senken. Dieses Verfahren soll ein Beitrag zur Erarbeitung praktikabler, verschlankter und partnerorientierter Lösungen leisten, die in erster Linie länderbezogene Wirkungen entfalten sollen.

Von zentraler Bedeutung ist, die Partner – wo immer möglich – von unnötigen Belastungen durch unterschiedliche und unübersichtliche Geberverfahren zu entlasten. Möglichkeiten der gemeinsamen Länder- und Sektoranalyse, gemeinsamer Projekt-, Programm- und Schwerpunktunterstützungsprüfungen, gemeinsamer Monitorings und Evaluierungen sollen daher laut Aktionsplan des BMZ vorrangig zur „guten Praxis“ deutscher Entwicklungspolitik ausgebaut werden.

Die GTZ hat im Dezember 2005 eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit im Bereich 'Nachhaltiger Tourismus' mit der UNWTO, der französischen Entwicklungshilfedirektion (DGCID) sowie SNV unterschrieben. Ferner ist die

5.4

⁴⁴ Quelle: BMZ, Referat „Entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit“ (2003): Harmonisierung von Geberpraktiken in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit – Aktionsplan – Bonn

GTZ Mitglied der „Pacific Asia Travel Association (PATA) – Committee of Sustainable Tourism“. Auch hat die Weltbank Interesse an einer Zusammenarbeit verkündet. Bisher wurden diese Kooperationen auf operativer Ebene jedoch erst wenig bis gar nicht genutzt.

Strategieempfehlung

Eine programmorientierte Gemeinschaftsförderung im Bereich 'Tourismus' mit internationalen Organisationen wird dringend empfohlen.

Parallel zur bzw. nach Erarbeitung eines Positionspapiers sollten die deutschen Entwicklungsorganisationen gemeinsam Kooperationen und Vernetzungen mit anderen bilateralen und multilateralen Entwicklungshilfeorganisationen anstreben, die im „Thementeam Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit“ besprochen und soweit wie möglich abgestimmt werden.

Hierbei wird empfohlen, bereits bestehende Kooperationsverträge zu stärken bzw. wieder zu beleben, aber auch mit neuen Partnern zu kooperieren, die ein Interesse an einer Gemeinschaftsförderung haben und sich ebenfalls an den regionalen und inhaltlichen Schwerpunktthemen des deutschen Positionspapiers orientieren.

b) Strategische Partnerschaften mit dem Privatsektor

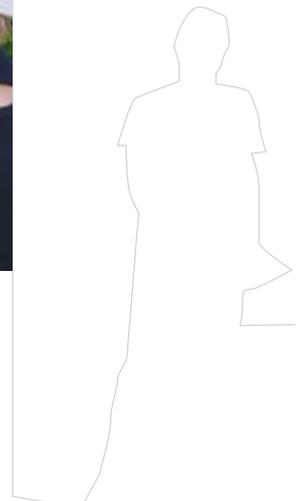
Der Bereich „Kooperationen mit der Privatwirtschaft“ ist noch ein recht junges Aktivitätsfeld der deutschen Entwicklungszusammenarbeit im Tourismus und soll nach Vorstellung der Entwicklungsorganisationen in Zukunft weiter ausgebaut werden. Ein wesentlicher Aspekt stellt hierbei die Initiierung von Public Private Partnership (PPP)-Maßnahmen dar. Bisher sind jedoch weder die konkrete Rolle der Entwicklungsorganisationen definiert worden (Katalysator für eine PPP-Maßnahme, öffentlicher Partner einer PPP-Maßnahme oder Drittmittelempfänger der Privatwirtschaft) noch die Bereiche bzw. Tourismusformen (Nischenprodukte wie Ökoherbergen

und/oder „großer“ Tourismus wie All-Inclusive Anlagen), in denen man sich engagieren möchte. Beklagt wurde intern von Seiten des touristischen Privatsektors in Deutschland auch immer wieder, dass zwar ein Interesse an einer Zusammenarbeit bestände, aber die Entwicklungsorganisationen hinsichtlich einer Kooperation zu unflexibel und unprofessionell reagieren würden.

Ein weiteres Aktivitätsfeld betrifft die verstärkte Entwicklung und Implementierung von Öko- und Sozialstandards im Tourismus, eng verknüpft mit dem Bestreben, die Tourismusindustrie stärker hinsichtlich ihrer Verantwortung für die ökonomische, ökologische und soziale Dimension ihres Handelns im Sinne einer Corporate Social Responsibility (CSR) zu sensibilisieren.

Strategieempfehlung

Eine engere Zusammenarbeit zwischen den Entwicklungsorganisationen und dem touristischen Privatsektor in den genannten Bereichen ist in jeder Hinsicht zu empfehlen, da auf diesem Wege u.a. der Wirkungsgrad entwicklungspolitischer Aktivitäten deutlich gesteigert werden kann. Zum Aufbau und zur weiteren Intensivierung sowie Professionalisierung derartiger Kooperationen sollte jedoch ein strategisches Konzept mit klaren Leitlinien entwickelt werden, das verschiedene Szenarien für eine mögliche Zusammenarbeit enthält und für beide Seiten geeignete Rahmenbedingungen definiert.



5.5 Evaluierung und Monitoring von Tourismusprojekten sowie Ent- wicklung von Instrumentarien zu deren Durchführung

a) Entwicklung bzw. Adaption geeigneter Methoden und Verfahren zur Planung und Evaluierung/Monitoring von Aktivitäten im Handlungsfeld 'Tourismus'

Der dringende Bedarf an einem erweiterten Methodenportfolio für die Beurteilung touristischer Aktivitäten spiegelt sich nicht zuletzt in den allgemeinen Querschnitts- und Projektevaluierungen wider, die in den vergangenen Jahren von den Entwicklungsorganisationen durchgeführt wurden. Sowohl die KfW als auch die GTZ und der DED haben beispielsweise bei Untersuchungen von Ressourcenschutzvorhaben festgestellt, dass der Ökotourismus zwar ein wesentliches Element der Nachhaltigkeitsstrategie von Schutzgebieten sein kann, aber in seiner Wirkung auch nicht überbewertet werden darf. Denn in der Realität – so die Erfahrungen – wird das touristische Potential häufig überschätzt oder ist auf Grund der Standortfaktoren mit zu hohen Risiken behaftet (viele Schutzgebiete liegen in Krisen- und Konfliktgebieten).

Neben der Einschätzung der Sinnhaftigkeit eines geplanten touristischen Vorhabens gilt es in methodischer Hinsicht auch die Durchführungsebene der Projekte sowie deren abschließende Evaluierung stärker ins Visier zu nehmen. Denn auch hier zeigen beispielsweise die Erfahrungen im Bereich Ökotourismus, dass gerade bei der Vermarktung von Nischenprodukten (nach Beendigung des Projektes oder bereits während der Projektdurchführung) oftmals erhebliche Defizite bestehen. Diese sind entweder auf die nicht marktkonforme Gestaltung der touristischen Produkte zurückzuführen (zu starke Angebotsfokussierung bzw. mangelhafte

Zielgruppenorientierung) oder auf die Nichtexistenz bzw. den mangelnden Aufbau adäquater Vertriebs- und Kommunikationsstrukturen vor Ort.

Strategieempfehlung

Um einerseits die Wirkung touristischer Projekte weiter zu verbessern sowie andererseits Fehlallokationen und -entwicklungen bei deren Auswahl und Durchführung möglichst von vornherein zu vermeiden bzw. gering zu halten, sollten in bestehende Evaluierungs- und Monitoringverfahren (deutlich stärker als bisher) tourismusspezifische Belange integriert oder ggf. sogar ein eigenständiges Monitoringsystem für touristische Projekte aufgebaut werden. In methodischer Hinsicht bedarf es hierzu der Entwicklung eines Kriterien- und Indikatorenpoools, der

- ökonomische, soziale und ökologische Belange berücksichtigt,
- verschiedenen Interventionsformen im Tourismus gerecht wird und
- sowohl für die Beurteilung der Sinnhaftigkeit einer touristischen Intervention als auch für die Durchführung und Abschlussevaluierung eines Projektes geeignet ist.

Darüber hinaus erscheint es sinnvoll, auch bei den touristischen Projekten verstärkt (und möglichst organisationsübergreifend) Querschnittsevaluierungen vorzunehmen, um die Wirkung touristischer Aktivitäten nicht nur auf der Projektebene, sondern auch übergreifend (z.B. für den Ökotourismus) bewerten zu können. Auf dieser Grundlage könnte nicht nur die developmentpolitische Bedeutung touristischer Projekte besser dokumentiert und evaluiert werden, sondern auch eine regelmäßige Adaption der strategischen Ausrichtung des Handlungsfeldes 'Tourismus' sowie die Verbesserung von Evaluierungs- und Monitoringverfahren erfolgen.

b) Entwicklung bzw. Adaption geeigneter Instrumentarien für eine praxisorientierte Durchführung von Aktivitäten im Handlungsfeld 'Tourismus'

Die Implementierung von Tourismusprojekten wird meist von einzelnen Personen festgelegt, die über mehr oder weniger persönliche Erfahrung in diesem Bereich verfügen. Sehr häufig geschieht diese Implementierung von Seiten der Initiatoren auch schlichtweg „aus dem Bauch heraus“, ohne dass ein profundes Konzept vorliegt. Ein Kriterienkatalog oder Leitfaden zur Implementierung und Durchführung von unterschiedlichen Aktivitätsfeldern im Tourismus, an dem sich lokale und internationale Tourismusberater orientieren können, liegt (mit Ausnahme des bereits erwähnten GTZ-Leitfadens für projektbegleitende Tourismusmaßnahmen in der ländlichen Entwicklung und im Naturschutz) nicht vor.

Strategieempfehlung

Es sollte in enger Zusammenarbeit mit dem Forschungsbereich ein Kriterienkatalog oder Leitfaden als Orientierungsrahmen für unterschiedliche Aktivitätsfelder im Tourismus (Masterpläne, kommunale Tourismuskonzepte etc.) entwickelt werden. In diesem sind insbesondere auch die Bereiche Evaluierung/Monitoring sowie Partizipation in Tourismusprojekten zu berücksichtigen.

c) Umfassende Revision der bisherigen Aktivitäten im Handlungsfeld 'Tourismus'

Bis dato wurde keine umfassende Revision der bisherigen Aktivitäten im Handlungsfeld Tourismus durchgeführt. Daher gibt es auch keine fundierten Grundlagen, um die Stärken und Schwächen, Risiken und Chancen bisheriger Tourismusprojekte zu analysieren.

Strategieempfehlung

Es muss eine umfassende, transparente Revision erfolgen, anhand derer die Wirkungen bisheriger Tourismusprojekte fundiert analysiert werden können, um Fehler in Zukunft nicht zu wiederholen (Lessons Learned) bzw. positive Erfahrungen weiterzugeben. Die Ergebnisse können dann u.a. für die Erarbeitung eines Instrumentarienkatalogs zur Durchführung von Tourismusprojekten verwendet werden.

Strategische und inhaltliche Weiterentwicklung der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit im Handlungsfeld 'Tourismus'

5.6

Die entwicklungspolitische Bildungsarbeit in Deutschland konzentrierte sich in der Vergangenheit vor allem auf allgemeine Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit (z.B. Sympathie-Magazine). Es mangelt jedoch bisher an einer breiten wirksamen Informationsarbeit, die explizit auf die Förderung und Umsetzung des Nachhaltigkeitsanliegens im Tourismus speziell in Entwicklungsländern ausgerichtet ist. Zwar wurden von einer Vielzahl von Institutionen und Nichtregierungsorganisationen Nachhaltigkeitsthemen im Tourismus aufgegriffen, hierbei handelte es sich aber zumeist um Einzelinitiativen ohne ein schlüssiges Gesamtkonzept; zudem lag der Fokus nur teilweise auf Entwicklungsländern und deren unter Umständen besonderen Rahmenbedingungen. Darüber hinaus bleibt fraglich, ob mit den bisherigen Strategien und Maßnahmen die breite Öffentlichkeit erreicht werden konnte.

Strategieempfehlung

Die entwicklungspolitische Bildungsarbeit im Bereich Tourismus sollte auf Basis einer innovativen Kommunikationsstrategie (in enger Kooperation mit dem



touristischen Privatsektor) inhaltlich und strategisch weiterentwickelt und zielgruppenorientiert umgesetzt werden. Hierzu gehören insbesondere professionelle Kampagnen, die publikumswirksam eine breite Öffentlichkeit erreichen. Inhaltlich-strategisch gilt es dabei, wesentliche Nachhaltigkeitsthemen im Tourismus zu einem schlüssigen Gesamtkonzept zu bündeln und auf die Situation in den Entwicklungsländern zu fokussieren.

5.7 Deutliche Erweiterung der Forschungstätigkeit im Handlungsfeld 'Tourismus'

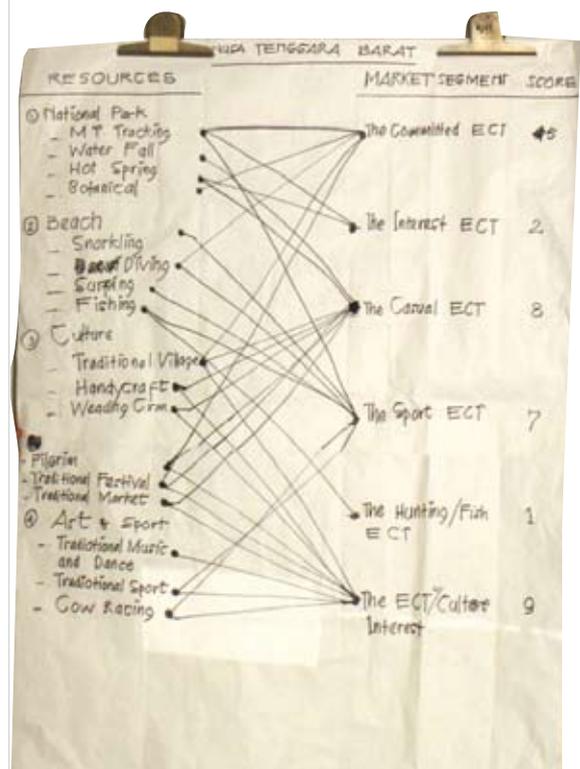
Eine inhaltliche Diskussion über die Auswirkungen des Tourismus sowie über die Rahmenbedingungen von nachhaltigem Tourismus ist in den vergangenen zehn Jahren weltweit mit verschiedenen Stakeholdern geführt worden. Zahlreiche Projekte, meist Nischenprodukte aus den Bereichen Community-based Tourism und Ökotourismus, wurden in den vergangenen Jahren implementiert. Fundierte Forschungsergebnisse bzw. Erkenntnisse über die ökonomischen, sozialen und ökologischen Wirkungen von nachhaltigem Tourismus liegen aber nur in einem geringen Maße vor.

Strategieempfehlung

Um die Wirkungen von nachhaltigem Tourismus zu evaluieren und zu verbessern bzw. die inhaltliche Diskussion voranzutreiben, bedarf es dringend einer vermehrten Forschungstätigkeit, angefangen von Grundlagenforschung bis hin zu fundierten Fallstudien. Wesentliche Themen, die hierbei in Betracht gezogen werden sollten, sind u.a. die soziokulturellen Effekte des Tourismus, Tourismus und Armutsminderung sowie eine vergleichende Umweltbilanzierung des Tourismus mit anderen Wirtschaftsbranchen. Auch müssen Evaluierungskataloge für Tourismusprojekte erarbeitet werden, die auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhen.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit könnte hier eine Kooperation mit zwei bis drei Hochschulen aus dem In- und Ausland anstreben, die sich ebenfalls innerhalb eines Netzwerkes inhaltlich und organisatorisch abstimmen.

Zahlreiche Studenten, Doktoranden, Dozenten und Professoren aus dem Bereich 'Tourismus' zeigen großes Interesse an diesen Forschungsthemen, bekommen jedoch häufig keinen direkten Zugang zu diesen Projekten. Die Entwicklungsorganisationen könnten hier den Status eines Vermittlers übernehmen. Die Kosten für diese Forschung müssten von beiden Seiten getragen bzw. über gemeinsame Forschungsanträge finanziert werden.



6 Schlusswort

Die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung ist eines der wesentlichen Ziele der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und wird allgemein als Prozess verstanden, bei dem einerseits erfolgreich gewirtschaftet wird, andererseits aber auch Chancen gerecht verteilt und natürliche Ressourcen nachhaltig genutzt werden.

Der Anspruch aller deutschen Entwicklungsorganisationen, sich im Falle des Tourismus für einen „nachhaltigen Tourismus“ einzusetzen, deutet bereits von der Begrifflichkeit darauf hin, dass das Engagement im Tourismussektor sowohl strategisch als auch praktisch auf die Umsetzung des übergeordneten Leitbildes einer nachhaltigen Entwicklung ausgerichtet ist.

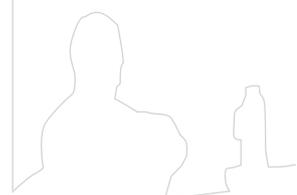
Die Verwendung des Begriffs „nachhaltiger Tourismus“ erweckt dabei den Anschein, als könne die Tourismusbranche aus sich selbst heraus den Anspruch der Nachhaltigkeit erfüllen. Dies trifft jedoch nur sehr bedingt zu. Gerade Tourismus und damit auch nachhaltiger Tourismus ist eine Querschnittsaufgabe, die neben der Tourismusbranche selbst nahezu alle Politikbereiche (z.B. Wirtschaftspolitik, Verkehrspolitik, Raumordnungspolitik, Umweltschutzpolitik, Verbraucherschutzpolitik und nicht zuletzt die Entwicklungspolitik selbst) und damit auch sehr unterschiedliche (oftmals divergierende) Interessen berührt.

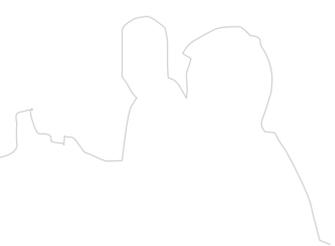
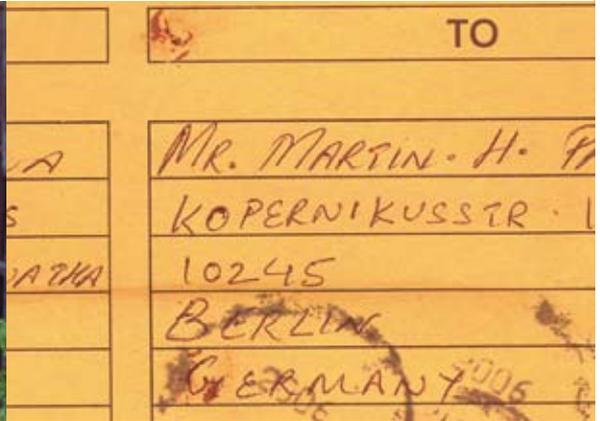
Zwischen diesen Bereichen einen Konsens herbeizuführen (zumal auf internationaler Ebene), dürfte eine der größten Herausforderungen auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit im Tourismus darstellen; insbesondere, weil auch die Interessen der Reisenden sowie der Bereisten miteinbezogen werden müssen. Für die Entwicklungspolitik lautet daher die Frage: Was kann bzw. muss die Tourismusbranche für eine nachhaltige Entwicklung leisten und wie kann sich die Entwicklungszusammenarbeit in diesen Prozess wirkungsvoll einbringen – sei es über direkte Aktivitäten oder durch die verstärkte

Kopplung und Integration des Tourismus in andere Handlungsfelder der Entwicklungszusammenarbeit? Auf dieser Basis gibt es vielfältige Möglichkeiten, um die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung als wesentliches Ziel deutscher Entwicklungspolitik mit dem Engagement im Tourismus noch stärker zu verbinden (beispielsweise Förderung regenerativer Energien, Aufbau lokaler und regionaler Wirtschaftskreisläufe, Initiierung von Code of Conducts).

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit hat bezüglich ihres Engagements im Tourismussektor die Erfahrung machen müssen, dass die schwierige Gratwanderung zwischen normativem Anspruch und dem oftmals notwendigen Pragmatismus bei der Förderung und Umsetzung von mehr Nachhaltigkeit im Tourismus automatisch das Risiko birgt, sich an der einen oder anderen Stelle als widersprüchlich und damit unglaubwürdig zu erweisen. Sofern derartige Widersprüche offensiv angegangen und klar artikuliert werden, muss die Glaubwürdigkeit aber nicht gleich Schaden nehmen.

Kritisch hingegen wird es, wenn Fortschritte auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit als erfolgreiche Entwicklungsstrategie verkauft werden, ohne dass dabei gleichzeitig auch auf (möglicherweise gravierende) „Nebenwirkungen“ hingewiesen wird, die unter Umständen den vermeintlichen Erfolg wieder in Frage stellen. Die Transparenz möglicher Widersprüche, das Aufzeigen von Zielkonflikten, Risiken und Defiziten sowie der Wille, diese zu überwinden, sind daher wichtige Voraussetzungen, um dem Nachhaltigkeitsanliegen im Tourismus seitens der Entwicklungszusammenarbeit die notwendige Glaubwürdigkeit und damit ein starkes Wirkungsvermögen zu verleihen.





Literatur und Fachartikel

- Aderhold, Peter; Kösterke, Astrid; Von Laßberg, Dietlind; Vielhaber, Armin (2006):** Tourismus in Entwicklungsländer. Eine Untersuchung über Dimensionen, Strukturen, Wirkungen und Qualifizierungsansätze im Entwicklungsländer-Tourismus – unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Urlaubsreisemarktes. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. Ammerland.
- Aderhold, Peter; Von Laßberg, Dietlind; Stäbler, Martin; Vielhaber, Armin (2000):** Tourismus in Entwicklungsländer. Eine Untersuchung über Dimensionen, Strukturen, Wirkungen und Qualifizierungsansätze im Entwicklungsländer-Tourismus – unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Urlaubsreisemarktes. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. Ammerland.
- Arbeitsgruppe Ökotourismus (1995):** Möglichkeiten zur Erhöhung der Attraktivität von Naturschutzvorhaben. Forschungsbericht des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Band 116. Weltforum Verlag. Köln.
- Austrian Development Cooperation (2001):** Tourism. Austrian Development. Cooperation Sector Policy. Wien.
- Beyer, Matthias (2003):** Partizipation als Herausforderung für Tourismusprojekte in der Entwicklungszusammenarbeit. Handlungsempfehlungen für eine partizipative Projektarbeit. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. Ammerland/Starnberger See.
- Beyer, Matthias (2003):** Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit – wi(e)der besseren Wissens?! In: Dialog. Heft 79, S. 4–9. Zeitschrift für das Planen und Bauen in der Dritten Welt. Vereinigung zur wissenschaftlichen Erforschung des Planens und Bauens in Entwicklungsländern e.V. (Hrsg.). Frankfurt am Main.
- Beyer, Matthias; Häusler, Nicole (2004):** Der Ferntourismus in Entwicklungsländer wächst – auch der Nutzen für die lokale Bevölkerung? FachPressebeitrag für die Internationale Tourismusbörse Berlin 2004.
- Beyer, Matthias (2006):** Nachhaltigkeit im Tourismus. Eine Vision mit hohem Anspruch in rauher Wirklichkeit. In: Weinhäupl, Heidi; Wolfsberger, Margit (2006): Trauminseln? Tourismus und Alltag in „Urlaubsparadiesen“. Wien.
- BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (2003):** Harmonisierung von Geberpraktiken in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit – Aktionsplan -. Referat „Entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit“. Bonn.
- BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (2003):** Aktionsprogramm 2015, Nr.106. Bonn.
- BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (2004):** Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage der Abgeordneten Jürgen Klimke, Klaus Brähmig, Dr. Christian Ruck u.a. und der Fraktion CDU/CSU vom 11. November 2003 „Tourismus in Entwicklungsländer“. BT-Drs.: 15/2027. Berlin.

Literatur und Fachartikel

BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (06.07.2004):
„Thementeam in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit“; internes Dokument.

BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (2005):
„Zusammenfassung“ aus dem 12. Entwicklungspolitischen Bericht,
http://www.bmz.de/de/service/infothek/fach/materialien/entwikipol_bericht.pdf

BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) (o.J.): „Grundsätze und Ausrichtung der deutschen Entwicklungspolitik“, BMZ-Intranet, Entw. Politik – Strategien+Ziele – Grundsätze und politische Konzeptionen (gedruckt am 17.6.2006)

DED (Deutscher Entwicklungsdienst) (2000): Entwicklung durch Tourismus. Bonn, Berlin.

DED (Deutscher Entwicklungsdienst) (2000): Ökotourismus. DED-Forum. Bonn.

eTurbo News (13.7.2006): First Six Poverty Alleviation Projects approved for Funding by ST-EP Foundation.

GTZ (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) (2001): Sustainable Tourism. Tourism and Sustainable Development. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH. Sectoral Project „Implementing the Biodiversity Convention“. Issue Papers BIODIV. Eschborn.

GTZ (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) (2005): Topicsheet Tourism and sustainable development. Eschborn.

Häusler, Nicole (2001): „Stiefkind“ Tourismus in der EZ? In: CIM aktuell. Ausgabe 1/01. Mitteilungen des Centrums für internationale Migration und Entwicklung (CIM). Frankfurt am Main. S. 1-4.

Häusler, Nicole (2004): Auf Reisen gegen Armut. In: E + Z – Entwicklung und Zusammenarbeit, Heft 8/9, S. 340-341.

Häusler, Nicole; Strasdas, Wolfgang (2003): Training Manual for Community-based Tourism. InWent-Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH. Zschortau.

InWEnt (o.J.): Sustainable Tourism. Linking Business, Biodiversity and Local Development. Zschortau.

Lengefeld, Klaus (2000): Travelling for Development? A view from Central America. In: D+C (Development and Co-operation). Heft 5. Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung (DSE). Bonn. S. 17-18.

Nuscheler, Franz (2004): Lern- und Arbeitsbuch Entwicklungspolitik. Verlag J.H.W. Dietz, Bonn.

Rauschelbach, Burghard (1998): (Öko-)Tourismus: Instrument für eine nachhaltige Entwicklung? Tourismus und Entwicklungszusammenarbeit. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH. Heidelberg.

Rauschelbach, Burghard (2003): Tourismus und Entwicklungspolitik – Aspekte der internationalen Zusammenarbeit. In: Standort. Zeitschrift für Angewandte Geographie. Heft 3/2003. 27. Jahrgang. Springer Verlag. Berlin, Hamburg. 133-136.

Literatur und Fachartikel

- Secretariat of the Convention on Biological Diversity (2004):** Guidelines on Biodiversity and Tourism Development. Montreal.
- Steck, Birgit; Strasdas, Wolfgang; Gustedt, Evelyn (1999):** Tourismus in der Technischen Zusammenarbeit. Ein Leitfadens zur Konzeption, Planung und Durchführung von projektbegleitenden Maßnahmen in der ländlichen Entwicklung und im Naturschutz. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit – GTZ (Hrsg.). Eschborn, Roßdorf.
- Strasdas, Wolfgang (2001):** Ökotourismus in der Praxis. Zur Umsetzung der sozioökonomischen und naturschutzpolitischen Ziele eines anspruchsvollen Tourismuskonzeptes in Entwicklungsländern. Studienkreis für Tourismus und Entwicklung. Ammerland/ Starnberger See.
- Strasdas, Wolfgang (2002):** The Ecotourism Training Manual for Protected Area Manager. Deutsche Stiftung für Internationale Entwicklung (DSE). Fachzentrum für Ernährung, Ländliche Entwicklung und Umwelt (ZEL). Zschortau.
- Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V. (2006):** Tourismus in Entwicklungsländer. Ammerlander Studienkreis präsentiert Forschungsergebnisse auf der ITB. Pressemitteilung Nr. 01/ 2006 vom 08.03.2006. Ammerland.
- Tippmann, Karola (1997):** Die unangenehme Attraktivität des Tourismus. Tourismus als neues Thema der Entwicklungszusammenarbeit. In: CIM aktuell. Ausgabe 3/97. Mitteilungen des Centrums für internationale Migration und Entwicklung (CIM). Frankfurt am Main. S. 1–4.
- Vorlaufer, Karl (1996):** Tourismus in Entwicklungsländern. Möglichkeiten und Grenzen einer nachhaltigen Entwicklung durch Fremdenverkehr. Darmstadt.
- World Tourism Organization (1999):** Guide for Local Authorities on Developing Sustainable Tourism. Suppl. Vol. on Asia & the Pacific. Madrid.
- World Tourism Organization (2000):** Tourism Highlights 1999. Madrid.
- World Tourism Organization (2000):** Global Code of Ethics for Tourism. Madrid.
- World Tourism Organization (2004):** Tourism and Poverty Alleviation. Recommendations for Action. Madrid.
- World Tourism Organization (2005):** Tourism Highlights 2005. Madrid.
- World Travel & Tourism Council (1999):** Progress & Priorities 1999. London.
- World Travel & Tourism Council (2004):** Executive Summary. Travel & Tourism. Sowing the Seeds of Growth. The 2005 Travel & Tourism Economic Research. London.



Internetquellen (Januar – Juli 2006)

<http://www.akte.ch>
(Arbeitskreis Tourismus und Entwicklung)

<http://www.amadeus.net>
(Amadeus.Net)

<http://www.bmz.de>
(Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung)

http://www.bundesregierung.de/Content/DE/EMagazines/velop/043/s1-karin-kortmann-armutsbek_C3_A4mpfung.html
(Die Bundesregierung)

<http://www.cimonline.de>
(Centrum für Internationale Migration und Entwicklung)

<http://www.ded.de>
(Deutscher Entwicklungsdienst)

<http://www.dfid.gov.uk>
(Department for International Development, UK)

<http://www.gefweb.org>
(Global Environment Facility)

<http://www.gtz.de>
(Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit)

<http://www.inwent.org>
(Internationale Weiterbildung und Entwicklung)

<http://www.kfw.de>
(Kreditanstalt für Wiederaufbau)

<http://www.olev.de>
(Online-Verwaltungslexikon)

<http://www.odi.org.uk>
(Overseas Development Institute)

<http://www.propoortourism.org.uk>
(Pro-Poor-Tourism)

<http://www.studienkreis.org>
(Studienkreis für Tourismus und Entwicklung e.V.)

<http://www.tourismconcern.org.uk>
(Tourism Concern)

<http://www.tourisme-solidaire.org>
(Tourisme solidaire et développement durable)

<http://www.wikipedia.org>
(Wikipedia)

<http://www.world-tourism.org>
(World Tourism Organization)

<http://www.wttc.org>
(World Travel & Tourism Council)

Unveröffentlichte Quellen

Baldus, Dr. Rolf D. (o.J.): Wildschutz und Nationalparks in Tansania: der deutsche Beitrag. (in Vorbereitung).

GTZ (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit) (2005):

Nachhaltiger Tourismus in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Stand der Diskussion zum Thema „Tourismus in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit“. Unveröffentlichtes Manuskript. Eschborn.

Verschiedene PowerPoint-Präsentationen von Vertretern des BMZ sowie der Entwicklungsorganisationen GTZ, DED, CIM und KfW, die während einer Podiumsdiskussion zum Thema „Tourismus in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit – Quo vadis?“ am 4. Februar 2006 im Rahmen der Messe für nachhaltigen Tourismus „Reisepavillon“ in Hannover präsentiert wurden.

Verschiedene PowerPoint-Präsentationen von Vertretern von SNV, UNWTO und DGCID, die während der Generalversammlung der UNWTO am 31.11.2005 in Dakar/Senegal präsentiert wurden.



Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn/Deutschland
T +49 61 96 79 - 0
F +49 61 96 79 - 11 15
E info@gtz.de
I www.gtz.de

